Konjunkturbeobachtung in Deutschland mittels der Konjunkturindikatoren: ifo Geschäftsklima, DIW Konjunkturprognose und Produktionsindex

Diplomarbeit

zur Erlangung des Grades
einer Diplom-Kauffrau

an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Statistik und Ökonometrie
Lehrstuhl für Statistik

vorgelegt von

Judith Tabea Brehm
Matrikel - Nr. 138966

Betreuer: Dr. Sybille Schmerbach
Prüfer: Prof. Dr. Wolfgang Härdle

02. Oktober 2002

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis 3
Einleitung 4
1. Konjunkturprognosen in der Volkswirtschaft 7
1.1. Prognosearten und Prognosemethoden 8
1.2. Prognoseverfahren 10
2. Die Konjunkturprognose in der amtlichen Statistik 18
2.1. Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der amtlichen Statistik 19
2.2. Der Produktionsindex der amtlichen Statistik 23
3. Die Konjunkturprognose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) 30
4. Die ifo – Konjunkturprognose 34
4.1. Der ifo - Konjunkturtest 36
4.2. Der ifo Geschäftsklimaindex 40
5. Ein Zeitreihenvergleich zwischen ifo Institut, DIW und amtlicher Statistik von 1991 und 2002 50
5.1. Vergleich des DIW-BIP mit dem BIP der amtlichen Statistik 51
5.2. Vergleich zwischen dem ifo Geschäftsklimaindex, seinen Komponenten und dem amtlichen Produktionsindex 53
5.3. Vergleich zwischen den beiden konkurrierenden Prognosewerten ifo Geschäftsklima und DIW-BIP 59
5.4. Beurteilung der Konjunkturdiagnosewerte und Prognosewerte hinsichtlich ihrer Eignung zur Konjunkturbeobachtung 60
Schlusswort 63
Literaturverzeichnis 65
Anhang 71
Abbildungsverzeichnis 72
Tabellenverzeichnis 82

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
amtl.	amtlich
AR	autoregressiv
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BL	Bundesland
bzw.	beziehungsweise
CVA	Census Value Added
d.h.	das heißt
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
GE	Geschäftserwartungen
GK	Geschäftsklima
GL	Geschäftslage
KT	Konjunkturtest
Mrd.	Milliarden
NPI	Nettoproduktionsindex
PI	Produktionsindex
SYPRO	Systematik der Wirtschaftszweige, Fassung für das Produzierende Gewerbe
u.a.	unter anderem
v.a.	vor allem
VAR	vektorautoregressiv
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
WZI	Wirtschaftszweigindex
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

Einleitung

Das gewachsene Interesse an Wirtschaftsprognosen v.a. im letzten Jahrzehnt ist z.T. auf das gestiegene unternehmerische Risiko und dem damit verbundenen Arbeitsplatzrisiko zurückzuführen. Zudem besteht große Unsicherheit bezüglich der weiteren mittel- bzw. langfristigen Entwicklung des Wirtschaftsystems.[1] Die aktuell sehr angespannte Lage auf dem Börsenparkett, zahlreiche, nicht selten spektakulär aufgemachte Berichte über Firmeninsolvenzen sowie Terroranschläge, wie der vom 11. September 2001, steigern diese Unsicherheit noch. Immer häufiger sind auch Privatpersonen von konjunkturellen Einbrüchen betroffen, z.B. die im letzten Jahrzehnt zu einem wichtigen Faktor an den Aktienmärkten gewordene Gruppe der Kleinanleger.

Die Konjunktur und ihre zukünftige Entwicklung wird so immer häufiger Gesprächsthema, nicht nur in Firmenvorständen sondern auch im Bäckerladen um die Ecke. Doch kaum eine Person, die nicht beruflich mit diesem Thema zu tun hat, weiß wirklich, wie die in den Medien so oft vorgestellten Konjunkturprognosen überhaupt entstehen und erst recht nicht, wie die veröffentlichten Zahlen zu interpretieren sind.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es mehrere Institutionen die sich mit dem Thema Konjunktur beschäftigen. Als amtliche Institution wird dem Statistischen Bundesamt die größte Bedeutung zuteil. Als Auftragnehmer des Staates, ermittelt und stellt es den Großteil der quantitativen Daten zur Beurteilung der wirtschaftlichen Situation Deutschlands zur Verfügung, die den Interessenten - auch den privat geführten Wirtschaftsforschungsinstituten - als Informationsquelle dienen.

Die zahlreichen deutschen privaten Wirtschaftsforschungsinstitute, haben sich zur Aufgabe gemacht, wirtschaftliche Daten zu prognostizieren und auch der Politik beratend zur Seite zu stehen. Sie ergänzen die Datenerhebungen des Statistischen Bundesamtes.

Diese Arbeit thematisiert die Konjunkturprognose für die deutsche Wirtschaft. Sie gibt als erstes einen Einblick in die verwendeten Konjunkturprognoseverfahren. Anschließend erfolgt beispielhaft anhand des Statistischen Bundesamtes, des ifo

[1] vgl. Henschel (1979), S. 1

Instituts München und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, die Vorstellung und Erläuterung der von diesen Institutionen praktizierten Konjunkturprognoseverfahren. Für jede Institution werden dabei die wichtigsten zur Konjunkturbeobachtung herangezogenen Erhebungs- und Prognosewerte betrachtet. Vom Statistischen Bundesamt interessiert in dieser Arbeit besonders der Produktionsindex und das amtliche Bruttoinlandsprodukt (BIP). Für das ifo Institut wird der ifo Geschäftsklimaindex betrachtet und für das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) das eigens ermittelte DIW-BIP.

Im Anschluss an die getrennte Betrachtung der Institutionen und ihrer Prognoseverfahren, erfolgt ein Zeitreihenvergleich zwischen den betrachteten Konjunkturwerten. Der Beobachtungszeitraum beträgt 11 Jahre und verläuft von 1991 bis 2002. Dabei dienen die amtlichen Zeitreihen als Referenzreihen gegenüber den privat ermittelten Prognosewerten. Dieser Vergleich verdeutlicht Unterschiede und Einschränkungen in den Werten.

Anhand der so gewonnenen Informationen, werden die Beobachtungswerte hinsichtlich ihrer Eignung zur Konjunkturdiagnose und -prognose beurteilt und bewertet.

Die Zeitreihendarstellungen erfolgen der Übersichtlichkeit halber im Anhang und werden angelehnt an die Kapitel nummeriert. Die erste Zahl steht dabei für das Kapitel, die zweite Zahl ordnet die Darstellungen entsprechend ihrer Behandlungsreihenfolge in den Kapiteln. Die Daten zu den Abbildungen sind in den entsprechend nummerierten Tabellen, ebenfalls im Anhang zu finden, da sie nicht zwingend zum Textverständnis benötigt werden. Sie dienen der exakten Zahleninformation in Bezug auf die Abbildungen, sind aber auch für ihre Auswertung nicht zwingend notwendig.

Weiterhin bleibt anzumerken, dass die Institutionen ihre Erhebungsdaten umfangreich veröffentlichen. Alle betrachteten Institute und auch das Statistische Bundesamt verfügen bereits über einen Zeitreihenservice im Internet.

Für den theoretischen Hintergrund stellte sich die Literaturrecherche hingegen schwieriger dar. Besonders das DIW veröffentlicht bisher nur wenig Literatur, über die vom Institut durchgeführten Konjunkturprognosen und auch der angestrebte persönliche Kontakt zu den Mitarbeitern der Konjunkturabteilung, gestaltete sich aufgrund einer langfristigen Beurlaubung des zuständigen

Mitarbeiters als problemreich. Daher beruhen die Angaben zum DIW, gegenüber den Angaben zum Statistischen Bundesamt und ifo Institut, auf sehr eng gestreuten Informationsquellen.

1. Konjunkturprognosen in der Volkswirtschaft

Das Interesse an der Prognose der Konjunktur reicht nach heutigem Verständnis einer Konjunkturprognose bis ins 19. Jahrhundert zurück. In wesentlich einfacherer Form wurden auch bereits in der Zeit davor Aussagen über die wirtschaftliche Lage und Entwicklung getroffen. Damalige Versuche, in der Konjunkturentwicklung bzw. im Auftreten von Krisen Periodizität zu finden, spiegeln nichts anderes als die Anfänge der Konjunkturprognose wider.[2]

In den 20iger Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden die ersten Konjunkturforschungsinstitute, die Gründung in Deutschland erfolgte im Jahr 1925. Explizite zahlenmäßige Prognosen über die Konjunkturentwicklung, gibt es in Deutschland seit den späten 40iger Jahren, nachdem in den USA die erste Volkseinkommensrechnung entwickelt wurde.

Eine Prognose wird erstellt, indem die Entwicklung eines Sachverhaltes für die Zukunft vorhergesagt wird. In der Wirtschaft z.B. werden ökonomische Variablen anhand vergangener Daten analysiert und für Aussagen über ihre zukünftige Entwicklung herangezogen.[3] Mit Hilfe solcher Prognosen, können zukünftige Wirtschaftsentwicklungen und zukünftiges Handeln von Wirtschaftssubjekten verdeutlicht werden.[4] So wird z.B. von der Produktion der Vergangenheit auf den aktuellen und zukünftigen Produktionsumfang geschlossen. Bei solchen auf Vergangenheitsdaten beruhenden Prognosen besteht die Gefahr, dass sich die Zusammensetzung der Variablen bzw. sich das Verhalten der Wirtschaftssubjekte verändert und dann die vergangenen Daten nicht mehr repräsentativ für die Zukunft sind. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Prognosen an die geänderten Rahmenbedingungen anzupassen und dementsprechend zu revidieren.[5] Voraussetzung für das Erstellen einer Prognose ist die Möglichkeit des Zugriffs auf geeignetes Datenmaterial. An die Datenbeschaffung und Datenaufbereitung werden hohe Anforderungen gestellt. So ist eine gute Datenqualität unabdingbar, sie hängt ab von der Genauigkeit und Systematik der Datenerfassung. Zudem müssen die Daten frühzeitig und in

[2] vgl. Tichy (1994), S. 197
[3] vgl. HdWW (1988), S. 335
[4] vgl. Tichy (1994), S. 202
[5] vgl. Nierhaus (2001), S.33

einem genügend großen Umfang vorliegen.[6] Gegenstand fast aller Konjunkturprognosen ist das Zahlenwerk der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR). Die VGR bildet den Wirtschaftskreislauf Deutschlands zahlenmäßig ab und vermittelt so ein Gesamtbild der deutschen Wirtschaftslage. Daten, die mit Hilfe der VGR prognostiziert werden, ermöglichen eine wirtschaftspolitische Beurteilung der zukünftigen Wirtschaftslage.[7]
Im Folgenden werden die Prognosen in Prognosearten, Prognosemethoden und Prognoseverfahren eingeteilt.

1.1. Prognosearten und Prognosemethoden

Entsprechend der Vielzahl von Verwendungszwecken und den unterschiedlichen Prognosemöglichkeiten lassen sich mehrere Prognosearten ermitteln.
Zu ihnen zählen Prognosen dem Umfang, dem Prognosegegenstand, dem Prognosehorizont, den Voraussetzungen, dem Prognoseziel und der Art des Ereignisses nach. Hinsichtlich des Umfanges gibt es Prognosen von Einzelvariablen und mehreren Variablen. Zu den Prognosen dem Gegenstand nach, zählen u.a. die Nachfrageprognose, Absatzprognose und Verkehrsprognose. Bezogen auf den Prognosehorizont gibt es kurzfristige, mittelfristige und langfristige Prognosen. Den Voraussetzungen nach werden bedingte, unbedingte und Scheinprognosen unterschieden. Ziel einer Prognose kann das Aufzeigen einer zeitlichen Entwicklung oder der Folgen von Störungen sein. Werden Prognosen nach der Art ihres Ereignisses erstellt, lassen sich qualitative und quantitative Prognosen unterscheiden.[8]
Qualitative Prognosen, auch subjektive Prognosen genannt, zeigen die Art und Richtung der zukünftigen Entwicklung der Prognosevariable an. Zu ihnen zählen z.B. die freie Schätzung, die Befragung oder das Erstellen von Zukunftsszenarios.
Quantitative Prognosen geben neben der Art und Richtung der Entwicklung auch deren Ausmaß an. Sie bemühen sich um eine exakte numerische Ermittlung spezieller konstanter Strukturen in der Vergangenheit, die dann in die Zukunft

[6] vgl. Weber (1990), S. 12
[7] vgl. Henschel (1979), S. 67, 118
[8] vgl. HdWW (1988), S. 335

extrapoliert werden. Quantitative Prognosen bedienen sich zweier Prognoseverfahren, der univariaten und der multivariaten Prognose.[9]

Die univariate Prognose betrachtet in Eingleichungsmodellen eine isolierte Größe und baut nur auf deren Vergangenheitsentwicklung auf. Neben anderen zählt zu ihr die naive Prognose, die Mittelwertbildung oder die Trendprognose.

Multivariate Prognoseverfahren nutzen sowohl Eingleichungs- als auch Mehrgleichungssysteme. Mehrgleichungssysteme prognostizieren mehrere voneinander abhängige Größen im Zusammenhang. Multivariate Prognosen schätzen die Entwicklung einer Größe, in Abhängigkeit der Entwicklung zeitlich vorlaufender, bereits prognostizierter Größen. Es werden auch hier mehrere Verfahren unterschieden, u.a. die Regressionsrechung, das Indikatorverfahren oder das Iterationsverfahren.

Neben den Prognosearten unterscheidet man Prognosemethoden. Danach können Prognosen auf Grund zukunftsbezogener, vergangenheitsbezogener Daten und auf Grund von Analogien unterschieden werden.[10]

Zukunftsinformationen werden aus Plänen über die Ausgaben der Regierung oder von Unternehmen gewonnen, sowie aus Erwartungs- und Stimmungsbildern von Unternehmen und Konsumenten, welche Einfluss auf den Konjunkturverlauf nehmen.

Mangelt es an zukunftsbezogenen Daten, so überträgt die Prognose Gesetzmäßigkeiten, die in der Stichprobe aus Vergangenheitsdaten festgestellt wurden, auf die Zukunft. Prognosen auf Grund vergangenheitsbezogener Daten, bedienen sich der bereits genannten univariaten und multivariaten Prognoseverfahren. Diese Prognoseverfahren werden hier nochmals eingeteilt in formale und nicht-formale Verfahren. Formale Verfahren spüren relativ komplizierte Gesetzmäßigkeiten auf und machen sie für die Prognose nutzbar. Angewendet werden sie, wenn sich mehrere Variablen gleichzeitig beeinflussen. Nicht-formale Prognoseverfahren finden bei instabilen Variablen ihre Anwendung, d.h. bei Variablen deren Einfluss in Art und Stärke wechselt.

Die Prognose auf Grund von Analogien, trifft Annahmen über die Entwicklung einer Variablen und überträgt diese auf eine andere Variable. Dabei werden die unterschiedlichen Einflussgrößen der Variablen nicht genug herausgearbeitet

[9] vgl. Henschel (1979), S. 17ff.
[10] vgl. HdWW (1988), S. 335

und beobachtet. Der Analogieschluss nutzt das nicht-formale Prognoseverfahren.[11]

1.2. Prognoseverfahren

Für die Konjunkturprognose stehen mehrere Verfahren zur Verfügung, die auf unterschiedlichen statistischen und theoretischen Voraussetzungen beruhen.[12] Am meisten Verwendung finden das Indikatorverfahren, die nicht-formale VGR Prognose und die ökonometrische Prognose. Prognostiziert werden vor allem konjunkturreagible, wirtschaftspolitisch relevante Größen, wie z.B. Beschäftigungsgrad oder Kapazitätsauslastung.[13]
Bis in die 70iger Jahre waren die Konjunkturprognosen vor allem Nachfrageprognosen, d.h. es wurden die Nachfragekomponenten der VGR wie z.B. Konsum der privaten Haushalte oder des Staates für die Konjunkturprognose verwendet. Heute wird zunehmend der Angebotsseite der VGR Beachtung geschenkt. Zu ihren Komponenten zählt z.B. die Produktion von Gütern und Dienstleistungen.
Die nicht-formale VGR Prognose nutzt die Systematik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zur Ermittlung des Prognosewertes. Ökonometrische Verfahren teilen sich auf in ökonometrische Strukturmodelle und vektorautoregressive Schätzansätze. Beide nutzen die Zeitreihenanalyse zur Prognose der interessierenden Variablen. Das Indikatorverfahren prognostiziert die Variable nicht direkt, sondern nutzt sie als Referenzvariable. Es nutzt die Eigenschaften von Konjunkturindikatoren zur Prognose der Referenzvariablen.
Im Nachfolgenden werden die drei Verfahren vorgestellt.

1.2.1. Die nicht-formale VGR Prognose

Auch iterativ-analytisches Verfahren genannt, ist die nicht-formale VGR Prognose das am stärksten verbreitete Konjunkturprognoseverfahren für einen

[11] vgl. HdWW (1988), S. 336 ff.
[12] vgl. Nierhaus (1998a), S. 8
[13] vgl. HdWW (1988), S. 337

Prognosezeitraum von ein bis zwei Jahren.[14] Sie wird überwiegend für interne Zwecke von Betrieben oder öffentlichen Stellen verwendet und nicht oder nur teilweise publiziert.

Alle nicht formalen VGR Prognosen gehen vom System der VGR aus. Sie nutzen ein relativ breites Spektrum an Methoden und werden iterativ erstellt. „Der Methode nach bedienen sich die meisten VGR-Prognosen eines impliziten, nicht genauer spezifizierten und daher auch variablen, rekursiven Modells, das es ermöglicht schrittweise vorzugehen.“[15] Da die verwendeten Methoden von Land zu Land unterschiedlich sind, ist eine allgemeine Beschreibung des Verfahrens relativ schwierig.

Die Ermittlung des Prognosewertes erfolgt von einem bestimmten Wert der VGR ausgehend, schrittweise über mehrere Stufen. Umfangreiche statistische Gleichungssysteme finden keine Anwendung. Die Prognosen werden ausnahmslos über das Tabellensystem der VGR konsistent gemacht. Diese Tatsache trug zur Bezeichnung des Prognoseverfahrens als VGR Prognose bei.[16] Einbezogen sind exogene Variablen und aktuelle Politikentscheidungen, welche Einfluss auf die Prognose nehmen.[17]

Als erstes werden die Variablen wie Lohn, Beschäftigung, Transfereinkommen, Staatsausgaben, Exporte, Preise und Investitionen zusammengestellt, die stärker von ihrer Vergangenheit beeinflusst sind als von der Zukunft. Damit wird der derzeitige Standort im Konjunkturzyklus bestimmt. Außerdem werden die wichtigsten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Rahmenentwicklungen analysiert (Weltkonjunktur, Welthandel, Rohstoffpreise, Wechselkurse, deutsche Fiskal- und Lohnpolitik). Es wird die Abwesenheit von zukünftigen exogenen Schocks postuliert und so die Annahme von Konstanz und Normalentwicklung getroffen.[18]

Zweitens werden die volkswirtschaftlichen Kerngrößen unabhängig voneinander geschätzt. Mit Hilfe von indikatorgestützten und / oder ökonometrischen Verfahren werden BIP-Komponenten geschätzt und Annahmen über den Arbeitsmarkt, z.B. Beschäftigung, Überstunden, und den Staatshaushalt, z.B.

---

[14] vgl. Nierhaus (2001a), S. 17
[15] Tichy (1994), S. 207
[16] vgl. Tichy (1994), S. 207
[17] vgl. Nierhaus (1998a), S. 13
[18] vgl. Nierhaus (1998a), S. 14

Staatsausgaben, getroffen. Verwendung finden auch intuitive Ansätze, die auf der Erfahrung und dem Wissen des Prognostikers beruhen. Einbezogen wird die Streuung der zu prognostizierenden Variablen in der Vergangenheit, deren Anpassungsreaktionen auf Schocks und Analogieschlüsse aus früheren vergleichbaren Konjunkturphasen. Zudem werden bereits vorhandene Schätzansätze für den Umfang des staatlichen Transfers aus Exporten und Importen und die Ausgaben der privaten Haushalte angewendet.[19]

Aus den bisher ermittelten Variablen ergibt sich eine erste Schätzung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage.

Des weiteren wird das gesamtwirtschaftliche Angebot und dessen Expansionsspielraum unter Verwendung des Arbeitsvolumens, der Arbeitsproduktivität und der Auslastung geschätzt. Ein erster Vergleich der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage mit dem Angebot ermöglicht genauere Aussagen über die Kapazitätsauslastung, welche in die Nachfrageprognose eingebaut werden. Die verbesserten Nachfragekomponenten dienen als Basis für die Prognose der Produktion oder Wertschöpfung der Wirtschaftszweige. Werden die Nachfragekomponenten aufaddiert und die Produktion der einzelnen Wirtschaftszweige ebenfalls summiert, so ergibt sich ein erster vorläufiger Wert für das Bruttoinlandsprodukt anhand zweier unterschiedlicher Methoden.

Je nach Konjunkturlage erfahren die einzelnen Prognosen unterschiedliche Bedeutung. Werden Kapazitätsgrenzen erreicht, so muss die Analyse von Preisen, Löhnen und Gewinnen vertieft werden. Ist das Angebot hingegen ausreichend, so muss die Analyse der Nachfrageseite (Investitionen, Lagerbildung, Außenhandel) verstärkt werden. Durch die Preisbereinigung des realen BIP, ergibt sich das nominelle BIP und dieses lässt einen Rückschluss auf die Unternehmensgewinne zu und somit die Verteilungsseite der VGR.[20]

Aus Sicht der Nachfrageseite, der Angebotsseite und der Verteilungsseite der VGR ist nun eine erste vollständige BIP Prognose möglich, wenn die drei Seiten auch noch unterschiedliche Ergebnisse liefern.

Im dritten Schritt werden dann die Einzelschätzungen des BIP, mit Hilfe der VGR, über einen mehrstufigen iterativen Prozess zusammengefügt. Die Teilprognosen zum BIP werden auf Gleichheit überprüft und so lange im

[19] vgl. Nierhaus (1998a), S. 14
[20] vgl. Tichy (1994), S. 208ff.

Rahmen des Kreislaufsystems der VGR geändert, bis die größte subjektive Wahrscheinlichkeit des Eintretens der Teilprognosen erreicht ist, d.h. die Daten übereinstimmen, vergleichbar und plausibel sind. Als Kreislaufsystem der VGR wird hier die Möglichkeit verstanden, das Bruttoinlandsprodukt von den drei Seiten der VGR her, berechnen zu können. Dabei liefern Angebotsseite oder auch Entstehungsseite, Nachfrageseite oder auch Verwendungsseite und Verteilungsseite das selbe Ergebnis. Es wird also ein Wert in einem geschlossenen System auf unterschiedliche Weise ermittelt. Dieses ermöglicht eine gute Kontrolle von eventuellen Fehlern im System und den Ausgangswerten, denn letztendlich muss immer das gleiche Ergebnis erzielt werden. Um die prognostizierten Daten zu überprüfen und abzusichern, können zusätzlich ökonometrische Strukturmodelle einbezogen werden. Diese formalisieren Beziehungen zwischen den betrachteten Größen in Gleichungsform.[21]

Die iterativ-analytische Prognose ist das umfassendste und flexibelste Prognoseverfahren, im Vergleich zur ökonometrischen Prognose und dem Indikatorverfahren. Gesucht und ermittelt werden Variablen, welche die Konjunkturentwicklung endogen und / oder exogen beeinflussen.

Ein Vorteil dieses Verfahrens besteht in der Verwendung des gesamten zur Verfügung stehenden quantitativen und qualitativen Datenmaterials. Auf Grund der Flexibilität der VGR, lassen sich neue Informationen mühelos berücksichtigen. Es besteht die Möglichkeit, das Verfahren mit den anderen bereits genannten Verfahren zur Konjunkturprognose zu verknüpfen. Für das Durchführen der Teilprognosen werden Bereichsspezialisten herangezogen, was sich vorteilig auf die Treffsicherheit der Prognosen auswirkt.[22] Die Komplexität der VGR hingegen wirkt sich nachteilig auf die Konsistenz der drei Teilprognosen aus. Ebenfalls nachteilig wirkt sich der bereits erwähnte Methodenpluralismus auf die Nachvollziehbarkeit des Verfahrens aus.[23]

[21] vgl. Tichy (1994), S. 208ff.
[22] vgl. HdWW (1988), S. 338
[23] vgl. Nierhaus (1998a), S. 15

1.2.2. Die ökonometrische Prognose

Die ökonometrische Prognose baut auf der Regressionsanalyse von Zeitreihen aus der Wirtschaftsstatistik auf.[24] Sie verdeutlicht den durchschnittlichen Zusammenhang zwischen den zu prognostizierenden Variablen und ihren Bestimmungsvariablen. Dafür werden die letzten 10 Jahre als Beobachtungszeitraum genutzt. Die eigentliche Prognose erfolgt mit der so ermittelten Regressionsbeziehung. Für die ökonometrische Prognose gibt es zwei Ansätze. Einerseits ökonometrische Strukturmodelle und andererseits vektorautoregressive Schätzansätze (VAR).

Ökonometrische Strukturmodelle werden vorzugsweise für die Mittelfristprognose eingesetzt. Im genutzten Gleichungssystem werden nicht nur modellbestimmte Variablen berücksichtigt, sondern auch exogen geschätzte Variablen. So besteht neben dem hohen Formalisierungsgrad auch eine subjektive Komponente.[25] Die wichtigsten Beziehungen zwischen den modellbestimmten Variablen und den exogenen Variablen werden in einem System von Verhaltens- und Definitionsgleichungen zusammengefasst. So wird der gegenseitige zeitgleiche Einfluss der Variablen gut wiedergegeben und verfolgt.[26]

Die Verhaltensgleichungen bilden das theoretisch angenommene Reaktionsmuster der Wirtschaftssubjekte ab und sind der eigentliche wirtschaftliche Kern des Modells. Sie beinhalten die endogenen und exogenen Variablen sowie Störterme. Es werden die endogenen Variablen erklärt, wie privater und öffentlicher Verbrauch (C), Bruttoinvestitionen (I), Exporte (X) und Importe (M). Exogene Variablen sind z.B. Welthandelsvolumen, Wechselkurse, Zinsen, öffentliche Abgabensätze und der Teil der Staatsausgaben, der nicht durch die Konjunktur beeinflusst wird. Der Störterm besteht aus Einflussfaktoren, die nicht genau erfasst werden können. Über sie werden Wahrscheinlichkeitsannahmen getroffen.

Die Definitionsgleichungen sichern die innere Stabilität des ökonometrischen Modells. Zu ihnen zählt beispielhaft folgende Gleichung: $BIP = C + I + X - M$.

---

[24] vgl. Nierhaus (2001a), S. 17
[25] vgl. HdWW (1988), S. 339
[26] vgl. Nierhaus (1998a), S. 12

Das BIP stellt in dieser Gleichung den zu prognostizierenden Wert dar, welcher dann für die Konjunkturprognose genutzt wird. Die Variablen aus den Verhaltensgleichungen sind die BIP bestimmenden Variablen. Die vorgestellte Definitionsgleichung bildet die ex-ante Markträumungsbedingung ab. Ist die Gleichung erfüllt und somit der Markt geräumt, dann entspricht die prognostizierte Güternachfrage dem prognostizierten Güterangebot.[27]

Vorteilig wirkt sich bei den Strukturmodellen aus, dass die zugrundegelegten ökonomischen Theorien in den Verhaltensgleichungen explizit wiedergegeben sind, so dass sie sich durch das Modell testen lassen. Ökonomische Theorien sind Wenn - Dann Sätze, z.B. wenn das verfügbare Einkommen steigt, dann steigt auch der private Konsum. Zudem können Konjunkturindikatoren in das Modell eingebaut werden. Frühindikatoren helfen bei der Ermittlung der Bestimmungsgrößen. Durch ihren zeitlichen Vorlauf besteht eine kürzere Distanz zum Prognosezeitpunkt und erleichtert so die Prognose.[28] Die komplexen Gleichungssysteme bedingen eine relative Modellstarrheit. Dadurch sind die Strukturmodelle stark auf die Konstanz der Verhaltensweisen angewiesen, exogene Strukturbrüche können nicht berücksichtigt werden und führen zur ökonomischen Irrelevanz der Verhaltensgleichungen.[29]

Die vektorautoregressiven Schätzansätze (VAR) gibt es seit den 80iger Jahren. Eingesetzt werden sie für die Kurzfristprognose. Sie basieren auf zeitreihenanalytischen Verfahren, welche den Prognosewert ohne Rückgriff auf explizite ökonomische Zusammenhänge allein aus der Vergangenheit heraus erklären.[30] Die Zeitreihenanalyse beinhaltet drei Elemente: die Durchschnittsmethode (MA), Autoregressive Verfahren (AR) und den Grad der Stationarität. Die VAR-Verfahren nutzen die Durchschnittmethode in Kombination mit den autoregressiven Ansätzen. Die Durchschnittsmethode beschreibt den Zeitreihenprozess vollständig, durch die gewichtete Summe laufender und verzögerter Zufallsstörungen. Der autoregressive Ansatz versucht, die Zeitreihe vollständig mit Hilfe ihrer eigenen, verzögerten Werte und einer Zufallsstörung zu erklären.[31] In der Kombination von MA und AR werden die

[27] vgl. Nierhaus (1998a), S. 12
[28] vgl. Henschel (1979), S. 51
[29] vgl. Nierhaus (1998a), S. 13
[30] vgl. Nierhaus (2001a), S. 17
[31] vgl. Tichy (1994), S. 216

Prognosevariablen aus dem gewogenen Durchschnitt von Zeitreihen heraus aus eigenen, verzögerten Werten und einer Zufallsstörung gebildet. Für das VAR Prinzip wird das mit dem MA Verfahren modifizierte AR Prinzip auf einen Vektor von Variablen übertragen.[32] Die vektorautoregressive Prognose wird iterativ, d.h. schrittweise, erstellt. Auf Grund der Entwicklung der Variablen im Zeitraum t wird auf deren Entwicklung in t+1 geschlossen. Die Prognosen für t+2 beruhen auf den Schätzungen für t+1.[33]

Das Fehlen exogener Variablen, macht die Prognose nach VAR einfacher als im Vergleich zu den Strukturmodellen. Es müssen keine zusätzlichen Informationen geschätzt werden. Es werden nur die durch das Modell gegebenen Variablen und deren Informationen in die Prognose einbezogen. Solch eine unbedingte Prognose ist über einen beliebig langen Zeitraum möglich. Mit fortlaufendem Prognosehorizont werden die Prognosefehler jedoch größer. Die Problematik der mangelnden Einbeziehung von Strukturbrüchen, wie sie auch in den Strukturmodellen vorkommt, bleibt bestehen. Der Ablauf der Prognoseprozesse ist nur schwer nachvollziehbar.[34]

1.2.3. Das Indikatorverfahren

Durch die zunehmende Verwendung regelmäßig wiederkehrender zeitlicher Abfolgen der Konjunktur und die damit verbundene Anwendung von Konjunkturindikatoren, rückte das Indikatorverfahren seit den 80iger Jahren für die Konjunkturprognose wieder in den Vordergrund. Dieses Konjunkturprognoseverfahren dient vor allem der Kurzfristprognose. Konjunkturindikatoren sind wirtschaftliche Zeitreihen. Sie dienen der Diagnose, Prognose und Charakterisierung der Konjunktur und stehen in einer bestimmten Beziehung zum Konjunkturzyklus. Es gibt nachlaufende (z.B. Beschäftigtenzahlen), gleichlaufende (z.B. industrielle Nettoproduktion) und vorlaufende (z.B. Auftragseingangszahlen) Indikatoren.[35] Das Indikatorverfahren nützt für die Konjunkturprognose den Gleichlauf bzw. Vorlauf der Konjunkturindikatoren

[32] vgl. Nierhaus (1998a), S. 13
[33] vgl. Tichy (1994), S. 217
[34] vgl. Nierhaus (1998a), S. 15
[35] vgl. Weichhardt (1982), S. 46, 75

gegenüber den zu prognostizierenden Referenzvariablen aus.[36] Die Konjunkturindikatoren ermöglichen vor allem qualitative Konjunkturprognosen und sind besonders gut zur Wendepunktprognose geeignet.[37] Ihre Notwendigkeit erklärt sich aus einer spezifischen Konjunkturabhängigkeit einzelner Unternehmensbereiche und deren Geschäftsentwicklung.[38]

Die Indikatoren werden aus monatlichen, vierteljährlichen oder halbjährlichen Befragungen von Unternehmen und Haushalten gewonnen. Ergänzt werden sie durch schnell verfügbare Informationen aus der Monatsstatistik. Vergangene Konjunkturmuster, d.h. vergangene wiederkehrende Konjunkturabfolgen, werden vor allem zum Erkennen von Frühindikatoren verwendet. Diese Indikatoren laufen dem tatsächlichen Konjunkturverlauf voraus und zeigen damit Veränderungen der Konjunktur frühzeitig an.

Die Konjunkturindikatoren werden unterschieden in quantitative und qualitative Indikatoren, wobei die qualitativen Indikatoren den Vorteil der raschen Verfügbarkeit besitzen. Sie stammen aus nicht stetig gemessenen Daten, wie z.B. aus Unternehmensbefragungen. Die qualitativen Indikatoren gehen oft über das Erhebungsspektrum der amtlichen Statistik hinaus und geben Informationen über Urteile und Erwartungen der Unternehmungen zur Konjunkturlage. Daher eignen sich qualitative Indikatoren besonders gut als Frühindikatoren.[39] Quantitative Indikatoren werden dagegen aus stetig gemessenen Daten gewonnen. Sie besitzen eine hohe Messgenauigkeit, da viele Messdaten in gleichmäßigen Abständen vorliegen. So lässt sich ein gutes Urteil über das Verhalten des Indikators gegenüber dem tatsächlichen Konjunkturverlauf bilden und für seine Eignung zur Konjunkturprognose. Zum Nachteil, ist für quantitative Indikatoren ein langer Zeitraum der Aufbereitung bis zur Veröffentlichung notwendig. Diese Indikatoren sind daher zum Prognosezeitpunkt oft nicht in ausreichender Aktualität vorhanden und müssen später oft revidiert werden.

Von Nachteil sind die schwankenden zeitlichen Verzögerungen zwischen der Indikatorreihe und der Referenzreihe, daher ist es wichtig Indikatoren zu finden,

[36] vgl. Nierhaus (1998a), S. 9
[37] vgl. HdWW (1988), S. 337
[38] vgl. Mertens (1975), S. 209
[39] vgl. Nierhaus (1998a), S. 10

welche wenig schwanken und ein gleichmäßiges Bild der zukünftigen Situation abbilden.[40]

2. Die Konjunkturprognose in der amtlichen Statistik

Die Hauptaufgabe der amtlichen Statistik liegt in der Bereitstellung aktueller und zuverlässiger Ausgangsdaten für die gesamtwirtschaftliche Konjunkturbeobachtung, -analyse und -prognose. Das statistische Bundesamt ergänzt sie durch zurückhaltende Kommentierungen und vorsichtige Wertungen. Das aufstellen von Prognosen wird vermieden, denn Objektivität und Unparteilichkeit sind das oberste Gebot des Statistischen Bundesamtes. Die Lieferung quantitativer Konjunkturdaten des Statistischen Bundesamtes für die amtliche Statistik, wird ergänzt von der Deutschen Bundesbank, durch die Bereitstellung monetärer Daten. Die Bundesanstalt für Arbeit vervollständigt das Datenangebot der amtlichen Statistik mit den neuesten Daten des Arbeitsmarktes.[41]
Die obersten Ziele der Volkswirtschaft können im so genannten magischen Viereck zusammengefasst werden. Es besteht aus einem hohen Beschäftigungsgrad, einem stabilen Preisniveau, dem Erreichen oder Erhalten des außenwirtschaftlichen Gleichgewichtes und einem stetigen und angemessenen Wirtschaftswachstum. Zur Überprüfung der Zielerreichung werden die Daten der oben genannten Institutionen herangezogen. Die wichtigsten Daten zur Konjunkturbeobachtung und für die Konjunkturanalyse und -prognose entnimmt die amtliche Statistik der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Monatliche Arbeitslosen- und Erwerbstätigenzahlen, Preisindizes und die Zahlungsbilanz ergänzen die VGR Ergebnisse. [42]

[40] vgl. Weichhardt (1982), S. 50
[41] vgl. Herbel (2000), S. 72
[42] vgl. Strohm (1997), S. 684

2.1. Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der amtlichen Statistik

Die VGR bildet das Wirtschaftsgeschehen systematisch, vollständig und vergleichbar ab. Voraussetzung für die Aufstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist das Vorhandensein eines theoretischen Gerüsts aus Definitionen, Klassifikationen und Richtlinien, damit die zu berechnenden Positionen der VGR nach den gleichen Gesichtspunkten vorliegen. Weiterhin werden statistische Basisdaten benötigt, aus denen die Ergebnisse abgeleitet werden können. Dafür werden statistische Verfahren verwendet, mit denen die Ergebnisse ermittelt werden.[43]

Die letztendlich zur Konjunkturprognose herangezogenen Zahlen, ergeben sich über das dreistufige Berechnungssystem der VGR.[44]

Auf der ersten Berechnungsstufe der Zahlen der VGR werden Eckdaten, wie Umsatzzahlen und Beschäftigungszahlen sowie Angaben über Lohn- und Gehaltssumme aus Großzählungen herangezogen, sogenannten Total-erhebungen.

In der zweiten Stufe werden Daten aus Jahreserhebungen gewonnen. Diese stammen, im Vergleich zu den Daten der ersten Stufe, lediglich aus Stichproben und nicht aus Totalzählungen. Ergänzungen und Umrechungen für die Daten aus den Stichproben sind nicht auszuschließen, denn die Basisdaten liegen oft nicht in der Form vor wie sie für die VGR benötigt werden. So werden z.B. Basisdaten einbezogen die mit Marktpreisen bewertet wurden, in der VGR aber zu Herstellungskosten vorliegen müssen.

In der dritten Stufe erfolgt die Aufteilung der ermittelten Jahresdaten auf Vierteljahre. Diese Vierteljahresdaten werden unterjährig mit Hilfe von Indikatoren fortgeschrieben. In dieser Stufe wird vorwiegend mit Veränderungsraten gerechnet, nicht mit absoluten Zahlen. Die im dreistufigen Berechnungssystem der VGR vorgenommenen Ergänzungen und Schätzungen sind Ursache dafür, dass die vom statistischen Bundesamt veröffentlichten Daten im Nachhinein revidiert werden müssen. Erste Veröffentlichungen der VGR bestehen nur aus vorläufigen Zahlen, welche an die erst später verfügbaren detaillierten Basisdaten angepasst werden. Eine weitere

[43] vgl. Strohm (1997), S. 684
[44] vgl. Strohm (1997), S. 686

Fehlerquelle besteht darin, dass die Basisdaten der VGR zu niedrig angegeben werden, da die meldenden Unternehmen ihre wahre Entwicklung unterschätzen bzw. sie bewusst pessimistisch beim Statistischen Bundesamt abgeben. Dadurch fallen die Ergebnisse der VGR i.d.R. ebenfalls zu niedrig aus.[45]

Die VGR Ergebnisse werden in vierteljährlichen, jährlichen und mehrjährigen Tabellen veröffentlicht sowie in einem geschlossenen Kontensystem, wobei die vierteljährlichen und jährlichen Daten die amtliche Statistik besonders interessieren. Vierteljährliche Ergebnisse informieren aktuell über wichtige konjunkturrelevante Entwicklungen. Sie liegen 2 Monate nach Quartalsende vor. Jährliche Ergebnisse beruhen auf fachlich detailliert gegliederten Daten, werden aber mit größerer zeitlicher Verzögerung veröffentlicht.[46]

Die am meisten genutzte Kenngröße, welche anhand des VGR Systems ermittelt wird, ist das Bruttoinlandsprodukt. Das BIP dient als Maß der Produktionsleistung einer Volkswirtschaft. Die Inlandsproduktberechnung umfasst den Teil der VGR, der für die Ermittlung von Daten für die Wirtschaftsbeobachtung und -analyse verantwortlich ist. [47]Das BIP wird anhand vierteljährlicher und jährlicher Angaben in jeweiligen und auch konstanten Preisen ausgewiesen, welche entweder auf Marktpreisen oder auf Herstellungskosten beruhen. Besonders wichtig für die Beurteilung des nationalen Wirtschaftswachstums ist das Bruttoinlandsprodukt zu konstanten Preisen. Mit ihm ist der Vergleich des wirtschaftlichen Verlaufs über die Zeit möglich, da alle Daten den gleichen zeitlichen Bezug aufweisen. Aktuell wird das BIP auf Basis des Jahres 1995 berechnet. Das BIP zu konstanten Preisen wird auch reales Bruttoinlandsprodukt genannt.

Für die Berechnung des BIP nutzt die amtliche Statistik den größten Vorteil der VGR. Dieser Vorteil, auch fundierte Schätzung genannt, besteht in der Möglichkeit, ein und die selbe Berechnungsgröße auf verschiedenen Berechnungswegen zu ermitteln. Diese sich unterscheidenden Wege führen theoretisch zum gleichen Ergebnis.[48] Abweichungen werden durch dieses in sich geschlossene System minimiert. Für das BIP gibt es drei

[45] vgl. Strohm (1997), S. 685f.
[46] vgl. Strohm, Hartmann, Essig, Bleses (1999), S. 24ff.
[47] vgl. StaBuA (2001), S. 6
[48] vgl. Lippe (2002), S. 1

Berechnungsmethoden. Es kann anhand der Entstehungsrechnung der VGR, der Verwendungsrechnung als auch mit Hilfe der Verteilungsrechnung ermittelt werden.

Die Entstehungsrechnung ermittelt die wirtschaftliche Leistung des Landes aus dem Blickwinkel der Produzenten. Ausgangspunkt ist die Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland. Der Produktionswert ergibt sich aus dem Wert der Verkäufe von Waren und Dienstleistungen aus eigener Produktion sowie von Handelsware an andere Wirtschaftseinheiten, zuzüglich dem Wert der Bestandsveränderung an Halb und Fertigwaren aus eigener Produktion und dem Wert der selbsterstellten Anlagen. Aus dem gesamten Produktionswert abzüglich der Vorleistungen ergibt sich die Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche. Dabei werden die Produktionswerte mit ihren Herstellungskosten bewertet. Demnach ergibt sich auch die Bruttowertschöpfung bzw. das BIP zu Herstellungskosten. Für die Ermittlung des Produktionswertes zieht man jährliche Unternehmenserhebungen, v.a. aus dem Produzierenden Gewerbe und dem Handel sowie jährliche Totalerhebungen heran.[49]

In der Verwendungsrechnung dient der Wert der Endverwendung von Waren und Dienstleistungen als Ausgangspunkt. Das BIP ergibt sich aus den Konsumausgaben der privaten Haushalte, privater Organisationen ohne Erwerbszweck und des Staates, den Bruttoanlageinvestitionen, den Vorratsveränderungen, dem Nettozugang von Wertsachen und den Exporten. Der Konsum kann anhand von drei Ansätzen ermittelt werden. Einmal sind Befragungen von Käufern und Verwendern der Güter nach ihren Ausgaben möglich. Zweitens werden Produzenten über ihre Lieferungen an Konsumenten, Investoren und die übrige Welt befragt oder drittens werden die Verwendungsstrukturen für Waren und Dienstleistungen einfach geschätzt. Alle Ansätze führen zu vergleichbaren Ergebnissen. Je nach der vorliegenden statistischen Ausgangslage und den Anforderungen an die Aktualität der Ergebnisse finden verschiedene Ansätze Anwendung. Die Bewertung der Verwendungsaggregate erfolgt zu ihren Anschaffungspreisen.[50]

Die Ermittlung des BIP nach der Entstehungs- und Verwendungsseite erfolgt getrennt voneinander. Die Ergebnisse werden im Nachhinein über einen

[49] vgl. StaBuA (2002), S. 12
[50] vgl. StaBuA (2002), S. 22ff.

Abstimmungsprozess angeglichen. Dafür wird das BIP zu Marktpreisen von beiden Berechnungsseiten ausgehend ermittelt. Dieses ergibt sich aus der Bruttowertschöpfung zu Herstellungskosten unter Hinzurechnung der Gütersteuern abzüglich der Gütersubventionen. Das BIP zu Marktpreisen drückt dann die gesamtwirtschaftliche Produktionsleistung Deutschlands ohne Doppelzählungen aus.[51]

Die Berechnung des BIP anhand der Verteilungsseite der VGR, ist wegen lückenhafter Informationen über die erzielten Unternehmensgewinne nur unvollständig möglich. Die VGR Daten der Verteilungsrechnung werden aber zur Erklärung und Nachvollziehbarkeit der BIP Ergebnisse der Entstehungs- und Verwendungsrechnung herangezogen. Daher werden allgemein die drei aufgeführten Berechnungsverfahren des BIP genannt.[52] Die Ergebnisse der Entstehungsrechnung und der Verwendungsrechnung sind dabei sehr zuverlässig.

Das BIP zu konstanten Preisen dient in erster Linie der Darstellung der konjunkturellen Situation. Bei Verwendung der BIP Daten im Zeitvergleich, ist neben der Konjunkturdiagnose auch die Konjunkturanalyse möglich, d.h. es können Gesetzmäßigkeiten im Konjunkturverlauf ermittelt werden.

Abbildung 2.1. stellt das tatsächliche vom Statistischen Bundesamt ermittelte und saisonal bereinigte Bruttoinlandsprodukt dar. Durch die Saisonbereinigung, werden Einflüsse in den Ergebnissen des BIP durch die unterschiedlichen Jahreszeiten beseitigt.

Nach eingehender Betrachtung des BIP Verlaufs, sind mehrere Auffälligkeiten zu erkennen. Das BIP nimmt im Zeitverlauf zu. Zwischen dem niedrigsten Wert am Jahresbeginn 1991 und dem höchsten Wert zum letzten betrachteten Zeitpunkt im Frühjahr 2002 liegen etwa 70 Mrd. Euro. Hochpunkte finden sich im zweiten Quartal 1991, im ersten Quartal 1992, im ersten Quartal 1995 und 1998 und zum Jahresende 1998 sowie im zweiten und letzten Viertel des Jahres 2000. Dabei können die Punkte zu Jahresbeginn 1992, 1998 und Ende 1998 als obere Wendepunkte bezeichnet werden, da nach den jeweiligen Hochpunkten das BIP wieder erkennbar sinkt. Nach einem letzten sehr steilen Anstieg des BIP

[51] vgl. StaBuA (2002), S. 7
[52] vgl StaBuA (2002), S. 30

zwischen Mitte 1999 und Mitte 2000, fallen die Anstiege des BIP in den letzten zwei Jahren schwächer aus als zuvor.
Tiefpunkte werden für das Jahr 1993, 1997, 1998, 1999 und 2001 ausgewiesen. Die beiden Punkte des zweiten Quartals 1993 und 1999 sind ohne weiteres als untere konjunkturelle Wendepunkte zu bezeichnen. Besonders auffällig ist die Abschwungphase im Jahr 1993. Sie beginnt im vierten Quartal 1992, erreicht im ersten Quartal 1993 ihren Tiefstpunkt und steigt danach stetig, wenn auch schwächer als sie gesunken ist, wieder an.
Anhand des BIP im Zeitverlauf sind die konjunkturellen Stationen der letzten 11 Jahre gut nachzuvollziehen. Besondere Ausprägungen werden deutlich und geben einen ersten Anstoß zur Interpretation und weiteren Nachforschungen. Gut zu erkennen sind auch die Zuwachsraten des BIP, anhand der unterschiedlichen Intensität des BIP Anstiegs. Die aktuelle Konjunkturlage ist anhand der betrachteten Daten als relativ stabil einzustufen. In den letzten zwei Jahren gab es keine starken Auf- oder Abschwünge, die Werte bewegen sich innerhalb enger Grenzen. Ganz aktuell, ist anhand der letzten beiden Beobachtungspunkte, ein positiver Konjunkturverlauf zu erkennen.

2.2. Der Produktionsindex der amtlichen Statistik

Im Rahmen der Entstehungsrechnung der VGR, kann für die erste grobe kurzfristige Schätzung des BIP, die Produktion des Produzierenden Gewerbes herangezogen werden. Dabei spielt der sich darauf beziehende Produktionsindex eine bedeutende Rolle.[53]
Konjunkturindikatoren profitieren von ihrer Aktualität. Daher ist der Zeitpunkt an dem sie für die Analyse zur Verfügung stehen sehr entscheidend. Zu den schnellsten verfügbaren Indikatoren gehört neben dem Auftragseingangsindex und dem Umsatzindex des Statistischen Bundesamtes der Produktionsindex des Produzierenden Gewerbes.[54]
Für die unterjährige Ermittlung des BIP und deren Fortschreibung zum aktuellsten Zeitpunkt werden Konjunkturindikatoren herangezogen. Die Indikatoren liefern die Daten viel detaillierter und vor allem zeitnäher als es durch

[53] vgl. Lippe (2002), S. 2
[54] vgl. Herbel (2000), S. 73

die VGR möglich ist. Das Produzierende Gewerbe liefert eine genügende Basis an Indikatoren zur Konjunkturbeobachtung. Mit Abstand der wichtigste monatliche Indikator ist der Produktionsindex. Er wird für den Bergbau, das Verarbeitende Gewerbe und die Energieversorgung berechnet. Er dient der Fortschreibung des realen BIP des entsprechenden Wirtschaftsbereiches.[55]

Dem Produktionsindex kommt eine bedeutende Rolle zu, denn er dient als Referenzgröße für den Ist-Zustand der Konjunktur. Die Aufgabe des Produktionsindex besteht in der kurzfristigen Messung der preisbereinigten Wertschöpfung des Produzierenden Gewerbes und seiner Wirtschaftsbereiche.[56]

Mit Hilfe der Statistik des Produzierenden Gewerbes, der sogenannten Produktionsstatistik, wird das inländische Aufkommen von Gütern des Produzierenden Gewerbes erhoben und dargestellt. Die daraus hervorgehenden Erhebungsergebnisse bilden die Grundlage zur Schätzung von Investitionen der VGR, für das Aufstellen von Input-Output Tabellen, für Branchenanalysen und besonders für die Berechnung von Produktivitätsindizes und den interessierenden Produktionsindizes.[57] In die Erhebungen werden Unternehmen und Betriebe mit gleich oder mehr als 20 Beschäftigten einbezogen, die ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt im Produzierenden Gewerbe besitzen. Durchgeführt werden kurzfristige, jährliche und mehrjährige Erhebungen. Die kurzfristigen Erhebungen umfassen den Monatsbericht, den Produktionseilbericht, der die Datengrundlage für den Produktionsindex bildet und die vierteljährliche Produktionserhebung, welche ein detailliertes Gesamtbild der deutschen Wirtschaft vermittelt.

Den Produktionsindex in seiner heutigen Art gibt es seit 1995. Berechnet wurde er das erste mal auf Basis des Jahres 1991. Derzeit gelten die Preise von 1995 als Bezugsbasis. Er beruht auf einem Nettoproduktionsindex für fachliche Unternehmensteile. Neben diesem Nettoproduktionsindex, gab es bis zur Umstellung vom Basisjahr 1985 auf das Jahr 1991 auch einen Bruttoproduktionsindex. Dieser besaß den Nachteil der Doppelzählung von Produktionsleistungen, da die Vorleistungen mit einbezogen wurden.[58] Durch die

[55] vgl. Strohm (1997), S. 686f.
[56] vgl. Herbel (2000), S. 74
[57] vgl. Rinne (1996), S. 241
[58] vgl. Rinne (1996), S. 255

einhergehende Umstellung der Wirtschaftszweigklassifikation von 1979 auf die neuere Fassung von 1993 wurde die Berechnung des Bruttoproduktionsindizes überflüssig. [59]

Den Nettoproduktionsindex gibt es seit 1950. Er wird sowohl monatlich, vierteljährlich als auch jährlich berechnet. Durch ihn wird die mengenmäßige Veränderung der Nettoproduktionsleistung im Produzierenden Gewerbe und seinen Teilbereichen wiedergegeben. Doppelzählungen werden durch den Abzug von Vorleistungen herausgerechnet. Bis zum Basisjahr 1985 gab es zwei Arten von Nettoproduktionsindizes. Der Nettoproduktionsindex für Unternehmen wurde ebenfalls mit der Umstellung auf das Basisjahr 1991 eingestellt.

Der heute noch verwendete Nettoproduktionsindex für fachliche Unternehmensteile verdeutlicht reine Branchenkonjunkturen, weshalb durch ihn ein Vergleich mit anderen Konjunkturstatistiken möglich ist. Unter fachlichen Unternehmensteilen werden möglichst homogene Produktionseinheiten von verschiedenen Unternehmen verstanden, d.h. Fachbereiche unterschiedlicher Unternehmen die das gleiche produzieren.[60]

Der Nettoproduktionsindex für fachliche Unternehmensteile wird über mehrere Schritte berechnet. Als erstes wird ein sogenannter Wirtschaftszweigindex (WZI) nach folgender Formel berechnet.[61]

$$WZI_{0,t} = \frac{\sum_{i=1}^{n} q_{it} * p_{i0}}{\sum_{i=1}^{n} BPW_{i0}} * 100$$

q_{it} = Messzahl des Gutes i zum Zeitpunkt t

p_{i0} = Preis des Gutes i zum Zeitpunkt 0

BPW_{i0} = Bruttoproduktionswert

$i,...,n$ = unterschiedliche Güter

0 = Basisjahr

t = Berichtsjahr

[59] vgl. Bald-Herbel/Herbel (1995), S. 185
[60] vgl. Strohm, (1985), S. 22
[61] vgl. Bald-Herbel/Herbel (1995), S. 187f.

Für jeden Wirtschaftszweig des Produzierenden Gewerbes ermittelt man Messzahlen. Diese stehen für die von diesem Wirtschaftszweig repräsentierten Güter je Erzeugnisgruppe. Diese Messzahlen werden mit den zugehörigen Güterpreisen des Basisjahres gewichtet und in Beziehung zum Bruttoproduktionswert des Gutes in der Basisperiode gestellt. Dieser misst den Gesamtumsatz des Unternehmens durch das Gut, ohne Umsatzsteuer inklusive der Bestandsveränderung an unfertigen und fertigen Erzeugnissen aus eigener Produktion für das Gut und der selbsterstellten Anlagen. Werden die ermittelten Werte der Güter je Erzeugnisgruppe eines Wirtschaftszweiges aufsummiert, ergibt sich der Wirtschaftszweigindex.
Aus dieser ersten Gleichung, kann durch Hinzuziehen eines neuen Gewichtes der endgültige Nettoproduktionsindex für fachliche Unternehmensteile berechnet werden.

$$NPI_{0,t} = \sum_{j=1}^{n} WZI_{0,t} * g_j$$

NPI = Nettoproduktionsindex

WZI = Wirtschaftszweigindex

g_j = Gewichtungsfaktor

j = Wirtschaftszweig

0 = Basisjahr

t = Berichtsjahr

Die ermittelten Wirtschaftszweigindizes werden jeweils mit der Variable g gewichtet. Für g wird der Census Value Added (CVA) des jeweiligen Wirtschaftszweiges herangezogen. Anschließend werden die gewichteten Wirtschaftszweigindizes homogener Fachbereiche aufsummiert und bilden den Nettoproduktionsindex für fachliche Unternehmensteile. Der Census Value Added ergibt sich aus dem Bruttoproduktionswert des Wirtschaftszweiges, abzüglich dem Wert des Materialverbrauchs, des Einsatzes von Handelsware und der Arbeiten, die gegen ein Entgelt an Dritte weitergegeben werden.[62] Zum Index anzumerken bleibt, dass es kein reiner Nettoindex ist, da er anhand von Bruttowerten und nicht wie denkbar anhand von Nettowerten ermittelt wird.

[62] vgl. Abels (1991), S. 157

Der aktuelle Produktionsindex geht von einer Modifikation des beschriebenen Nettoproduktionsindizes für fachliche Unternehmensteile aus. Verändert wird der Gewichtungsfaktor g. Anstatt mit dem Census Value Added, werden die Wirtschaftszweigindizes homogener Fachbereiche mit der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten gewichtet. An dieser Stelle wird die Verbindung zur VGR der amtlichen Statistik hergestellt. Die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten ergibt sich aus der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen, von der alle Gütersteuern abgezogen und die Gütersubventionen hinzuaddiert werden. Beide Werte können über die Entstehungs- und Verwendungsseite der VGR ermittelt werden.[63]

Besonders wichtig ist die Aktualität des Produktionsindex. Erste vorläufige Ergebnisse aus dem Produktionseilbericht liegen bereits 4 Wochen nach Ablauf des Berichtsmonats vor. Korrigierte Werte werden 3 Wochen darauf, anhand der Daten des Monatsberichts veröffentlicht. Der Produktionsindex gehört zu den wenigen Indikatoren der amtlichen Statistik, für den nicht nur gesamtdeutsche Ergebnisse ausgewiesen werden, sondern auch Ergebnisse getrennt nach Alten und Neuen Bundesländern.

Der Produktionsindex wird genauso wie der Nettoproduktionsindex für fachliche Unternehmensteile monatlich, vierteljährlich und auch jährlich berechnet. Für den monatlichen Produktionsindex werden die Daten des Produktionseilberichtes herangezogen. Die vierteljährlichen und jährlichen Indizes beruhen auf dem gesamten Erhebungsspektrum der vierteljährlichen Produktionserhebung.[64]

In die Monatserhebungen werden alle Erzeugnisse des Produzierenden Gewerbes einbezogen, aber nur die größten und bedeutendesten Hersteller des Produzierenden Gewerbes. Diese werden nach ihrer Bedeutung abwärts für die Erhebung ausgesucht, bis ein Repräsentationsgrad von 75% je Bundesland erreicht ist. Nach dieser Methode besteht kein Repräsentationsproblem und auch nicht die Gefahr der Produktüberalterung. Die Monatsdaten für je drei Monate werden mit den erhobenen Quartalsdaten zusammengeführt. Die vierteljährlichen Produktionsergebnisse werden danach nur teilweise aus einer periodengerechten Erhebung gewonnen. Die Ergebnisse verknüpft man so

[63] vgl. Bald-Herbel/Herbel (1998), S. 387
[64] vgl. Herbel/Weisbrod (1999), S. 295

miteinander, dass die monatlichen Produktionsindizes mit einer Genauigkeit berechnet werden, die annähernd der der vierteljährlichen Indizes entspricht.[65]
Der vierteljährliche Produktionsindex ist der Eckpfeiler der Beobachtung der kurzfristigen Wirtschaftsentwicklung des Produzierenden Gewerbes, denn er bezieht sich auf die gesamte Erzeugung sämtlicher Meldebetriebe und nicht nur auf einen ausgewählten Berichtskreis.

In Abbildung 2.2. wird der Verlauf des vierteljährlichen Produktionsindizes Deutschlands dargestellt. Auch hier liegen die Daten in bereinigter Form vor. Sie wurden kalenderbereinigt, um kalenderbedingte Einflüsse wie z.B. Feiertage an Wochentagen zu berücksichtigen und auszugleichen.
Die vorliegende Zeitreihe von 1991 bis 2002 weist einen sehr extremen Verlauf auf. Viele Hoch- und Tiefpunkte erschweren die Analyse. Trotzdem ist eindeutig der Trendverlauf als steigend zu erkennen. Der Produktionsindex des Jahres 1995 beträgt 100. Werte die darüber liegen verweisen auf eine gestiegene Produktion und darunter befindliche Werte kennzeichnen produktive Schwächephasen. Die Werte stehen stellvertretend für den Konjunkturverlauf Deutschlands.
Insgesamt ist die Produktion stark gestiegen, um etwa 20 Indexpunkte von Beginn des Beobachtungszeitraums bis zum Höchstwert der Zeitreihe im vierten Quartal 2000. Die niedrigsten Werte erreicht der gesamtdeutsche Produktionsindex im Jahr 1993. Diese Abschwungphase beginnt im vierten Quartal 1992, erreicht zwei Tiefpunkte im ersten und dritten Quartal 1993, bevor die Produktion wieder deutlich steigt. Im vierten Quartal 1991 erreicht die Produktion ihren ersten Höhepunkt im Beobachtungszeitraum, mit 109,6 Indexpunkten. Erst 6 Jahre später, wird dieser Wert erneut erreicht und überschritten. Das Produktionsvolumen steigt nach dem vierten Quartal 1997 steiler an als im gesamten betrachteten vorherigen Zeitabschnitt und nimmt im vierten Quartal 2000 seinen bisherigen Höchstwert an.
Nach einer deutlich zu erkennenden Rezessionsphase im Jahr 2001, befindet sich das Produzierende Gewerbe am aktuellen Rand auf einem seit Ende 2001 in etwa gleichbleibenden Niveau.

[65] vgl. Bald-Herbel (2000), S. 415

Zur genaueren Interpretation der vorliegenden Zeitreihe, wird in Abbildung 2.3 der Produktionsindex im Zeitverlauf für die alten und neuen Länder vergleichend abgebildet. Der Verlauf des Produktionsindex der alten Bundesländer ist dem gesamtdeutschen Verlauf sehr ähnlich. Wertabweichungen sind auf die Lage des Produktionsindizes Ostdeutschlands, im Vergleich zum westdeutschen Produktionsindex, zurückzuführen.

Zu Zeitreihenbeginn im Jahr 1991 weichen die beiden Indizes mit 27 Indexpunkten stark voneinander ab, dabei befindet sich der ostdeutsche Index auf seinem niedrigsten Niveau im gesamten Zeitverlauf. Bis Ende 1994 steigt der ostdeutsche Index und nähert sich wertmäßig dem westdeutschen Index an. Zwischen 1995 und 1997 verlaufen die Indexkurven der alten und neuen Bundesländer sehr ähnlich. Dabei überschreiten die ostdeutschen Werte zwischen dem zweiten und dritten Quartal 1995 die westdeutschen Werte. Nach dem ersten Quartal 1997 steigen die ostdeutschen Werte stark an. Zum Ende des Betrachtungszeitraums liegen sie um 43 Indexpunkte über dem westdeutschen Niveau.

Ostdeutscher und westdeutscher Index weisen, wie schon der gesamtdeutsche Index, ihren niedrigsten Wert im Jahr 1993 auf. In den neuen Bundesländern dauert diese Rezessionsphase weniger lange als in den alten Bundesländern. Nach einem punktuellen Tiefstwert im ersten Quartal 1993 steigen die Werte anschließend schnell. Sie verbleiben, im Gegensatz zum west- und gesamtdeutschen Verlauf, nicht mehrere Monate auf diesem niedrigen Niveau. Des weiteren fallen die beiden Tiefpunkte des ostdeutschen Verlaufs im ersten Quartal 1996 und 1997 auf. Allgemein kann der Produktionsindex gut zur Konjunkturbeobachtung herangezogen werden. Er gibt den tatsächlichen Konjunkturverlauf an. Auf Grund der getrennt vorliegenden Daten, werden erste Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern sichtbar und der Einfluss dieser Differenzen auf die gesamtdeutsche Entwicklung. Der westdeutsche Kurvenverlauf ist dabei für die gesamtdeutsche Zeitreihe bestimmend.

3. Die Konjunkturprognose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)

„Das Ziel des Konjunkturforschers ist es, so früh wie möglich die Richtung, in die sich die Wirtschaft entwickelt, zu erkennen und das Tempo dabei so genau wie unter den eingeschränkten Bedingungen möglich zu ermitteln, um rechtzeitig eventuelle Fehlentwicklungen auszumachen.“[66]

Dafür ist ein Rechenwerk notwendig, welches mit möglichst geringem Aufwand eine Fülle von aktuellen Informationen liefert.

Für diesen Zweck entwickelte das DIW 1960 sein geschlossenes System der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Die DIW-VGR ist im Vergleich zur amtlichen Statistik ebenfalls ein geschlossenes Kreislaufsystem. Sie dient der Beobachtung von Entstehung, Verwendung, Verteilung und Umverteilung des Bruttoinlandsproduktes in Form langer Zeitreihen auf vierteljährlicher Basis. Die VGR ist aus der Sicht des DIW das wichtigste Analyse- und Prognoseinstrument des Konjunkturforschers.[67] Sie wird vom Institut als unverzichtbar für die Konjunkturanalyse und auch für die wirtschaftswissenschaftliche Beratung erachtet.

Die VGR des DIW ist kompatibel mit dem VGR-System des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Bundesbank. So können Ergebnisvergleiche direkt ohne formale Einschränkungen vorgenommen werden. Sie schließt die Informationslücke zu den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, denn sie enthält für die Wirtschaftsanalyse wichtige Informationen, die das Statistische Bundesamt nicht veröffentlicht. Aufgrund der stärkeren Aggregation der Wirtschaftsbereiche im Vergleich zum Statistischen Bundesamt, können die Zeitreihen vierteljährlich ermittelt werden, für die es kurzfristig keine Originaldatenreihen der amtlichen Statistik gibt.[68]

Die vierteljährliche VGR des DIW ist das wichtigste Prognoseinstrument des DIW. Es ist die Basis der iterativ-analytischen Prognosemethode, welche das

[66] Stäglin (1998), S. 75
[67] vgl. Müller-Krumholz (2000), S.2f.
[68] vgl. Stäglin (1998), S. 75

DIW zur Prognose der wichtigsten VGR Kerngröße zur Konjunkturbeobachtung, dem Bruttoinlandsprodukt, anwendet.

Die Berechnungen zum BIP führt das DIW parallel unter zwei Gesichtspunkten durch. Zum einen wird es nach der Produktion, Verteilung und Verwendung des direkten Volkseinkommens, zum anderen nach der Verteilung und Umverteilung des Einkommens auf die Wirtschaftsbereiche berechnet. So ergeben sich zwei BIP-Prognosen, die auf unterschiedlichen Grundlagen beruhen. Die beiden Methoden sind miteinander verzahnt und dienen der gegenseitigen Konsistenzprüfung der ermittelten Ergebnisse. In diesem Punkt spiegelt sich das iterativ-analytische Verfahren wider.[69]

Die Produktionsseite oder auch Entstehungsseite der DIW-VGR gibt den Saldo des Produktionskontos für die einzelnen Wirtschaftsbereiche an. Zunächst wird auf der Produktionsebene, die unbereinigte Summe der Bruttowertschöpfung (BIP zu Herstellungskosten) der einzelnen Wirtschaftsbereiche ausgewiesen. Die Bruttowertschöpfung dient als Maßstab für die wirtschaftliche Leistung der Volkswirtschaft, ihrer Sektoren und Wirtschaftsbereiche. Unter Hinzurechung der angefallenen indirekten Steuern (Gütersteuern) und nach Abzug der Gütersubventionen, ergibt sich die gesamte in einer Periode im Inland erstellte Wertschöpfung, das BIP zu Marktpreisen.

Auf der Verteilungsseite werden die direkt entstandenen Bruttoeinkommen nach dem Inländerkonzept gebucht.[70] Dieses berücksichtigt alle von Inländern im In- und Ausland erzielten Bruttoeinkommen.

Die Verwendungsseite stellt die letzte Verwendung der im Produktionsprozess entstandenen Einkommen für den Erwerb von Gütern und Dienstleistungen (Konsum, Investitionen, Außenbeitrag) dar. Das DIW verwendet hiefür das Ausgabenkonzept, welches sich auf die Konsumausgaben bezieht. Neben dem Ausgabenkonzept gibt es noch das Verbrauchskonzept. Dieses bezieht sich auf den Konsum als Verbrauch. Die beiden Konzepte unterscheiden sich in der Zurechnung der sozialen Sachtransfers. Im Ausgabenkonzept werden sie im Sektor Staat und private Organisationen ohne Erwerbszweck verrechnet und beim Verbrauchskonzept im Sektor private Haushalte.[71]

---

[69] vgl. Tichy (1994), S. 206ff.
[70] vgl. Müller-Krumholz (2000), S. 10
[71] vgl. Müller-Krumholz (2000), S. 14

Die DIW-VGR wird zu jeweiligen Preisen ausgewiesen, denn eine geschlossene Darstellung der VGR ist nur für die nominale Rechnung sinnvoll, nicht aber für die reale Rechnung. Durch die Preisstatistik werden ausschließlich Erzeuger- bzw. Verkaufspreise zur Verfügung gestellt, die i.d.R. Indizes mit konstanten Gewichten sind. Entstehungs-, Verwendungs- und Verteilungsrechnung sollen theoretisch zum gleichen Ergebnis führen. Abweichungen können z.T. auf Abstimmungsschwierigkeiten im statistischen Ausgangsmaterial zurückgeführt werden. Größere Fehler werden bei der Berechnung vermieden, da die Daten im Systemzusammenhang aufeinander abgestimmt werden und so letztendlich zu konsistenten Ergebnissen führen.[72]

Die Einkommenskreislaufrechnung des DIW folgt dem Ausgabenkonzept und stellt die primäre gesamtwirtschaftliche Verteilung und Verwendung der Einkommen und deren Verteilung und Umverteilung auf die Wirtschaftssektoren dar. Sie beinhaltet beide zu Beginn des Kapitels genannten BIP-Berechnungsmethoden. Diese Darstellungsform weist für gesamtwirtschaftliche Analysen sehr wichtige Größen aus, welche sich als Restposten aus dem Einkommenskreislaufkonto ableiten lassen und für die es kurzfristig keine statistischen Informationen gibt.

Grundsätzlich von Bedeutung ist die schnelle Verfügbarkeit kurzfristiger Erhebungsdaten für die DIW-Berechnungen. Für jede verwendete VGR-Reihe wird ein zeitnah verfügbarer Indikator gesucht, mit dessen Hilfe der neueste vierteljährliche Wert, z.B. des BIP, berechnet werden kann. Für das Produzierende Gewerbe wird z.B. der Produktionsindex herangezogen, für den Handel dienen Umsatzzahlen des Groß- bzw. Einzelhandels als aktueller Indikator.

Die DIW-VGR und deren Ergebnisse werden mit den veröffentlichten Daten des Statistischen Bundesamtes verglichen und mit ihnen in Übereinstimmung gebracht bzw. hinterfragt. Nur so lassen sich unvermeidbare Differenzen kontrollieren und aufklären.[73]

Die Methode des DIW zur Kurzfristprognose des BIP ist stark angelehnt an die vierteljährliche Gemeinschaftsdiagnose der sechs führenden Wirtschaftsforschungsinstitute Deutschlands. Zu ihnen zählen das Institut für

[72] vgl. Müller-Krumholz (2000), S.7
[73] vgl. Müller-Krumholz (2000), S. 30

Wirtschaftsforschung Hamburg, das Institut für Weltwirtschaft Kiel, das Wirtschaftsforschungsinstitut in Halle, das rheinisch-westfälische Wirtschaftsforschungsinstitut in Essen und natürlich das DIW und das ifo Institut. Die VGR des DIW dient als Datenbasis für nahezu alle in Deutschland eingesetzten ökonometrischen Kurzfristmodelle, da sie ihre Daten kurzfristiger und zeitnäher zur Verfügung stellt als die amtliche Statistik.[74]

Die langjährigen Erfahrungen des DIW in der Konjunkturprognose haben gezeigt, dass nur die geschlossene Kreislaufrechung eine gute Basis für fundierte Aussagen über Niveau und Entwicklung einer Volkswirtschaft ist. Sie erfasst den aktuellen Rand der Konjunkturdaten relativ schnell im Gesamtzusammenhang der deutschen Wirtschaft. Fehler werden durch die Geschlossenheit des Kreislaufsystems minimiert.

Die VGR des DIW erfüllt alle datenmäßigen Voraussetzungen für eine richtige Prognose und gute wirtschaftspolitische Stellungnahmen.[75]

In Abbildung 3 des Anhangs werden die vom DIW zu konstanten Preisen von 1995 errechneten und saisonbereinigten BIP Werte für den Zeitraum von 1991 bis 2002 graphisch dargestellt. Auch hier werden durch die Saisonbereinigung saisonale Einflüsse auf die wirtschaftliche Produktion beseitigt.

Seit dem ersten Quartal 1991 steigt das BIP bis auf wenige Abweichungen an. Im betrachteten Zeitabschnitt weist das BIP mit 423,10 Mrd. Euro seinen niedrigsten Wert im ersten Quartal 1991 auf. Den höchsten Wert von 496,92 Mrd. Euro erreicht das BIP im ersten Quartal 2001. Besonders deutlich ausgeprägt ist der bereits im Zusammenhang mit der amtlichen Statistik erwähnte untere Wendepunkt zum Jahresbeginn 1993. Das BIP beginnt im vierten Quartal 1992 zu sinken, erreicht seinen Tiefstpunkt im ersten Quartal 1993, steigt danach wieder und nimmt höhere Werte an als vor Beginn dieser Rezessionsphase. Ein weiterer Tiefpunkt ist für das erste Quartal 1997 deutlich erkennbar.

Einen ersten deutlichen Hochpunkt gibt es im ersten Quartal 1992, ihm läuft ein kleinerer Hochpunkt im zweiten Quartal 1991 vor. Im ersten Quartal 1998 gibt es einen weiteren Hochpunkt, angekündigt wiederum durch einen kleineren im

[74] vgl. Müller Krumholz (2000), S.3; vgl. Stäglin (1998), S. 75
[75] vgl. Müller-Krumholz (2000), S. 41

zweiten Quartal 1997. Eine Gesetzmäßigkeit lässt sich aus diesen beiden Beobachtungspunkten aber nicht ableiten. Den letzten Hochpunkt erreicht das BIP im ersten Quartal 2001. Dieser ist, wie bereits erwähnt, auch zugleich der höchste Wert des BIP im Beobachtungszeitraum. Nach dem ersten Quartal 2001 sinkt das BIP bis zum letzten Tiefpunkt der Beobachtungsreihe im ersten Quartal 2002. Am aktuellen Rand verdeutlicht das DIW eine positive Konjunktur-entwicklung.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das BIP wertmäßig stark zugenommen hat, welches auf eine gestiegene Wirtschaftsleistung schließen lässt.

Das BIP als Berechnungsergebnis aus der vierteljährlichen DIW-VGR erfüllt auf den ersten Blick seine Aufgabe als unterstützender Wert zur Konjunkturdiagnose und -analyse. Aussagen über konjunkturelle obere und untere Wendepunkte sind möglich. Die vierteljährlich vorliegenden BIP Daten des DIW, erfassen kleinere unterjährige Konjunkturbesonderheiten aber nicht genügend. Monatliche Erhebungen könnten die Konjunkturgegebenheiten gegebenenfalls besser wiedergeben. Bei ihnen werden deutlich mehr Daten erhoben und dass zu Zeitpunkten, die nicht in die vierteljährliche Berechnung einfließen. Der Konjunkturverlauf könnte so detaillierter abgebildet werden.

4. Die ifo – Konjunkturprognose

„Brücken zu bauen zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit, kennzeichnet die Geschichte des ifo Instituts seit seiner Gründung im Jahr 1949.“[76] Seit Bestehen des Instituts liegt der zentrale Aufgabenbereich in der laufenden Beobachtung und Prognose der Konjunktur zur Abschätzung der kurzfristigen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und in der laufenden wirtschaftspolitischen Beratung. Es ist ständig um Verbesserung der Prognoseinstrumente und um die wertvolle Ergänzung des vorhandenen statistischen Datenmaterials bemüht.[77] Unmittelbar nach dem Fall der Mauer, wurde die laufende Berichterstattung aufgrund der bis dato

[76] www.ifo.de (20.8.2002)
[77] vgl. Nierhaus (1999), S. 143

gemachten guten Erfahrungen in Westdeutschland auch in Ostdeutschland aufgenommen.

Die übliche ifo Konjunkturprognose für Deutschland basiert auf dem iterativ-analytischen Verfahren und arbeitet mit einem Prognosehorizont von 1 bis 2 Jahren. Seit den 70iger Jahren werden in unregelmäßigen Abständen auch mittelfristige Prognosen erstellt.

Die Aufgabe der Konjunkturprognosen des ifo Instituts besteht im Abschätzen der kurz- und mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen oder branchen-wirtschaftlichen Entwicklung. Prognostiziert wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) und die Produktion nach Industriebranchen und Bausparten. Den Prognosewerten wird die Aufgabe der Aufzeichnung der Konjunkturentwicklung zuteil. Das BIP wird nach den Komponenten Beschäftigung, Arbeitszeit und Produktivität, nach der Entstehung in großen Wirtschaftsbereichen, nach der Einkommensverteilung und -umverteilung und nach der Einkommensver-wendung prognostiziert.[78]

Die Konjunkturprognosen des ifo Instituts werden im System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erstellt. Dieses Vorgehen garantiert die formale Konsistenz der Berechnung des BIP nach seiner Entstehung, Verteilung und Verwendung, auf Grund des Kreislaufsystems der VGR.[79] Die Konjunkturprognose dient der Analyse und Diagnose der konjunkturellen Situation am aktuellen Rand, d.h. zum aktuellen Zeitpunkt. Insbesondere werden für die Fortschreibung der Konjunktur am aktuellen Rand Indikatoransätze herangezogen. Diese stützen sich auf eigene Befragungsergebnisse des Instituts und Monatsdaten der amtlichen Statistik.[80] Ergänzende Kontrollrechnungen und Politiksimulationen erfolgen anhand des ökonometrischen Modells.

Besonders wichtige Kennzahlen werden nicht nur für Gesamtdeutschland, sondern getrennt nach Ost- und Westdeutschland ausgewiesen. Dazu zählt u.a. der ifo Geschäftsklimaindex, welcher in Kapitel 4.2. näher ausgeführt wird.

---

[78] vgl. Oppenländer/Poser (1989), S. 353ff.
[79] vgl. Krumper (1990), S. 88
[80] vgl. Nierhaus (1998a), S. 15f.

4.1. Der ifo - Konjunkturtest

Bereits 1948 führten die Mitarbeiter des späteren ifo Instituts Unternehmerinterviews über die Auswirkungen der Währungsreform durch. Die dort gesammelten Erfahrungen waren Anreiz zur späteren Entwicklung des Konjunkturtests (KT).[81] Die fehlende Datenbasis nach dem 2. Weltkrieg zur Konjunkturanalyse, gab einen weiteren Anstoß zur Entwicklung der Unternehmensumfragen.

Heute sind die ifo Konjunkturumfragen das Herzstück des ifo Instituts, sowohl in der aktuellen Berichterstattung als auch in anzufertigenden Forschungsarbeiten. Die Anfangsphase der Konjunkturumfragen liegt im Herbst 1949, in der ex-post Befragungen von Unternehmen nach der Veränderung der wirtschaftlichen Aktivität in verschiedenen Wirtschaftszweigen gestartet wurden. Seit Anfang Januar 1950 findet die monatliche Erhebung dieser Daten statt. Der heutige Erfolg dieser regelmäßigen Recherchen war damals noch nicht absehbar. Eingeführt wurden die Umfragen mit dem Ziel, die lückenhafte Datenmenge der amtlichen Statistik in der frühen Nachkriegszeit zu schließen. Außerdem versuchte man, schneller an Informationen für solche Datenreihen zu gelangen, die die amtliche Statistik erhebt, aber mit erheblichen Verzögerungen veröffentlicht und nachträglich revidiert.[82]

Der erste Konjunkturtest war der Test für die Industrie, der 1949 das Fragenprogramm des Instituts eröffnete. Ihm folgte 1950 der Test für den Einzelhandel, 1951 der für den Großhandel und 1956 der für das Bauhauptgewerbe. Ergänzt werden die Konjunkturtests durch den Investitionstest und den Innovationstest, sowie die Prognose 100 und seit 1981 durch den Konjunkturtest International.[83]

Das Institut benötigte nach der Einführung des ifo Konjunkturtests 10 Jahre zum Aufbau der Berichtskreise in Industrie, Bauwirtschaft und Groß- und Einzelhandel. Die letzten Berichtslücken in der Chemie-, Eisen- und Stahlindustrie konnte der Konjunkturtest für die Industrie erst nach 15 Jahren

[81] vgl. Strigel (1965), S. 132
[82] vgl. Nerb (2000), S. 96
[83] vgl. Oppenländer/Poser (1989), S. 8ff.

schließen. Nach und nach erlaubten so die gesammelten Daten, Vergleiche mit der amtlichen quantitativen Statistik.[84]

Für die Umfragen, ist das Institut auf die freiwillige Mitarbeit der Unternehmen und Unternehmer angewiesen. Um deren Engagement zu gewinnen, ist ein geringer Zeitaufwand zum Ausfüllen der Fragebögen wichtig. Die Fragen sind so einfach wie möglich formuliert und ausschließlich qualitativer Natur. Zudem werden dem Ausfüllenden nur bekannte Größen abgefragt und bereits drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben.[85] In den Fragestellungen spiegelt sich daher die Neugierde der Empiriker wider und weniger spezielle theoretische Überlegungen. Gesucht wurde nach einfachen, rasch und leicht abfragbaren Informationen, die trotzdem ein Bild der wirtschaftlichen Aktivitäten der befragten Firmen für die jüngste Zeit und Aufschluss über die bestehenden Erwartungen und Pläne der Unternehmer geben.[86] Im Konjunkturtest werden keine Zahlen erfasst. Gegenstand der Befragung, ist das Wissen und Urteil über die aktuelle wirtschaftliche Lage und deren zukünftige Entwicklung einer repräsentativen Zahl von Unternehmerpersönlichkeiten. Deshalb wird der Test auch als Statistik ohne Zahlen bezeichnet, was den qualitativen Charakter der Umfragen hervorhebt.[87]

Neben monatlich wiederkehrenden Standardfragen enthält der Konjunkturtest einmalige oder in größeren Abständen wiederkehrende Zusatzfragen. Die Sonderfragen des Konjunkturtests der Industrie kommen z.B. aus den 3 Themenbereichen Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Lagerhaltung und Auftragsbestände sowie Kapazitätsauslastung.[88] Der Konjunkturtest gliedert sich in die Abschnitte: Tatbestände der Vergangenheit, Erwartungen und Dispositionsabsichten und die Zusatzfragen. Vor allem die Beurteilung und Einschätzung der tatsächlichen und zukünftigen Geschäftslage, Auftrags- und Lagersituation ist von besonderer Bedeutung für die Konjunkturanalyse und Konjunkturprognose.[89] Aus den Frageergebnissen lassen sich frühzeitig

[84] vgl. Oppenländer/Poser (1989), S. 8
[85] vgl. Oppenländer/Poser (1989), S. 4ff.
[86] vgl. Strigel (1985), S. 32
[87] vgl. Strigel (1965), S. 132
[88] vgl. Oppenländer/Poser (1989), S. 131
[89] vgl. Nerb (2000), S. 97

Erkenntnisse gewinnen, bezüglich der sich im Konjunkturverlauf ändernden Risikoeinschätzung der Unternehmen.

In der Regel werden in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats die Fragebögen an die teilnehmenden Unternehmen versendet. Ans Institut zurück, gehen sie nach Beendigung des Berichtsmonats bis zum 6. des Folgemonats. Nach Erreichen einer ausführlichen Unternehmensrepräsentation, etwa 80% der Fragebögen müssen zurückgesendet sein, kann das Institut die Ergebnisse erfassen und auswerten. Dabei ist den Angaben der einzelnen Unternehmen, je nach Größe und Bedeutung des Unternehmens, ein unterschiedliches Gewicht zuzuordnen. Denn ein großes Unternehmen trägt mehr zur Gesamtleistung des Sektors bei als ein kleines Unternehmen.[90]

Zwei bis drei Wochen nach dem Berichtsmonat erfolgt dann der Ergebnisbericht in Form des ifo - Konjunkturspiegels. So kann die aktuelle Entwicklung auf den Märkten der Abnehmer, Konkurrenten oder Lieferanten auf einen Blick erfasst werden.

Der Konjunkturspiegel[91] ist ein tabellenartiges Schaubild, welches die monatliche Entwicklung in den einzelnen Bereichen durch eine Kombination von Farben, Flächen und Texten wiedergibt. Jedes Feld gibt je nach Lage Aufschluss über eine bestimmte volkswirtschaftliche Entwicklungstendenz innerhalb eines ganz bestimmten Fachbereiches.[92] Ein Feld umfasst 100% der Antworten der meldenden Firmen.[93] Der rote Farbbereich spiegelt die positiven Einschätzungen, der blaue Bereich die negativen und der weiße Bereich die gleichgebliebenen Einschätzungen wider. Diese Farbgebung bezieht sich auf den Konjunkturtest Industrie. Im KT Handel und Bau werden andere Farbgebungen für die positiven und negativen Einschätzungen verwendet, damit sich die Tests auch optisch auf den ersten Blick unterscheiden.

Als besonderen Anreiz zur Teilnahme der Unternehmen an den Konjunkturumfragen, erhalten diese den Konjunkturspiegel des vergangenen Berichtsmonats ihres Fachbereiches kostenlos zugeschickt, mit den neuen Fragebögen für den aktuellen Berichtsmonat. Neben dem Konjunkturspiegel

---

[90] vgl. Oppenländer/Poser (1989), S. 126f.

[91] Die Konjunkturspiegel für das Verarbeitende Gewerbe, den Bau und Handel werden vom ifo Institut monatlich in der Zeitschrift „ifo Wirtschaftskonjunktur“ veröffentlicht.

[92] vgl. Langelütke/Marquardt (1951), S. 194f.

[93] vgl. Oppenländer/Poser (1989), S. 135

werden die ermittelten Ergebnisse in Tabellenform dargestellt, so dass dem Interessenten ebenfalls exakte Prozentangaben über die genaue Beurteilung und Einschätzung der Wirtschaftslage als gut, unverändert oder schlecht zur Verfügung stehen. Den Gesamtüberblick erhält der Betrachter aber besser über den Konjunkturspiegel. Beide Darstellungsformen ergänzen sich gegenseitig und tragen zur besseren Urteilsbildung bei.

Die qualitativ erhobenen Daten sind durch den Konjunkturspiegel durchaus quantitativ interpretierbar. In der Anfangsphase der Konjunkturumfragen, entstand eine Kontroverse darüber, ob es denn überhaupt möglich sei, aus der Häufigkeitsverteilung der drei Antwortmöglichkeiten auf quantitative Veränderungen zu schließen. Mit dem Konjunkturspiegel wurde ein Mittel dafür gefunden.[94]

Die Ergebnisse des KT eignen sich zur Ergänzung der quantitativen Ergebnisse der iterativ-analytischen Konjunkturprognosen oder der ökonometrischen Modellprognosen des ifo Instituts, um den aktuellen Stand und die zukünftige Entwicklung der Konjunktur zu verdeutlichen. Zudem werden die Ergebnisse des KT mit den Daten der amtlichen Statistik vergleichbar und kombinierbar gemacht, damit die Aussagequalität der Ergebnisse des KT bestimmt werden kann, denn die Daten der amtlichen Statistik dienen als Referenzreihe für die KT Ergebnisse. Dazu werden z.B. die Ergebnisse des KT Industrie nach der Systematik des Produzierenden Gewerbes (SYPRO) aggregiert.[95] Genauer verbirgt sich hinter SYPRO die Systematik der Wirtschaftszweige, Fassung für die Statistik des Produzierenden Gewerbes. Sie unterteilt das Produzierende Gewebe in 42 Wirtschaftsgruppen und 254 Wirtschaftszweige.[96] Somit liegen die Ergebnisse des KT in gleicher Untergliederung vor, wie die Daten der amtlichen Statistik und ein Vergleich wird erleichtert. Vergleichsaussagen sind aufgrund der gleichen Systematik uneingeschränkt möglich.

Eine Besonderheit und auch ein Vorteil des KT liegt darin, dass er auf Grund der Umfragen die Dynamik der Produktion für den Berichtsmonat und nicht den Ausstoß fertiger Erzeugnisse erfasst. Weiterhin liegen nicht nur verstreute Einzelaussagen über die Produktion bestimmter Güter vor, sondern ein

[94] vgl. Strigel (1965), S. 144f.
[95] vgl. Oppenländer/Poser (1989), S. 137
[96] vgl. Rinne (1996), S. 240

zusammenhängendes aufeinander abgestimmtes Fragen- und Antwortennetz über die gesamte Güterwirtschaft, welches den Vergleich mit anderen Wirtschaftsbereichen erlaubt. So können ursächliche und funktionale Zusammenhänge miteinander verbunden werden. Die Marktverflechtung von Industrie, Groß- und Einzelhandel, zu einem im gleichen Zeitpunkt vorliegenden gesamtgüterwirtschaftlichen Konjunkturüberblick, lässt Rückschlüsse auf die Auswirkungen von Produktionsveränderungen in der Industrie auf den Groß- und Einzelhandel zu.[97]

Der KT ist für das ifo Institut und für andere Wirtschaftsbeobachter in erster Linie ein Instrument der Konjunkturbeobachtung. Viele der beteiligten Firmen und Wirtschaftsverbände nutzen den Konjunkturspiegel als Informationsquelle im Rahmen ihrer Marktbeobachtung, v.a. zur Konkurrenzbeobachtung. Aber der KT ist auch ein Instrument der Konjunkturdiagnose, da Beziehungen erfasst werden, die innerhalb und zwischen den einzelnen Produktions- und Verteilungsstufen bestehen.[98]

„Für die Unternehmensbefragungen des ifo Instituts ab Herbst 1949 gab es hinsichtlich Umfang, Periodizität, Systematik und Größe des Berichtskreises sowie der methodischen Ergebnisanalyse weder im In- noch im Ausland vergleichbare Vorbilder.“[99]

4.2. Der ifo Geschäftsklimaindex

In den frühen 70iger Jahren wurde der besondere Stellenwert der Unternehmensbefragungen, der weit über einen reinen Statistikersatz hinausgeht, erkannt. Denn der Glaube an eine Verfeinerung der ökonometrischen Modelle per EDV zur besseren Ergebnisermittlung, erfüllte sich nicht. Zudem wurde deutlich, dass die ökonomischen Verhaltensweisen der Unternehmen und Verbraucher im Zeitablauf nicht stabil sind und dadurch erhebliche Prognoseprobleme bei der Verwendung von schematischen

[97] vgl. Langelütke/Marquardt (1951), S. 206
[98] vgl. Strigel (1965), S. 143f.
[99] Oppenländer/Poser (1989), S. 3

Verhaltensgleichungen auftreten. Unternehmerische Pläne, Erwartungen und Urteile gewannen mehr und mehr an zentraler Bedeutung.[100]

Bereits im Jahr 1965 wurden ex-post und ex-ante Daten aus dem ifo KT zu einem aussagefähigen Konjunkturindikator verbunden.[101] Den Anstoß zu dieser Bildung gab der Wunsch nach einer graphischen Darstellung, in der die Geschäftserwartungen der Industrie in einem bestimmten Monat mit den entsprechenden Ergebnissen aus früheren Jahren verglichen werden sollten. Bis 1972 lief die Versuchsphase mit dem Geschäftsklimaindikator. Seit diesem Zeitpunkt wird er regelmäßig veröffentlicht. Erst nach Vorliegen des Indikators Geschäftsklima (GK), wurde nach einer plausiblen theoretischen Erklärung desselben gesucht.[102]

Die Handlungen der Unternehmer sind geprägt, durch die diesen Handlungen vorgelagerte Phase. In dieser Phase entwickeln die Wirtschaftssubjekte bestimmte Erwartungen und Urteile. Diese gedeihen zu Plänen und werden schließlich in die Tat umgesetzt. Die vorgenommenen Handlungen können anhand quantitativer Industriestatistiken verfolgt werden. Die Entstehungsphase der Handlungen nicht. Gelänge es, bereits Veränderungen in der Urteilsbildung und den Erwartungen zu erfassen, so könnten sich daraus Frühindikatoren für die Handlungsentwicklung ableiten lassen, sofern die Handlungsänderung nicht zeitgleich mit der Erwartungs- und Urteilsänderung einher geht.[103]

Das Geschäftsklima spiegelt die Verteilung positiver und negativer Veränderungen bei strategischen Variablen im ex-post und ex-ante Urteil der Unternehmer wider.[104] Das ifo Geschäftsklima ist der bekannteste Frühindikator des ifo Instituts und sowohl national als auch international für die Prognose der Wirtschaftsentwicklung Deutschlands anerkannt.[105] Das GK wird für die Industrie, deren Teilbereiche, das Bauhauptgewerbe und den Groß- und Einzelhandel ermittelt. Die Daten dafür stammen aus den Konjunkturtests der entsprechenden Branchen.

---

[100] vgl. Nerb (2000), S. 96
[101] vgl. Strigel (1997), S. 3
[102] vgl. Strigel (1985), S. 32
[103] vgl. Strigel (1985), S. 32ff.
[104] vgl. Strigel (1985), S. 38
[105] vgl. Nierhaus (1998a), S. 10

Das GK wird aus zwei Elementen gebildet, der Geschäftslage und den Geschäftserwartungen. Für beide werden die Ergebnisse im Konjunkturtest ermittelt.

„Die Urteile und Erwartungen zur allgemeinen Geschäftslage werden im Rahmen des monatlichen ifo - Konjunkturtests mit Hilfe der beiden folgenden Aussagen, die durch die Befragten getroffen werden, erfasst:

Wir beurteilen unsere Geschäftslage für XY zur Zeit als gut / befriedigend (saisonüblich) / schlecht. Unsere Geschäftslage für XY wird in den nächsten 6 Monaten in konjunktureller Hinsicht – also unter Ausschaltung rein saisonaler Schwankungen – eher günstiger / etwa gleich bleibend / eher ungünstiger.“[106]

Das GK wird dann, durch die Bildung des Mittelwertes aus den Salden der aktuellen Geschäftsbeurteilung und der Geschäftserwartungen für die nächsten 6 Monate, errechnet.[107] Die Salden der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen werden aus den positiven und negativen Meldungen zu den oben aufgeführten Fragen gebildet. Beispielhaft beurteilen 70% die Geschäftslage als gut und 20% als schlecht, so ist der Saldo der aktuellen Geschäftsbeurteilung die Differenz zwischen 70% und 20% = 50%. Die Beurteilung der Geschäftslage als befriedigend = 10% wird außer acht gelassen, da sie nicht zur Urteilsveränderung beiträgt. Das Ergebnis von 50% kann mit dem Ergebnis des Vormonats verglichen werden. Durch diesen Vergleich sind aus den qualitativen Ergebnissen quantitative Aussagen möglich. Beträgt das Vormonatsergebnis zum Beispiel 30%, so ist die Schlussfolgerung möglich, dass die wirtschaftliche Lage momentan positiv beurteilt wird und zwar deutlich positiver als noch im Vormonat. Für die Saldenbildung der Geschäftserwartungen wird analog vorgegangen. Durch das Aneinanderreihen der Salden entstehen Zeitreihen, deren Verläufe mit denen anderer Zeitreihen optisch und statistisch verglichen werden können.[108]

Der Indikator Geschäftsklima wird nach der Ermittlung der Salden für die Geschäftslage und die Geschäftserwartungen anhand folgender Formel berechnet:

---

[106] Oppenländer (1995), S. 75
[107] vgl. Nierhaus (1998a), S. 10
[108] vgl. Oppenländer (1995), S. 76

$$GK = \sqrt{(GL + 200) * (GE + 200)} - 200$$

GL = Saldo der Geschäftslage

GE = Saldo der Geschäftserwartungen

GK = Geschäftsklimaindex

Um negative Werte im Wurzelausdruck zu vermeiden, wird zu den Prozentsalden beider Variablen jeweils eine Konstante von 200 hinzuaddiert und nach dem Wurzelausdruck wieder subtrahiert.[109]

Die Berechtigung zur Zusammenfassung von vergangenheitsorientierten (ex-post) und zukunftsorientierten (ex-ante) Daten, hier Geschäftslage und Geschäftserwartungen, ergibt sich aus der Tatsache, dass in den ex-post Urteilen der Unternehmer, ex-ante Elemente enthalten sind und auch ex-ante Angaben stark durch ex-post Elemente beeinflusst werden. Die Zusammenfassung an sich ist unumgänglich, da es nicht möglich ist, die in den ex-post Variablen enthaltenen ex-ante Elemente und die in den ex-ante Variablen enthaltenen ex-post Elemente zu isolieren. Will man also alle ex-post und ex-ante Vorstellungen der Unternehmer erfassen, so müssen beide Befragungsergebnisse zusammengefasst werden. Beide Variablen erhalten bei ihrer Zusammenführung gleiche Gewichte, da bei den ersten Versuchen damit, sehr befriedigende und plausible Resultate erzielt wurden. Regressions-analytische Berechnungen zur Gewichtung der Variablen Geschäftslage und Geschäftserwartungen, wurden aus diesem Grund nicht angestellt.[110]

Das Geschäftsklima kann auf allen Aggregationsebenen, für die entsprechende Umfrageergebnisse vorliegen, berechnet werden.

Der Gesamtindikator Geschäftsklima wird in seinem Verlauf stark von den Ergebnissen der Industrie beeinflusst, denn die Industrie ist noch immer ein sehr konjunkturzyklusbestimmender Faktor. Es wird beispielhaft das Geschäftsklima des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe) für Deutschland des Monats März 2002 anhand der vorgestellten Gleichung berechnet. Es wird ein erster Eindruck zur Berechnung des Geschäftsklimas

[109] vgl. Oppenländer (1995), S. 83

[110] vgl. Strigel (1985), S. 36ff.

vermittelt und welche Aussagen bereits anhand weniger vorliegender Daten getroffen werden können.

Beurteilung der Geschäftslage:[111]

Monat:	Indexwert:
03.02	-23,5

Saldo der Geschäftserwartungen:

Monat:	Indexwert:
03.02	7,5

Diese beiden Werte werden in die Gleichung zur Bildung des Geschäftsklimas eingesetzt.

$$GK = \sqrt{(-23{,}5 + 200) * (7{,}5 + 200)} - 200 = -8{,}63$$

Geschäftsklimaindex:

Monat:	Indexwert:
03.02	-8,6

Der Geschäftsklimaindex des Verarbeitenden Gewerbes für den Monat März 2002 hat den Wert -8,6. Daraus lässt sich ableiten, dass das Geschäftsklima für den Monat März als negativ bewertet wird. Es wird der Eindruck einer rezessiven Konjunktur vermittelt. Dieses Ergebnis resultiert vor allem aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage, welche mit -23,5 sehr schlecht ausfällt. Die Einschätzung der zukünftigen Geschäftslage mit 7,5 als günstiger im Vergleich zum aktuellen Monat, kann den hohen negativen Wert der Geschäftslage nicht ausgleichen. Um eine genaue Einordnung des Geschäftsklimas in den aktuellen Konjunkturverlauf vornehmen zu können, ist ein Vergleich im Zeitverlauf notwendig.

Der Gesamtindikator Geschäftsklima erlaubt eine erste rasche Information über die vermutliche weitere wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, gibt eine Tendenzrichtung für sie an. Für eine genaue Analyse der Entwicklung werden

[111] Die Daten entstammen dem Zeitreihenservice DataBase des ifo Instituts, www.ifo.de oder Stallhofer@ifo.de

die einzelnen Elemente des Geschäftsklimas herangezogen, welche den ersten Gesamteindruck hinterfragen und wenn nötig auch revidieren.[112] Der Geschäftslageindikator weist einen engen Zusammenhang zum Bruttoinlandsprodukt auf, daher ist durch die Analyse der Geschäftslage die gesamtwirtschaftliche Aktivität der Unternehmen gut prognostizierbar. Mit Hilfe der Geschäftserwartungen kann die Geschäftslage fortgeschrieben werden. Außerdem sind die Geschäftserwartungen eine wichtige Determinante unternehmerischer Entscheidungen und weisen unter anderem auch auf zukünftige Investitionen hin.[113] Insgesamt ist das Geschäftsklima ein sehr guter Konjunkturindikator. Er gibt die Phasen der konjunkturellen Beschleunigung und Verlangsamung relativ gut wieder. In erster Linie misst er dafür die tatsächliche und erwartete Gewinnentwicklung.[114]

Als Frühindikator wird das Geschäftsklima zur Prognose von Wendepunkten im Konjunkturverlauf verwendet. Der Vorlauf an unteren Wendepunkten fällt geringer aus als an oberen Wendepunkten. Die Geschäftserwartungen signalisieren besonders zuverlässig untere konjunkturelle Wendepunkte, hingegen ist die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage ein guter Frühindikator für obere Wendepunkte. Ein kleiner Nachteil besteht darin, dass Wendepunkte nur ermittelt werden können, wenn sie nicht länger als 6 Monate vorweglaufen. Obere Wendepunkte sind insofern mit einem größeren zeitlichen Vorlauf zu prognostizieren als die Industrie noch durch bestehende Auftragspolster gestützt wird, bevor sich der konjunkturelle Abschwung in der Produktion bemerkbar macht. An unteren Wendepunkten wird die beginnende steigende Nachfrage ohne solch eine zeitliche Verzögerung zeitgleich erfasst, denn es liegen aufgrund der vorangegangenen Rezession keine Auftragspolster vor. Das Geschäftsklima weist insgesamt einen informativen Vorsprung auf.[115]

Ein Vorteil des qualitativen Frühindikators Geschäftsklima liegt in seiner schnellen Verfügbarkeit. So vermittelt er bereits vor dem Erscheinen der Ergebnisse der amtlichen Statistik, eine Vorstellung über die Entwicklungsrichtung der Wirtschaft und in gewissem Ausmaß auch über die

[112] vgl. Oppenländer (1995), S. 83ff.
[113] vgl. Goldrian (1995), S. 8
[114] vgl. Nerb (2000), S. 107
[115] vgl. Strigel (1985), S. 45ff.

Intensität der Änderungen. Das Geschäftsklima weist die reine Konjunktur aus und beinhaltet keinen Trend.[116]
Da die wirtschaftliche Entwicklung in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich verläuft, wird der Geschäftsklimaindex außer für Deutschland gesamt auch getrennt ausgewiesen. Durch den Geschäftsklimaindikator sind stets eine Fülle von Informationen abrufbar, denn er liegt sowohl für verschiedene Branchen als auch für verschiedene Warengruppen vor. Vom ifo Institut wird der Indikator Geschäftsklima nicht direkt zur quantitativen Diagnose und Prognose des Konjunkturverlaufs im Rahmen der angewendeten ökonometrischen Prognosemodelle genutzt, sondern als Instrument des „fine tuning“ für einzelne Variablen.[117]

In Tabelle 4.1. des Anhangs sind die Werte des Geschäftsklimas für Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe (einschließlich Nahrungs- und Genussmittelgewerbe) von Januar 1991 bis August 2002 angegeben, berechnet monatlich auf der Preisbasis 1995. Zur besseren Interpretation des Geschäftsklimas als Konjunkturindikator werden diese Daten über den gesamten Zeitraum graphisch in Abbildung 4.1. dargestellt.
Die Werte schwanken um den Wert Null. Oberhalb der Nullgrenze befindet sich der positive Bereich, welcher eine günstige Konjunkturlage verdeutlicht. Der negative Bereich spiegelt eine ungünstige Konjunkturlage wider. Um den Wert Null bleibt die Konjunkturlage unverändert.
Auffällig ist der Tiefpunkt, den das Geschäftsklima im Jahr 1993 erreicht. Im Februar 1993 weist das Geschäftsklima mit -37,2 seinen niedrigsten Wert im betrachteten Zeitraum auf. Diese negative Phase hält von Oktober 1992 bis Juli 1993 an. Damit ist sie nicht nur die ausgeprägteste sondern auch die längste Rezessionsphase des betrachteten Zeitraums. Weitere Tiefpunkte werden deutlich für die erste Jahreshälfte 1996 und 1999. Diese Abschwungphasen umfassen je eine Zeitspanne von 4 Monaten, verlaufen also wesentlich kürzer als der Einschnitt 1993. Ein weiterer, nur punktueller Tiefpunkt wird für den Oktober 2001 sichtbar.

[116] vgl. Nierhaus (1998a), S. 10
[117] vgl. Strigel (1985), S. 57

Positive Konjunkturverläufe sind zum Ende 1994, von Ende 1997 bis Anfang 1998 und in der ersten Jahreshälfte 2000 zu erkennen. Der Aufschwung zum Jahresbeginn 2002, erreicht im Mai 2002 seinen erkennbaren Höhepunkt. Dieser positive Verlauf kann dennoch nicht als konjunkturelle Aufschwungphase bezeichnet werden, da der Hochpunkt im Mai 2002 im negativen Wertebereich verbleibt. Ein Erreichen des positiven Bereichs ist nicht abzusehen, da das Geschäftsklima ab Mai 2002 bis August 2002, vorläufig letzter veröffentlichter Wert, wieder sinkt.

Insgesamt vermittelt die Graphik des ifo Geschäftsklimas einen ersten Eindruck über die Bewertung und Einschätzung der Konjunktur durch Unternehmer des Verarbeitenden Gewerbes und lässt damit einen Rückschluss auf den gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlauf Deutschlands zu.

Um die konjunkturelle Entwicklung besser nachvollziehen zu können, werden die Komponenten Geschäftslage und Geschäftserwartungen betrachtet. Inwieweit bestimmen sie den Verlauf des Geschäftsklimas. In Abbildung 4.2. wird die Beurteilung der Geschäftslage des Verarbeitenden Gewerbes für Deutschland abgebildet und in Abbildung 4.3. die dazu gehörenden Geschäftserwartungen. Sowohl die Geschäftslage als die Geschäftserwartungen weisen die gleiche Anzahl an Hoch- und Tiefpunkten auf wie das Geschäftsklima. Die erreichten oberen und unteren Wertebereiche unterscheiden sich dennoch deutlich. Die ausgeprägte Rezessionsphase des Jahres 1993 wird durch die Geschäftslagekurve mit einem Wert von -47,3 im Juli 1993 um rund -10 Indexpunkte stärker ausgewiesen als im Vergleich zu den Geschäftserwartungen und dem Geschäftsklimaindex. Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Komponenten und dem Geschäftsklimaindex wird in der Aufschwungphase zum Jahresende 1994 deutlich. Die Geschäftserwartungen liegen mit einem Wert von +24, 2 im November 1994 erkennbar über dem Hochwert der Beurteilung der Geschäftslage mit +4,7 im Februar 1995 und dem höchsten Punkt der Aufstiegsphase des Geschäftsklimaindex mit +12,8 ebenfalls im November 1994.

Zum Jahresbeginn 1996, gibt es weitere Differenzen zwischen den ausgewiesenen Werten der Tiefphasen und zugleich den Eintrittszeitpunkten der Tiefstwerte. Die beiden 1996 nachfolgenden Hoch und Tiefphasen weisen keine

ausgeprägten Unterschiede auf. Ein nächster Unterschied wird erst wieder im Jahr 2002 zwischen den erreichten Höchstwerten der betrachteten Kurven deutlich. Der größte Abstand zwischen den Geschäftserwartungen und der Geschäftslage beträgt rund 30 Indexpunkte. Die Geschäftserwartungen liegen erkennbar im positiven Bereich, die Geschäftslage hingegen erreicht ihren Hochpunkt noch im negativen Bereich. Das Geschäftsklima nimmt auf Grund seiner Mittelwertfunktion, einen Wert zwischen den beiden Extremwerten ein, bleibt aber auch im negativen Bereich.

Die aufgeführten Unterschiede werden in Abbildung 4.4. verdeutlicht, in der ein Vergleich zwischen den Geschäftserwartungen, der Geschäftslage und dem Geschäftsklima vorgenommen wird. Anhand dieser Abbildung lassen sich die zeitlichen Differenzen und Wertunterschiede besser veranschaulichen. Als erstes fällt auf, dass es in den Umschwungphasen immer zeitliche Unterschiede zwischen der Geschäftslage und den Geschäftserwartungen gibt. Die Geschäftserwartungen erreichen ihren Höchst- und Tiefstpunkt im betrachteten Zeitraum immer bevor die Geschäftslage ihren Extremwert annimmt. Es kommt bei unteren Wendepunkten überwiegend vor, dass die Geschäftserwartungen bereits wieder ansteigen bevor die Geschäftslage und das Geschäftsklima ihre Tiefstwerte überhaupt erreicht haben. Im beobachteten Zeitverlauf laufen die Geschäftserwartungen sowohl bei Aufschwungphasen als auch bei Rezessionsphasen der Geschäftslage i.d.R. um 3 Monate voraus, am Tiefpunkt 1993 sogar um 6 Monate. Das heißt, die Geschäftserwartungen verdeutlichen Hoch- und Tiefpunkte in der Konjunktur bevor sie tatsächlich realisiert werden. Somit nehmen die Geschäftserwartungen die Funktion eines geeigneten Frühindikators an, sowohl bei unteren als auch bei oberen Wendepunkten. Diese Beobachtung unterscheidet sich von den unter Kapitel 4.2. auf Seite 44 dieser Arbeit dargelegten Aussagen der Literatur, welche die Geschäftserwartungen v.a. bei unteren Wendepunkten als Frühindikator einordnet. Zudem nennt sie Unterschiede im Vorlauf an oberen und unteren Wendepunkten, die so hier nicht erkennbar sind.[118]

Das Geschäftsklima als Wert aus Geschäftserwartungen und Geschäftslage verläuft zwischen den beiden Komponenten. Es wird aber von den

[118] siehe Ausführungen in Oppenländer (1995), S. 83f.

Geschäftserwartungen und der Geschäftslage graphisch nicht gleichermaßen beeinflusst, obwohl sie, im Gegensatz zu dieser Beobachtung, gleich gewichtet in die Berechnungsformel des Geschäftsklimaindex einfließen. Das Geschäftsklima weist seine Extremwerte, im Vergleich zur Geschäftslage, in einem geringeren Abstand zu den Geschäftserwartungen aus. Teilweise erreichen die Geschäftserwartungen und das Geschäftsklima ihre Höchst- und Tiefstwerte genau zum gleichen Zeitpunkt. Ist dies nicht der Fall, so liegen die Extremwerte des Geschäftsklimas zeitlich dennoch immer vor denen der Geschäftslage.

Aus diesen Beobachtungen lässt sich schlussfolgern, dass auch das Geschäftsklima vorlaufende Eigenschaften besitzt und demnach zu den Frühindikatoren gerechnet werden kann. Anhand des Geschäftsklimas lassen sich konjunkturelle Umschwünge erkennen, bevor sie tatsächlich eintreten.

Um beurteilen zu können, in wie weit es sich um einen ernsthaften Umschwung handelt, dürfen die Komponenten des Geschäftsklimas nicht außer acht gelassen werden. Denn besonders am Verlauf der Geschäftserwartungen sind bevorstehende Konjunkturereignisse, insbesondere Wendepunkte, gut ablesbar. Sowohl hinsichtlich auf den Zeiteintritt als auch auf die Stärke des Umschwungs, wobei keine genaue Quantifizierung desselben erfolgt.

In einer weiteren Abbildung (Abb. 4.5.) werden die Ergebnisse des Geschäftsklimas und seiner Komponenten auch getrennt nach Ost- und Westdeutschland ausgewiesen und mit denen für Deutschland verglichen. Ausgewählt wird die Komponente Geschäftserwartungen, da sie am besten und vor allem frühzeitig den Konjunkturverlauf wiedergibt. Zudem ist es interessant, wie sich die Einschätzungen der Unternehmen für die Zukunft auf der ost- und westdeutschen Seite unterscheiden. Ganz deutlich zu erkennen sind die sehr starken Abweichungen im Verlauf zwischen Ost- und Westdeutschland bzw. Gesamtdeutschland. Die Kurven von Westdeutschland und Gesamtdeutschland hingegen weisen einen sehr ähnlichen Verlauf auf. Dazu trägt die Tatsache bei, dass zahlenmäßig weniger ostdeutsche Unternehmen an den Befragungen teilnehmen als westdeutsche Unternehmen.

Bis 1996 verlaufen die ostdeutschen Geschäftserwartungen deutlich anders als die beiden anderen Kurven. Es sind schwankende Erwartungen zu erkennen,

aber diese befinden sich immer im positiven Bereich und weisen keine ausgeprägten Hoch- oder Tiefpunkte auf. In den ermittelten Werten bis 1996, spiegeln sich die positiven Hoffnungen der ostdeutschen Wirtschaft nach einer boomenden Konjunktur auf Grund der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1989 wider.

Ganz gegenteilig verlaufen die Erwartungen der westdeutschen Unternehmen. Diese sinken bis Anfang 1993 auf einen spürbaren Tiefstpunkt. Erst zum Jahresbeginn 1994 steigen auch die westdeutschen Erwartungen in den positiven Erwartungsbereich.

Seit 1996 ist ein deutlicher Angleichungsprozess der ostdeutschen Erwartungen an die westdeutschen Erwartungen zu erkennen. Seit der Jahrtausendwende ist die Angleichung fast vollendet und die Geschäftserwartungen Ostdeutschlands weisen einen sehr ähnlichen Verlauf im Vergleich zu den Geschäftserwartungen Westdeutschlands auf.

Auch bei der Betrachtung des Geschäftsklimas für Ost- und Westdeutschland in Abbildung 4.6. wird dieser Angleichungsprozess deutlich. Starten beide Kurven zu Beobachtungsbeginn noch stark entfernt voneinander, so steigen die ostdeutschen Werte bis Jahresbeginn 1994. Seitdem ähnelt der Geschäftsklimaverlauf der Neuen Bundesländer sehr stark dem der Alten Bundesländer. Das Geschäftsklima Ostdeutschlands besitzt vergleichbare Hoch- und Tiefpunkte, erreicht diese lediglich phasenverschoben zu einem späteren Zeitpunkt. Der Geschäftsklimaverlauf Westdeutschlands ähnelt stark dem gesamtdeutschen Verlauf, woraus der größere Einfluss westdeutscher Unternehmen auf die gesamtdeutschen Prognosewerte gegenüber den ostdeutschen Werten erneut deutlich wird.

5. Ein Zeitreihenvergleich zwischen ifo Institut, DIW und amtlicher Statistik von 1991 und 2002

An Prognosedaten der einzelnen deutschen Wirtschaftforschungsinstitute und amtlichen Behörden zu gelangen, war im Fall der in dieser Arbeit behandelten Institutionen Statistisches Bundesamt, DIW und ifo Institut nicht problematisch.

Doch wie gut ist die Aussagequalität der einzelnen Prognosewerte. Diese wird nach der isolierten Betrachtung der Daten, durch einen umfassenden Vergleich der Prognosewerte miteinander und mit der tatsächlichen konjunkturellen Entwicklung ermittelt.
In diesem Kapitel werden der ifo Geschäftsklimaindex, das DIW-BIP und das BIP sowie der Produktionsindex der amtlichen Statistik miteinander verglichen Aus diesen Vergleichen werden nach Möglichkeit Aussagen über die Qualität der betrachteten Werte getroffen.

5.1. Vergleich des DIW-BIP mit dem BIP der amtlichen Statistik

Die veröffentlichten Werte des Bruttoinlandsproduktes vom Statistischen Bundesamt stellen im Gegensatz zu den Werten des DIW keine Prognosewerte dar. Das Statistische Bundesamt ist für die Vermittlung der tatsächlichen Lage der Konjunktur verantwortlich. Es ermittelt im Nachhinein tatsächliche Werte für die Widerspiegelung der wirtschaftlichen Lage, über Monatserhebungen und vierteljährliche Erhebungen. Die aktuellsten Werte des Statistischen Bundesamtes unterliegen nach ihrer Veröffentlichung weiteren Korrekturen, um nach dem Vorliegen genauerer Erhebungsdaten, die tatsächliche Konjunktursituation so gut wie möglich abzubilden. Im Gegensatz dazu, stehen die Prognosen des DIW. Das Institut veröffentlicht in Bezug auf die amtlichen Werte ex-ante Daten. Auch in die Prognosen des DIW fließen später veränderte äußere Bedingungen ein und führen zu nachträglichen Anpassungen der Prognosedaten an die veränderten Rahmenbedingungen.

Abbildung 5.1. vergleicht die BIP Daten des Statistischen Bundesamtes mit denen des DIW graphisch. Vom ersten Quartal 1991 bis zum vierten Quartal 1994 gleichen sich die Milliardenbeträge bis auf geringe Abweichungen im Nachkommabereich. Dies ist daraus zu erklären, dass die Daten des DIW im Nachhinein immer wieder den bekannten Gegebenheiten angepasst werden. Auch für bereits vergangene Prognosewerte werden Anpassungen vorgenommen, bis sie den Daten der amtlichen Statistik sehr stark ähneln. Der vorgenannte Zeitabschnitt kann daher für eine Aussage über die

Prognosequalität der DIW Daten nicht einbezogen werden. Ab Ende 1994 werden erste Differenzen sichtbar, welche bis zum aktuellen Zeitpunkt zunehmen. Die Kurve des Bruttoinlandsprodukts des DIW wechselt des öfteren ihre Lage gegenüber dem BIP Verlauf des Statistischen Bundesamtes. Überwiegend liegen die Werte aber unter den Werten der amtlichen Statistik. Zwischen dem vierten Quartal 1995 und dem zweiten Quartal 1996 überschreiten die BIP Vorhersagen minimal die tatsächlichen Werte. Größere Überschreitungen gibt es vom ersten Quartal 1999 bis zum zweiten Quartal 2000. Für das gesamte Jahr 1999 weist das DIW somit ein höheres Bruttoinlandsprodukt aus als tatsächlich entstanden ist. Verantwortlich ist das Nichterkennen eines konjunkturellen Einbruchs, den das amtliche Bruttoinlandsprodukt für das zweite Quartal 1999 angibt.

Im zweiten Quartal 1998 machen beide Kurvenverläufe eine punktuelle konjunkturelle Schwäche deutlich. Danach steigen beide Kurvenverläufe gleichermaßen, aber mit unterschiedlicher Länge an. Das BIP des DIW steigt kontinuierlich bis zum zweiten Quartal 2000. Das BIP des Statistischen Bundesamtes hingegen steigt nur bis zum vierten Quartal 1998 und sinkt danach bis zum genannten Tiefpunkt im zweiten Quartal 1999. Anschließend steigt das BIP wieder, bleibt aber unter den Werten des DIW. Ein Jahr später im zweiten Quartal 2000 schneiden sich die beiden Linien und wechseln ihre Lage. Das BIP der amtlichen Statistik liegt nun über dem des DIW. Ab dem ersten Quartal 2001 bis zum aktuellen Rand, sind deutliche Unterschiede zu erkennen. Die amtliche Statistik weist zum Jahresende 2001 einen geringen Einbruch aus. Das DIW hingegen erst ein Quartal später, in etwas größerem Maße. Den folgenden stark ansteigenden Werten zu urteilen, welche sich denen der amtlichen Statistik angleichen, fiel diese DIW Prognose zu negativ aus.

Das amtliche Bruttoinlandsprodukt verdeutlicht den tatsächlichen Verlauf des BIP und der damit einhergehenden Konjunktur. Gemessen an diesen tatsächlichen Gegebenheiten weist das DIW seit 1994 überwiegend zu geringe Werte aus. Die Prognosen unterschätzen die wahre Entwicklung. Außerdem werden Wendepunkte in der Konjunktur teilweise zu spät, z.B. zum Jahresende 2001, oder gar nicht erkannt, wie zum Jahresende 1998. Für eine gute Beurteilung der konjunkturellen Lage Deutschlands, vor allem bezogen auf die

jüngere Vergangenheit, sind die Daten des DIW nur eingeschränkt geeignet. Der grobe Konjunkturverlauf wird anhand der DIW Daten aber durchaus gut veranschaulicht. Detaillierte Aussagen über konjunkturelle Umschwünge sollten allerdings mit Vorsicht behandelt werden. Ursachen dafür, liegen unter anderem in den verwendeten Materialien und Konzepten des DIW. Auf die Umstellung der amtlichen Erhebungsstatistik nach den Vorgaben der Europäischen Union im Jahr 1999, haben sich die Prognostiker des DIW noch nicht eingestellt und ihre Rahmenbedingungen noch nicht angepasst. So ermittelt das DIW sein BIP immer noch zu Marktpreisen, die amtliche Statistik weist dagegen seit 1999 ihr BIP zu Herstellungskosten aus. Der Unterschied dieser beiden Werte liegt im Einbezug der Gütersteuern und Gütersubventionen. Des weiteren verwendet das Statistische Bundesamt für die Ermittlung seiner BIP Werte in Bezug auf das Bruttoeinkommen das Inlandskonzept. Es bezieht in seine Berechnung sämtliche im Inland erwirtschafteten Einkommen ein. Das DIW im Vergleich und Unterschied verwendet das Inländerkonzept. Es bezieht also alle erwirtschafteten Einkommen von Inländern ein, welches die Einkommen von Inländern im Ausland einschließt. Diese erkennbaren Konzeptunterschiede sind für die Abweichungen der Prognosewerte von den realen Werten verantwortlich und es gibt bestimmt noch weitere Unterschiede auf spezifischen Ebenen, welche nicht so schnell überschaubar sind. Die Saisonbereinigung erfolgte bei beiden Verläufen nach dem gleichen Verfahren, dem sogenannten Berliner Verfahren (BV4).

5.2. Vergleich zwischen dem ifo Geschäftsklimaindex, seinen Komponenten und dem amtlichen Produktionsindex

Der Produktionsindex dient in diesem Vergleich als Referenzreihe für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. Die Daten stammen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, welches mit rund 80% der wirtschaftsbestimmende Faktor ist. In Abbildung 5.2. wird der arbeitstäglich bereinigte Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes, der ifo Geschäftslage für das Verarbeitende Gewerbe gegenübergestellt. Mit diesem Vergleich sollen Abweichungen und Übereinstimmungen in der Abbildung der Wirtschaftslage aufgezeigt werden.

Zum einen wird die Wirtschaftslage anhand der Befragung von Unternehmern gewonnen, zum anderen aus in der VGR errechneten Daten. Es stehen sich also qualitativ und quantitativ ermittelte Werte gegenüber. Das Diagramm weist zwei Werteachsen auf. Die linke Achse mit einem Wertebereich von 50 bis 140 bezieht sich auf den Produktionsindex und die rechte Achse mit dem Wertebereich –50 bis +40 auf die ifo Geschäftslage. Der Produktionsindex basiert auf den Daten von 1995, welche durch einen Index von 100 gekennzeichnet sind. Die Werte des Produktionsindex schwanken um den Wert 100, welcher eine gleichbleibende Produktion kennzeichnet. Darüber nimmt die Produktion im Vergleich zu 1995 zu und darunter ab. Die Geschäftslage weist um den Wert 0 eine gleichbleibende Konjunktur aus. Die Geschäftslage schwankt stark zwischen positiven und negativen Werten. Der Produktionsindex hingegen bewegt sich innerhalb eines kleineren Schwankungsbereiches. Beide Kurven weisen im Jahr 1993 ihren Tiefstpunkt auf. Dabei unterschreiten beide das Niveau von 100 bzw. 0 und deuten auf eine Konjunkturschwäche hin. Die Geschäftslage sinkt dabei eher in den negativen Bereich als der Produktionsindex. Der Produktionsindex beendet seine negative Phase dafür eher als es die Geschäftslage tut. In der ersten Jahreshälfte 1995, schwanken beide Kurven in einem engen Schwankungsbereich nach oben und unten um ihre Indifferenzwerte. In der zweiten Jahreshälfte 1995 sinken beide Verläufe erneut in den negativen Beurteilungsraum. Der Produktionsindex sinkt nur gering unter 100. Die Geschäftslage weist dagegen die negative Tendenz stärker aus, aber deutlich geringer als im Vergleich zur Intensität von 1993. Beide Kurven weisen diese negative Phase weniger stark aus, was auf eine schwächere Rezession als 1993 hindeutet. Aus dieser Negativphase steigt der Produktionsindex erneut eher in den positiven Beurteilungsraum als die Geschäftslage. Die Geschäftslage zeigt somit die Schwächephasen länger an als der Produktionsindex. Seit Anfang 1997 verbleibt der Produktionsindex im positiven Bereich und verdeutlich damit eine gesteigerte Produktion, welche auf eine günstige Konjunkturlage hindeutet. Die Geschäftslage schwankt dagegen weiterhin zwischen dem positiven und negativen Bereich. So weist sie in der ersten Hälfte 1999 noch einmal einen negativen Konjunkturverlauf aus, welchen der Produktionsindex nur durch einen kleinen Einschnitt nach unten

kennzeichnet, dabei aber immer noch über dem Indifferenzbereich bleibt. Der negative Einfluss hält sich also in Grenzen. Auch die Geschäftslage bildet einen geringeren Abschwung ab als zuvor. Beide Kurven kennzeichnen das Jahr 2000 durch eine positive Konjunkturlage. Zum Jahresende 2000 kommt es zu einem weiteren Konjunktureinbruch, welcher bis zum Jahresbeginn 2002 anhält. Dabei erreicht hier der Produktionsindex den Tiefpunkt dieser Phase erstmals eher als die Geschäftslage. Dafür bleibt sein bisheriger früherer Anstieg erhalten.

Am aktuellen Rand beschreiben beide Verläufe eine Aufschwungphase. Dabei ist die Geschäftslage mit der kurzfristigen Lieferung aktuellster Daten im Vorteil. Der Produktionsindex hinkt um ein Quartal zurück.

Nach dieser Beobachtung verdeutliche ich noch mal die Besonderheit, dass beide Kurven die Konjunkturlage auf andere Weise widerspiegeln. Die Geschäftslage gibt immer die Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im Befragungszeitraum wider. Dabei beziehen sie sich nicht auf absolute Werte, sondern zeigen lediglich, ob es sich um eine gute Konjunkturlage oder eine Rezession handelt oder sie die aktuelle Lage als irgendwo dazwischen einstufen. Der negative Wertebereich verdeutlicht rezessive Verläufe und der positive Wertebereich eine positive Konjunktur. Es wird kein Trend ausgewiesen. Der Produktionsindex hingegen schwankt um eine im Trend steigende Produktion. Trotz steigender Produktion gibt es Hoch- und Tiefpunkte, die Konjunkturumbrüche darstellen. Dabei muss z.B. der Tiefpunkt nicht unter den Indifferenzwert 100 fallen. Auch darüber kann ein Einbruch stattfinden, der deswegen nichts an dem Zustand der tendenziell zunehmenden Produktion ändert. Damit kann man die vozufindenden Wendepunkte nicht absolut vergleichen, sondern muss sich auf den Zeitpunkt und die Intensität der Ausschläge beziehen.

Beide Kurvenverläufe veranschaulichen die Konjunkturlage sehr gut, mit all ihren positiven und negativen Ausprägungen. Dabei erkennt die Geschäftslage negative Ausprägungen eine geringe Zeit früher als sie tatsächlich eintreten. Obere Wendepunkte werden ebenfalls gut verdeutlicht, wenn auch ohne diesen Vorlauf.

Nachfolgend werden die Geschäftserwartungen mit dem Produktionsindex als Referenzreihe verglichen und vor allem auf ihre Vorlaufeigenschaft beobachtet

werden. In Abbildung 5.3. ist auf den ersten Blick die gute Übereinstimmung der Kurvenverläufe zu Beginn des Beobachtungszeitraums erkennbar. Die Geschäftserwartungen spiegeln mit allen Schwankungen die erste Beobachtungsphase der Konjunktur sehr gut wider. Ab dem dritten Quartal 1992 kommt die bereits erwähnte Vorlaufeigenschaft der Geschäftserwartungen zum tragen. Der Konjunkturabschwung des Jahres 1993, den alle in dieser Arbeit betrachteten Werte aufzeigen, beginnt bei den Geschäftserwartungen bereits im dritten Quartal 1992. Der absolute Tiefpunkt dieser Beobachtungsreihe wird bereits im vierten Quartal 1992 erreicht, obwohl die Referenzreihe, bestehend aus dem Produktionsindex, diesen erst ein Quartal später, zu Beginn des Jahres 1993, kennzeichnet. Hier zeigen die Geschäftserwartungen mit einem Vorlauf von 3 Monaten, wie sich die Konjunktur entwickeln wird. Nachdem die Geschäftserwartungen ihren Tiefpunkt eher erreicht haben als der Produktionsindex, steigen sie auch schneller zurück ins positive.

Der Hochpunkt im vierten Quartal 1994 wird zeitgleich mit dem Produktionsindex erreicht, aber die Geschäftserwartungen deuten ihn eher an als der Produktionsindex diesen Aufschwung zur Kenntnis nimmt.

Den nächsten eindeutigen Tiefpunkt weist der Produktionsindex im ersten Quartal 1999 auf. Beide Kurvenverläufe kennzeichnen ihn zeitgleich. Auch hier ist die bevorstehende negative Konjunkturphase anhand der Geschäftserwartungen bereits eher zu erkennen. Sie beginnt im dritten Quartal 1998, während der Produktionsindex den Beginn im vierten Quartal des Jahres anzeigt. Einen letzten sehr einschneidenden rezessiven Verlauf zeigen beide Kurven im Herbst/Winter 2001. Dabei kündigen ebenfalls die Geschäftserwartungen den bevorstehenden Konjunktureinbruch eher an als der Produktionsindex ihn erhebt. Befindet sich der Produktionsindex im Oktober 2000 noch auf einem Hochpunkt, so sinken die Geschäftserwartungen zu diesem Zeitpunkt bereits seit einiger Zeit. Nach dem Tiefpunkt im vierten Quartal 2001 steigen beide Kurvenverläufe und die Geschäftserwartungen prognostizieren einen erneuten Hochpunkt im Frühjahr 2002. Die Daten des Produktionsindex sind für diese Zeit noch nicht veröffentlicht, so dass die Geschäftserwartungen hier einen informativen Vorsprung aufweisen.

Die Geschäftserwartungen zeigen bei diesem Vergleich deutlich ihre Stärke, im frühzeitigen ankündigen von bevorstehenden Konjunkturverläufen. Die Geschäftserwartungen erheben vor allem untere Wendepunkte rechtzeitig. Beginnende Umschwungphasen erkennen sie sowohl im positiven als auch im negativen Bereich. So können die Geschäftserwartungen ihre Stellung als Frühindikator zur Konjunkturbeobachtung festigen.

Inwieweit finden sich die Einflüsse der Komponenten des Geschäftsklimas in eben diesem Gesamtindex wieder? (Gesamtindex in Abbildung 5.4.)

Es wird schnell deutlich, dass die guten Vorlaufeigenschaften der Geschäftserwartungen gemischt mit der Geschäftslage abgeschwächt werden. Die positiven und negativen Ausschläge erfolgen nicht mehr so deutlich wie bei den Geschäftserwartungen. Die Höchstwerte des Geschäftsklimas liegen zwischen denen der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen. Der deutlichste untere Wendepunkt im Jahr 1993 wird dennoch genauso exakt abgebildet. Die konjunkturelle Negativphase wird rechtzeitig vor Eintritt erkennbar. Verzeichnet der Produktionsindex noch einen Anstieg, ist das Geschäftsklima schon auf dem direkten Weg zum unteren Wendepunkt. Der unterste Wert dieser Rezessionsphase wird aber zeitgleich mit dem untersten Bereich des Produktionsindex ausgewiesen. Der Vorlauf von etwa einem Quartal zu Beginn der Rezessionsphase bleibt aber erhalten. Der Einfluss der Geschäftserwartungen bleibt auch insofern bestehen als negative Einflüsse besser verarbeitet und wiedergegeben werden als positive Einflüsse. Untere Wendepunkte bestimmt das Geschäftsklima genauer als obere. Der Vorlauf bei Konjunkturabschwüngen gegenüber der Referenzreihe Produktionsindex ist ausgeprägter als bei Konjunkturaufschwüngen. Die Prognose für den aktuellen Rand ist anhand des Geschäftsklimas ebenfalls gut möglich. Es verzeichnet einen steigenden Konjunkturverlauf. Der Datenvorsprung spielt hier gegenüber dem Produktionsindex weiterhin eine große Rolle.

Zusammenfassend ist eine Aussage über den Geschäftsklimaindex und seine Komponenten möglich. Die Komponente Geschäftslage ist gut geeignet zur aktuellen Beobachtung der Konjunktur. Sie wird detailliert wiedergegeben. Der Produktionsindex als Referenzreihe zeigt vergleichend dazu den detailgetreuen tatsächlich Konjunkturverlauf. Die Geschäftslage profitiert dabei von ihrem

zeitlichen Veröffentlichungsvorsprung. So können sich Interessenten anhand der Geschäftslage, bereits vor Veröffentlichung der amtlichen Zahlen einen Eindruck über die aktuellste Konjunkturlage verschaffen.

Sehr interessant für die zukünftige Konjunkturentwicklung sind die Geschäftserwartungen. Sie beschreiben den Konjunkturverlauf sehr treffend und besitzen darüber hinaus die Eigenschaft, diesen mit einem gewissen zeitlichen Vorlauf zu verdeutlichen. Besonders konjunkturelle Umschwünge können mit ihrer Hilfe bereits vor Eintreten beobachtet werden. Negative Einflüsse prognostizieren sie besonders zuverlässig, mit einem Vorlauf von 3 Monaten. Aber auch obere Abschwungphasen kennzeichnen sie gut, wenn auch nicht mit solch einer Genauigkeit. In dieser Tatsache spiegelt sich die überwiegend vorzufindende Eigenschaft der befragten Unternehmer, die zukünftige Situation lieber nicht zu optimistisch sondern eher vorsichtig zu beurteilen, wider. Daher fallen die positiven Einschätzungen oft geringer aus oder werden erst später in dem tatsächlich erwarteten Ausmaß angegeben als sie in der Realität eintreffen. Der Vorlauf der Geschäftserwartungen ist bei negativen Konjunkturverläufen größer als bei positiven.

Die Zusammenfassung beider Komponenten führt zum anerkannten Gesamtindikator ifo Geschäftsklima, der durch die Eigenschaften seiner Komponenten bestimmt wird. Das Geschäftsklima besitzt ebenfalls die positive Eigenschaft eines Frühindikators. Es kennzeichnet frühzeitig den konjunkturellen Verlauf. Die Genauigkeit bei der Prognose unterer Wendepunkte wird abgeschwächt, dafür werden obere Wendepunkte besser als durch die Geschäftserwartungen verdeutlicht. In diesem Fall lässt die Geschäftslage ihren Einfluss spielen. Das Geschäftsklima ist also besonders gut zur allgemeinen Kennzeichnung des konjunkturellen Verlaufs geeignet. Für die genauere Beobachtung und Analyse sollten immer die Komponenten, insbesondere die Geschäftserwartungen, hinzugezogen werden.

5.3. Vergleich zwischen den beiden konkurrierenden Prognosewerten ifo Geschäftsklima und DIW-BIP

In der letzen Abbildung 5.5. werden die beiden Prognosewerte der führenden Deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute ifo Institut München und Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin verglichen. Ein Vergleich der Kurvenverläufe absolut ist nicht möglich. Aber die Aussagekraft beider Wertegruppen bezüglich der konjunkturellen Entwicklung, insbesondere hinsichtlich von Wendepunkten, ist durchaus miteinander vergleichbar.

Da sich das Geschäftsklima auf die Konjunktur konzentriert und nicht nebenbei zusätzlich die Entwicklung einer absoluten Wertereihe, wie das BIP, veranschaulicht bzw. keinen Trend enthält, ist es gegenüber dem DIW im Vorteil. Konjunkturumschwünge kennzeichnet das Geschäftsklima früher als sie in der BIP Entwicklung des DIW erkennbar werden. Bei den sehr ausgeprägten Rezessionsphasen im Jahr 1993 und 2001 weist das Geschäftsklima einen Vorlauf von etwa 3 Monaten auf. Die Abschwungsphase beginnt deutlich früher als sie im DIW-BIP einsetzt.

Gerade im Vergleich der jüngeren Vergangenheit wird der Vorlauf des Geschäftsklimas auch im Ausweis des Wendepunktes selbst deutlich. Das Geschäftsklima erreicht im letzten Quartal des Jahres 2001 einen Tiefpunkt. Das BIP des DIW weist diesen ein Quartal später aus, also zu Jahresbeginn 2002. Aus dem Vergleich des DIW BIP mit dem amtlichen BIP aus Kapitel 5.1., wird deutlich, dass das DIW diese Negativentwicklung zu spät ausweist. Die Einleitung dieses Tiefpunktes beginnt nach der Einleitung durch das Geschäftsklima im vierten Quartal 2000. Das BIP weist noch im ersten Quartal 2001 einen Hochpunkt aus, erst danach beginnt die Abschwungphase. Hier ist ganz deutlich ein Zeitvorsprung des Geschäftsklimas von 3 Monaten erkennbar. Am aktuellen Rand prognostizieren beide Reihen eine positive Konjunkturtendenz, die im Abstand von 3 Monaten durch das Geschäftsklima früher einsetzt als beim DIW-BIP.

Abweichungen sind in erster Linie aus der Erhebungsart zu erklären. Das Geschäftsklima beruht auf einer qualitativen Erhebung, das BIP des DIW

hingegen auf quantitativen Berechnungen. Die formale Basis ist demnach verschieden und nur bedingt direkt vergleichbar.

5.4. Beurteilung der Konjunkturdiagnosewerte und Prognosewerte hinsichtlich ihrer Eignung zur Konjunkturbeobachtung

Der Produktionsindex der amtlichen Statistik wird seiner Aufgabe als Referenzreihe für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands gerecht. Er vermittelt über die Darstellung der Wirtschaft des Produzierenden Gewerbes ein gutes detailliertes Gesamtbild der deutschen Konjunkturlage. Ebenfalls kann das Bruttoinlandsprodukt der amtlichen Statistik als solch eine Referenzreihe herangezogen werden. Von Nachteil ist die vierteljährliche Ermittlung der BIP Daten. Der Produktionsindex hingegen entfaltet zwar seine beste Informationsleistung ebenfalls bei seiner vierteljährlichen Erhebung, aber es liegen auch monatliche Daten vor, welche in den vierteljährlichen Index einfließen. Weiter bleibt anzumerken, dass der Produktionsindex seiner Aufgabe als Referenzreihe besser gerecht wird, da konjunkturelle Umbrüche und Schwankungen, durch die größere Zahlenbasis auch zwischen den Quartalen genauer angegeben werden. Das amtliche BIP hingegen zeigt speziell große Konjunktureinbrüche und -aufschwünge. Die kleineren unterjährigen Schwankungen hingegen, werden nicht ausgeprägt erfasst. Je nach der Interessenlage des Betrachters ist das BIP eher zur Beurteilung der quantitativen wirtschaftlichen Entwicklung geeignet. Besonders die Trendentwicklung wird gut angezeigt. Der Produktionsindex dient dagegen besser der reinen Konjunkturbeobachtung, wenn den Betrachter also keine genauen Zahlen interessieren.

Prognosen sind anhand der Werte der amtlichen Statistik nicht möglich. Das Statistische Bundesamt begreift dies aber auch nicht als seine Aufgabe.

Prognosewerte liefern die zahlreichen Wirtschaftsforschungsinstitute. Zu den bekanntesten gehört das ifo Geschäftsklima und das vierteljährliche BIP des DIW.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung ermittelt über ein eigenes vierteljährliches System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung das

deutsche Bruttoinlandsprodukt als Konjunkturprognosewert. Dieses BIP soll die Entwicklung der deutschen Inlandsproduktion frühzeitig aufzeigen und dadurch auch die Konjunkturentwicklung. Durch nachträgliche Anpassung der Prognoseergebnisse sind Werte der längeren Vergangenheit, durchaus gut zur genauen Abbildung der Konjunktur geeignet. Neuere Werte weichen auf Grund noch nicht vorgenommener Anpassungen, von der tatsächlichen konjunkturellen Entwicklung ab. Am jüngeren Verlauf ist zu erkennen, dass die Daten des DIW deutlich unter den Referenzwerten liegen. Die Schätzungen des DIW fallen zu niedrig aus. Außerdem hinken die prognostizierten Werte vor allem am aktuellen Rand der tatsächlichen Entwicklung hinterher.

Die Prognosewerte des DIW sind für eine Beurteilung der Konjunktur in der länger zurückliegenden Vergangenheit sehr gut geeignet. Besonders wenn auch die quantitative Entwicklung der wirtschaftlichen Leistung Deutschlands interessiert. Ebenfalls sind für die rechtzeitige quantitative Beobachtung vorläufig aktuelle Werte geeignet, denn sie liegen eher vor als die amtlichen Daten. Die wahrscheinliche Entwicklung des BIP, kann anhand der ersten Prognosedaten des DIW nicht exakt, aber doch in gutem Umfang geschätzt werden und der Trend ist in jedem Fall richtig erkennbar. Aktuelle reine Konjunkturaussagen, sind aber auf Grund der genannten Nachteile mit Vorsicht zu betrachten.

Nach den durchgeführten Vergleichen liegen die Vorteile des Geschäftsklimas zur Beurteilung, Analyse und Prognose der Konjunktur auf der Hand. Quantitative Ergebnisse dürfen den Betrachter bei diesem Index nicht interessieren. Der Geschäftsklimaindex gibt die reine Konjunkturentwicklung nicht nur exakt, sondern auch deutlich im Voraus an. Besonders die Möglichkeit, diesen Index in zwei Komponenten zu zerlegen, wirkt sich auf seine Vorteilhaftigkeit aus. Anhand des Geschäftsklimas kann sich der Interessent einen ersten Überblick über die Konjunktur, in seinem gewählten Beobachtungszeitraum, verschaffen. Möchte er zu bestimmten Zeitpunkten genauere Informationen, so kann er diese anhand der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen erhalten.

Von ganz besonderer Bedeutung sind die Geschäftserwartungen. Sie vermitteln mit einem im Durchschnitt dreimonatigen Vorlauf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands erstaunlich präzise. Besonders bei Informationswünschen über die

aktuelle Konjunkturlage können die Geschäftserwartungen ihren Zeitvorteil ausspielen. Denn aufgrund des Vorlaufs, ist aus den aktuellen Erhebungen die erwartete Geschäftsentwicklung der nächsten 6 Monate erkennbar, welche mit großer Wahrscheinlichkeit, durch den Vorlauf von 3 Monaten, ein Quartal später eintritt. Besonders zuverlässig kündigen sie untere Wendepunkte an.

Anhand der Beurteilung der Geschäftslage wird die tatsächliche Konjunkturentwicklung veranschaulicht. Daten der amtlichen Statistik müssen für diesen Informationswunsch nicht zwingend hinzu gezogen werden. Zudem liegen die Daten des ifo Instituts zeitnäher vor, d.h. früher als die Daten der amtlichen Statistik. Im Beobachtungszeitraum stehen also vom ifo Institut mehr Daten zur Betrachtung der aktuellsten konjunkturellen Lage zur Verfügung als dies von der amtlichen Statistik der Fall ist. Auch trifft dieser Zeitvorsprung auf die Daten für alte und neue Bundesländer zu, für die das ifo Institut getrennte Daten erhebt. Des weiteren wird das Geschäftsklima mit seinen Komponenten monatlich erhoben und nicht vierteljährlich wie die Konkurrenzwerte des DIW. Allein durch diese Erhebungstatsache stehen wesentlich mehr Daten in einem Jahr zur Auswertung zur Verfügung als bei anderen Prognoseinstrumenten. Daraus resultiert die Zeitnähe und die Wiedergabe auch kleinerer unterjähriger konjunktureller Veränderungen.

Das ifo Institut bietet für die Konjunkturprognose Deutschlands die weitaus besten Möglichkeiten. Der aus qualitativen Daten gewonnene Geschäftsklimaindikator stellt die anderen quantitativen Diagnose- und Prognosewerte in den Schatten. Nur die qualitativen Angaben der befragten Unternehmer sind aussagefähig genug für die Konjunkturprognose. Dies verdeutlicht, dass sich die Unternehmen stärker als vermutet mit ihrer Stellung in der Konjunktur und ihrer zukünftigen Stellung beschäftigen. Externe Einflüsse werden durch sie besser verarbeitet und in die Urteilsbildung einbezogen als dies bei quantitativen Methoden überhaupt möglich ist.

Schlusswort

Abschließend an diese Arbeit lässt sich sagen, dass die Konjunkturbeobachtung in Deutschland viele Varianten besitzt. In dieser Arbeit fanden lediglich die wichtigsten und meist verwendeten Verfahren zur Konjunkturdiagnose und Konjunkturprognose Beachtung. Diese unterscheiden sich zwischen allen betrachteten Institutionen.

Dem Statistischen Bundesamt obliegt die Darstellung der deutschen Konjunktur. Für Prognosen ist selbst der hier behandelte Produktionsindex nicht geeignet. Er verdeutlicht nur die tatsächliche Entwicklung des Konjunkturverlaufs und wird als Referenzindikator für die Prognosewerte des ifo Instituts herangezogen.

Die Prognosevorgehen zwischen den betrachteten privaten Instituten unterscheiden sich deutlich und führen demnach zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen und Vorhersagen. Unter verschiedenen Interessengesichtspunkten sind die Prognosen des DIW und des ifo Instituts gut für die Konjunkturprognose und -beobachtung geeignet.

Im Interesse dieser Arbeit steht die reine Konjunkturprognose für Deutschland. Nach dieser Bedingung, überzeugt das ifo Institut mit seinem Geschäftsklimaindex. Im Gegensatz zu meinen Erwartungen, haben quantitative Erhebungsverfahren für die reine Konjunkturprognose nicht bestanden.

Mit dem Geschäftsklimaindex besitzt das ifo Institut in München ein aussagefähiges Instrument zur Konjunkturprognose, ohne das ein Trend erkennbar wird. Wichtig sind dabei nicht spezifische statistische Verfahren, die einer aufwendigen Berechnung bedürfen, sondern nur qualitativ erhobene Daten. Unternehmensbefragungen sind nach Auswertung dieser Arbeit am besten geeignet, die Konjunkturentwicklung zu bestimmen. Die befragten Unternehmer verarbeiten alle ihnen aus dem Alltag und Unternehmensumfeld bekannten Informationen auf die korrekte Art und Weise und lassen diese dann in ihre Antworten auf die Unternehmensumfragen einfließen. Somit hat das ifo Institut eine bisher einzigartige Methode entwickelt, die Konjunktur einfach und dennoch korrekt zu prognostizieren.

Das Interesse an genauen Zahlenangaben, wird dagegen durch das DIW bedient, eine exakte Abbildung des Konjunkturverlaufs bleibt dabei aber auf der Strecke.

Im Sinne der Arbeit überzeugt am ehesten das ifo Institut. Jedoch muss jeder Beobachter anhand seiner Interessen selbst entscheiden, welches Prognose-instrumentes er sich bedient. Diese Arbeit kann den Interessenten die Entscheidung dafür nicht abnehmen, aber Hinweise über die Hintergründe der angewendeten Prognoseverfahren geben und so die Entscheidung erleichtern. Zudem ermöglicht die Arbeit, die Bildung eines Einblickes in die Vielfältigkeit der Konjunkturbeobachtung und verdeutlicht, dass jede Veröffentlichung von Aussagen über den Konjunkturverlauf hinterfragt werden muss.

Literaturverzeichnis

Abels (1991)

Abels, Heiner: „Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik“, 3. Auflage, Gabler Verlag Wiesbaden 1991

Anderson (1951)

Anderson, Oskar: „Konjunkturtest und Statistik“, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 35, Verlag Carl Gerber München 1951, S. 209-220

Bald-Herbel/Herbel (1995)

Bald-Herbel, Christiane/Herbel, Norbert: „Die Umstellung der Indizes im Produzierenden Gewerbe auf Basis 1991“, in: Wirtschaft und Statistik Heft 3, Metzler Poeschel Verlag Stuttgart 1995, S. 181 – 191

Bald-Herbel/Herbel (1998)

Bald-Herbel, Christiane/Herbel, Norbert: „Die Umstellung der Indizes im Produzierenden Gewerbe auf Basis 1995“, in: Wirtschaft und Statistik Heft 5, Metzler-Poeschel Verlag Stuttgart 1998, S. 386 - 393

Bald-Herbel (2000)

Bald-Herbel, Christiane: „Erste Erfahrungen mit dem neuen Konzept des Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe“, in: Wirtschaft und Statistik Heft 6, Metzler Poeschel Verlag Stuttgart 2000, S. 413 – 419

Gabler (1990)

Gabler-Volkswirtschafts-Lexikon, 3. Auflage, Gabler Verlag Wiesbaden 1990, S. 903-913

Goldrian (1995)

Goldrian, Georg: „Kurzfristige Branchenprognosen auf der Basis des ifo Konjunkturtests“, in: ifo Schnelldienst Heft 13, Hrsg: ifo Institut München 1995, S. 8-10

HdWW (1988)

Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft, Bd. 6, UTB Verlag 1988, S. 335 bis 341

Henschel (1979)

Henschel, Helmut: „Wirtschaftsprognosen“, Verlag Franz Vahlen München 1979

Herbel/Weisbrod (1999)

Herbel/Weisbrod: „Auswirkungen des neuen Konzepts der Produktionserhebungen auf die Berechnung der Produktionsindizes ab 1999“, in: Wirtschaft und Statistik Heft 4, Metzler-Poeschel Verlag Stuttgart 1999, S. 293-298

Herbel (2000)

Herbel, Norbert: „Konjunkturindikatoren in der amtlichen Statistik“ in: Konjunkturforschung heute – Theorie, Messung, Empirie Beiträge zum wissenschaftlichen Kolloquium am 18./19.11.1999, Band 35 der Schriftenreihe: Forum der Bundesstatistik, Statistisches Bundesamt, Metzler Poeschel Verlag Stuttgart 2000, S. 72-87

Hüttner (1986)

Hüttner, Manfred: „Prognoseverfahren und ihre Anwendung“, Walter de Gruyter Verlag Berlin/ New York 1986

Krumper (1990)

Krumper, Arthur: „Die Praxis der Konjunkturprognose des ifo-Instituts“, in: ifo-Studien Heft 7, Duncker&Humblot Verlag Berlin/München 1990, S.83-99

Langelütke/Marquardt (1951)

Langelütke/Marquardt: „Das Konjunkturtest – Verfahren“, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 35, Verlag Carl Gerber München 1951, S. 189-208

Lindlbauer (1998)

Lindlbauer: „Kapazitätsauslastung im ifo-Konjunkturtest – mehr als eine Prozentzahl“, in: ifo Schnelldienst Heft 7, Hrsg: ifo Institut München 1998, S. 9-15

Lippe (2002)

von der Lippe, Peter: „Zur Interpretation gesamtwirtschaftlicher Produktions- und Einkommensgrößen der deutschen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nach dem SNA 93/ESVG 95“, 2002, pdf-download, http://www.vwl.uni-essen.de/dt/stat/dokumente/interpret-vgr.pdf

Mertens (1975)

Mertens, Peter:(Hrsg.) „Prognoserechnung“, 2. Auflage, Physica Verlag Würzburg-Wien 1975

Müller-Krumholz (2000)

Müller-Krumholz, Karin: „Methodische und empirische Grundlagen der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung“, Diskussionspapier 206, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin 2000

Nerb/Stock (1999)

Nerb, Gernot/Stock, Kurt: „ifo-Konjunkturtest und Aktienmarkt“, in: ifo Schnelldienst Heft 15, Hrsg: ifo Institut München 1999, S. 3-9

Nerb (1999)

Nerb, Gernot: „Unternehmens- und Konsumentenbefragungen“, in: ifo-Studien Heft 1-2, Duncker&Humblot Verlag Berlin/München 1999, S.123-130

Nerb (2000)

Nerb, Gernot: „Konjunkturdiagnose und -prognose mit dem ifo Konjunkturtest“, in: Konjunkturforschung heute – Theorie, Messung, Empirie Beiträge zum wissenschaftlichen Kolloquium am 18./19.11.1999, Band 35 der Schriftenreihe: Forum der Bundesstatistik, Statistisches Bundesamt, Metzler Poeschel Verlag Stuttgart 2000, S. 96-116

Nierhaus (1998)

Nierhaus, Wolfgang: „ifo-Konunkturprognosen und Wirklichkeit – Eine Ergebnisanalyse für die Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum 1991 bis 1997“, in: ifo Wirtschaftskonjunktur Heft 7, Hrsg: ifo Institut München 1998, S.R1-R11

Nierhaus (1998a)

Nierhaus, Wolfgang: „Praktische Methoden der Konjunkturprognose“, ifo-Schnelldienst Heft 28, Hrsg: ifo Institut München 1998, S 7-19

Nierhaus (1999)

Nierhaus, Wolfgang: „Konjunkturforschung“, in: ifo-Studien Heft 1-2, Duncker&Humblot Verlag Berlin/München 1999, S.142-149

Nierhaus (2001)

Nierhaus, Wolfgang: „Zu Prognosen und Prognoserisiken“, in: ifo Dresden berichtet Heft 4, Hrsg: ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Union Druckerei Dresden 2001, S. 33 – 37

Nierhaus (2001a)

Nierhaus, Wolfgang: „Konjunkturprognosen und Prognoserisiko“, in: ifo-Schnelldienst Heft 16, Hrsg: ifo Institut München 2001, S. 17-21

Oppenländer/Poser (1989)

Oppenländer/Poser: „Handbuch der ifo-Umfragen“, Duncker & Humblot Verlag Berlin/München 1989

Oppenländer (1995)

Oppenländer, Karl Heinrich: „Konjunkturindikatoren“, R. Oldenbourg Verlag München 1995

Ramser (1990)

Ramser, H. J.: „Die Praxis der Konjunkturprognose des ifo-Instituts“, in: ifo-Studien 1990, Duncker & Humblot Verlag Berlin/München 1990, S. 101-108

Rinne (1996)

Rinne, Horst: „Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik“, R. Oldenburg Verlag München 1996

StaBuA (2001)

Hrsg. Statistisches Bundesamt: „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung – wichtige Zusammenhänge im Überblick“, Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2001, pdf-download, http://www.destatis.de/download/veroe/vgrwziueb.pdf

StaBuA (2002)
Hrsg. Statistisches Bundesamt: „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung Inlandsprodukt und Nationaleinkommen – Überblick über die Berechnungsgrundlagen in der BRD“, Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2002, pdf-download, http://www.destatis.de/download/vgr/bip_meth.pdf

Stäglin (1998)
Stäglin, Reiner: „Beiträge der Wirtschaftsforschungsinstitute zur kurzfristigen Wirtschaftsbeobachtung“, in: Allgemeines Statistisches Archiv ASTA Bd. 82, Physica Verlag Heidelberg 1998, S. 66-80

Strigel (1965)
Strigel, Werner H.: „Die Konjunkturumfragen des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung“, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd.49, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 1965, S. 129-163

Strigel (1985)
Strigel, Werner H.: „Das Geschäftsklima als Konjunkturindikator – eine Retrospektive“, in: ifo-Studien, Duncker & Humblot Verlag Berlin/München 1985, S.29-68

Strigel (1997)
Strigel, Werner H.: „Seit 25 Jahren: Das ifo Geschäftsklima als Konjunkturindikator“, in: ifo Schnelldienst Heft 27, Hrsg: ifo Institut München 1997, S. 3-4

Strohm (1985)
Strohm, W.: „Zur Aussage der Indizes der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe – Möglichkeiten und Grenzen“, in: Wirtschaft und Statistik Heft 1, Metzler-Poeschel Verlag Stuttgart 1985, S. 21-26

Strohm (1997)
Strohm, W.: „Beitrag der amtlichen Statistik zur gesamtwirtschaftlichen Konjunkturbeobachtung“, in Wirtschaft und Statistik Heft 10, Metzler Poeschel-Verlag Stuttgart 1997, S. 683-688

Strohm/Hartmann/Essig/Bleses (1999)

Strohm/Hartmann/Essig/Bleses: „Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1999 – Anlass, Konzeptänderungen und neue Begriffe“, in: Wirtschaft und Statistik Heft 4, Metzler Poeschel Verlag Stuttgart 1999, S. 257-281

Tichy (1994)

Tichy, Gunther: „Konjunktur“, 2. Auflage, Springer Verlag Berlin 1994

Weber (1990)

Weber, Karl: „Wirtschaftsprognostik“, Franz Vahlen Verlag München 1990,

Weichhardt (1982)

Weichhardt, Reiner: „Praxis der Konjunkturprognose“, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1982

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1.

saisonbereinigtes BIP der amtlichen Statistik von 1991 und 2002

Quelle: Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Reihe S. 20 revidierte Vierteljahresergebnisse der Inlandsproduktberechnung 1991 bis 1998, Hrsg: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Metzler Poeschel Verlag, Stuttgart, 1999 und Reihe 3, Hrsg: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Metzler Poeschel Verlag, Stuttgart, einzelne Monatshefte

Abbildung 2.2.

Vierteljährlicher Produktionsindex für Deutschland, kalenderbereinigt, von 1991 bis 2002

Abbildung 2.3.

Produktionsindizes der Alten und Neuen Bundesländer im Vergleich mit dem gesamtdeutschen Produktionsindex, kalenderbereinigt, von 1991 bis 2000

Quelle: Fachserie 4, Reihe S.17 Neuberechnung der Produktionsindizes und des Index der Arbeitsproduktivität auf Basis 1995 von 1991 bis 1996, Hrsg: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Metzler Poeschel Verlag, Stuttgart, 1998 und Monatshefte der Fachserie 4 Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1 Indizes der Produktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe, Hrsg: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Metzler Poeschel Verlag, Stuttgart

Abbildung 3.

saisonbereinigtes BIP des DIW im Zeitraum von 1991 bis 2002

Quelle: DIW Zeitreihenservice Statfinder, www.diw.de/deutsch/service/datenservice/statfinder

Abbildung 4.1.

ifo Geschäftsklima Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe zwischen 1991 und 2002

Abbildung 4.2.

ifo Geschäftslage Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe zwischen 1991 und 2002

Abbildung 4.3.

ifo Geschäftserwartungen Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe zwischen 1991 und 2002

Abbildung 4.4.

Vergleich zwischen ifo Geschäftslage, Geschäftsklima und Geschäftserwartungen Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe zwischen 1991 und 2002

Abbildung 4.5.

ifo Geschäftserwartungen für das Verarbeitende Gewerbe im Vergleich zwischen Alten und Neuen Bundesländern von 1991 bis 2002

Abbildung 4.6.

ifo Geschäftsklima für die Alten und Neuen Bundesländer im Vergleich von 1991 bis 2002

Quelle: www.ifo.de, Zeitreihen im Internet, ifo DataBase, stallhofer@ifo.de

Abbildung 5.1.

Vergleich zwischen dem BIP der amtlichen Statistik und des DIW von 1991 bis 2002

Abbildung 5.2.

Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich mit der ifo Geschäftslage des Verarbeitenden Gewerbes zwischen 1991 und 2002

Abbildung 5.3.

ifo Geschäftserwartungen des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich mit dem Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes von 1991 bis 2002

Abbildung 5.4.

ifo Geschäftsklima des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich mit dem Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes von 1991 bis 2002

Abbildung 5.5.

Vergleich zwischen dem ifo Geschäftsklimaindex des Verarbeitenden Gewerbes mit dem BIP des DIW zwischen 1991 und 2002

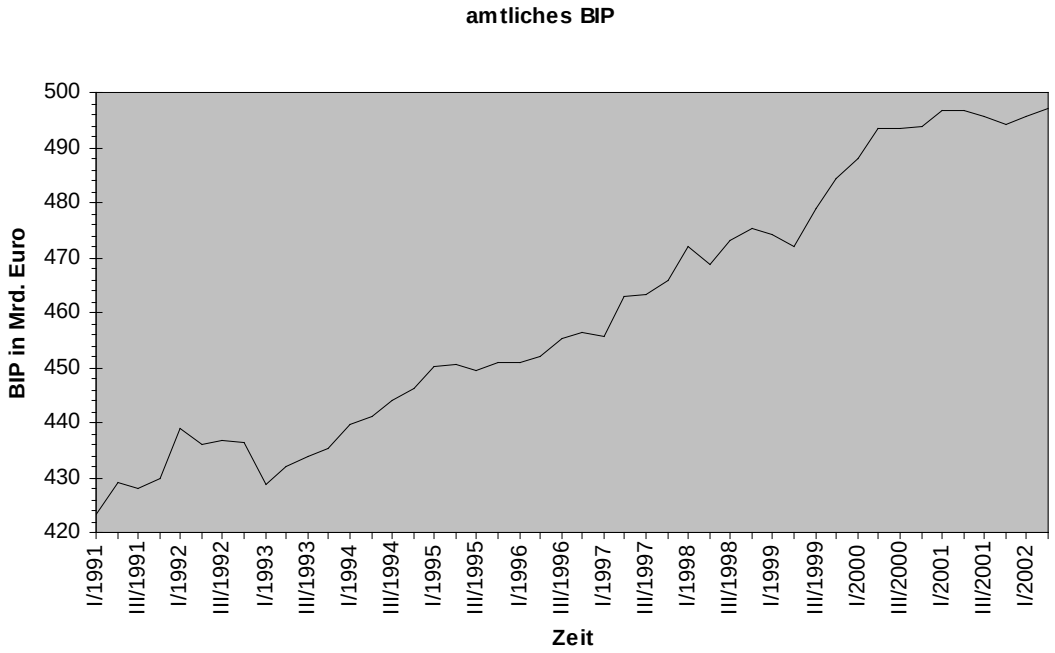

Abb. 2.1: Saisonbereinigtes BIP der amtlichen Statistik
Quelle: Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Reihe 3 und S 20

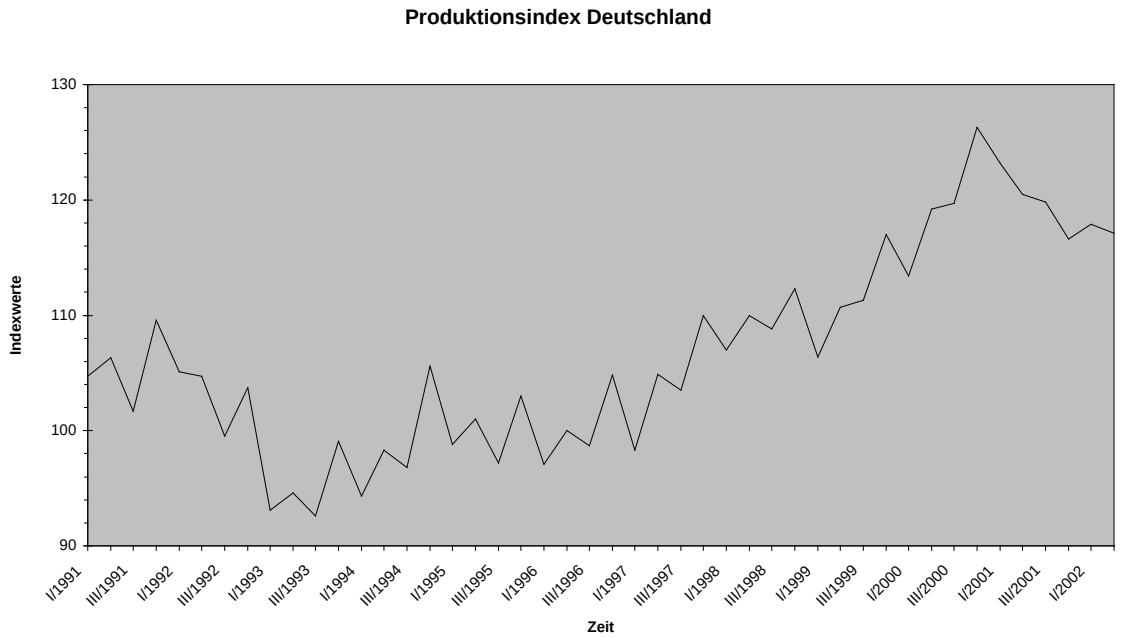

Abb. 2.2: kalenderbereinigter vierteljährlicher Produktionsindex Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe
Quelle: Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1 und S 17

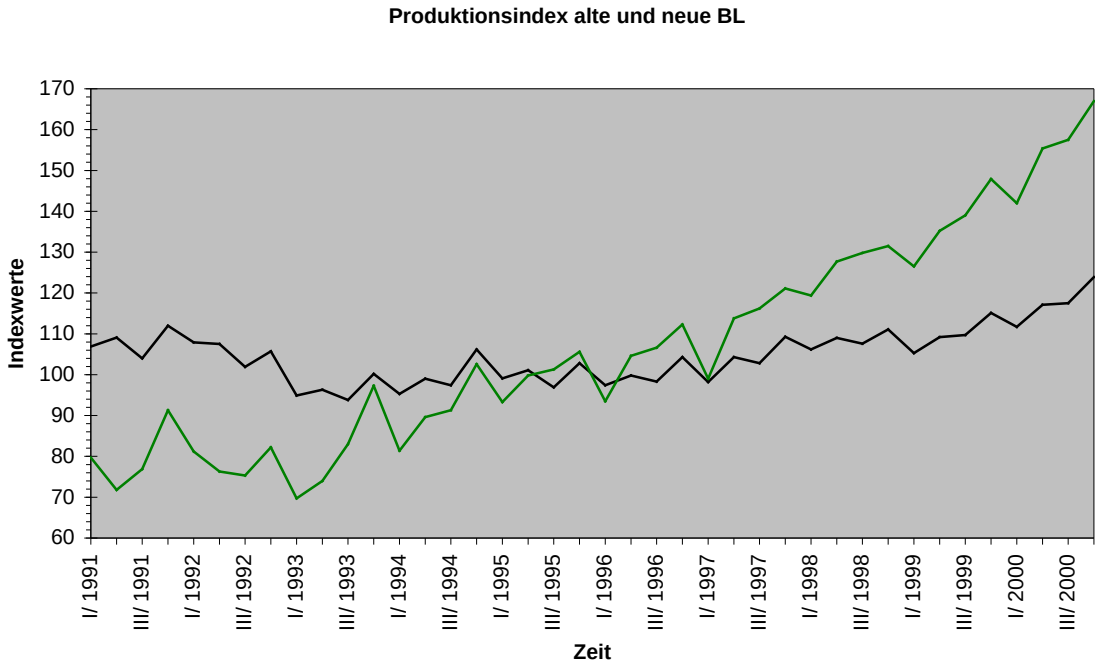

Abb. 2.3: Kalenderbereinigter vierteljährlicher Produktionsindex Verarbeitendes Gewerbe für die
alten BL (schwarz) und neuen BL (grün)
Quelle: Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1 und S 17

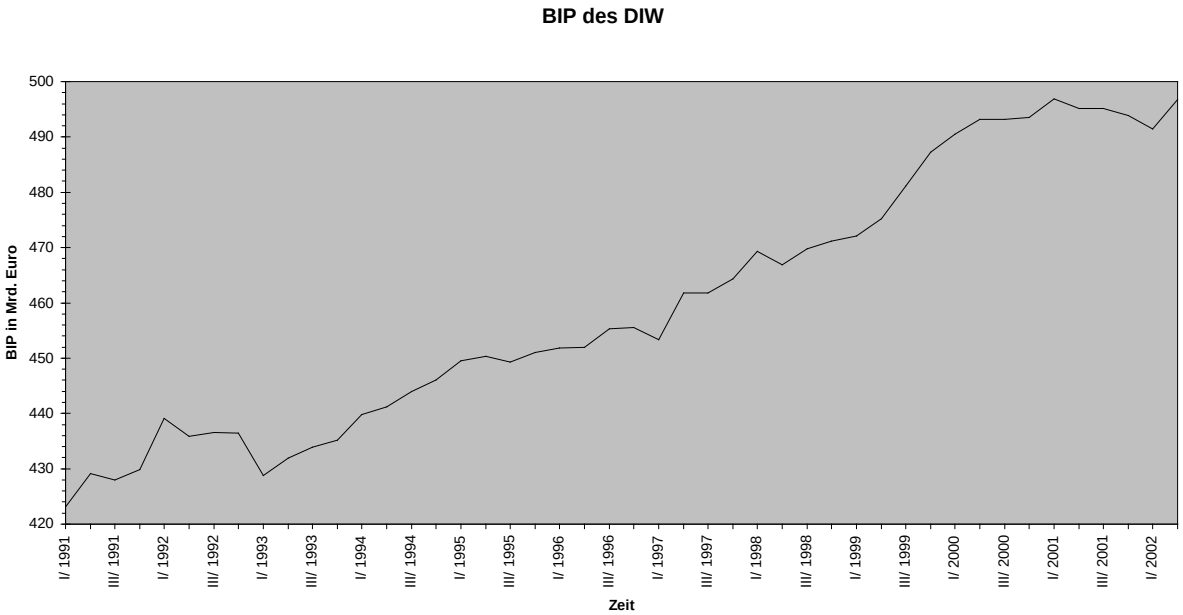

Abb. 3. BIP des DIW in saisonbereinigter Form
Quelle: DIW Zeitreihenservice Statfinder

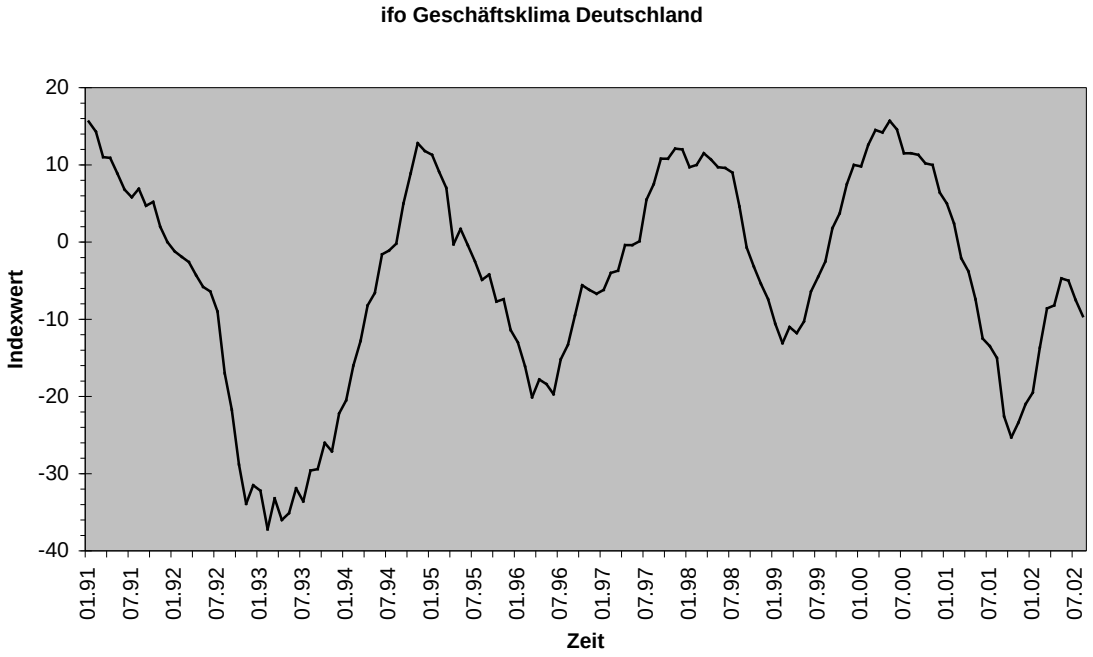

Abb. 4.1: Ifo Geschäftsklima Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe
Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

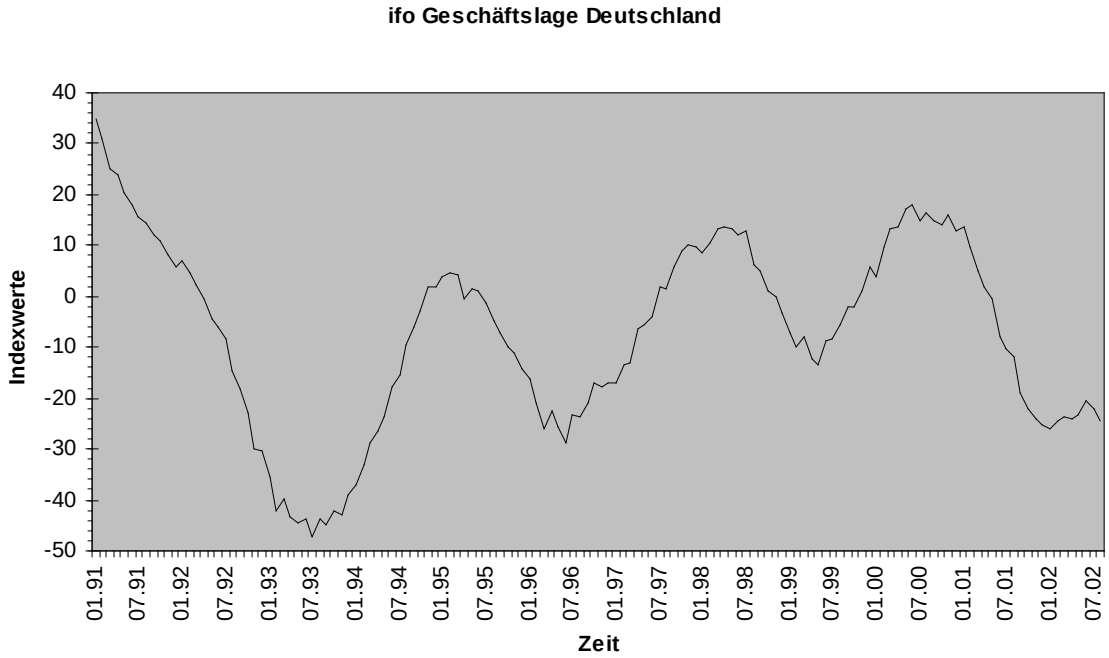

Abb. 4.2: Ifo Geschäftslage Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe
Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

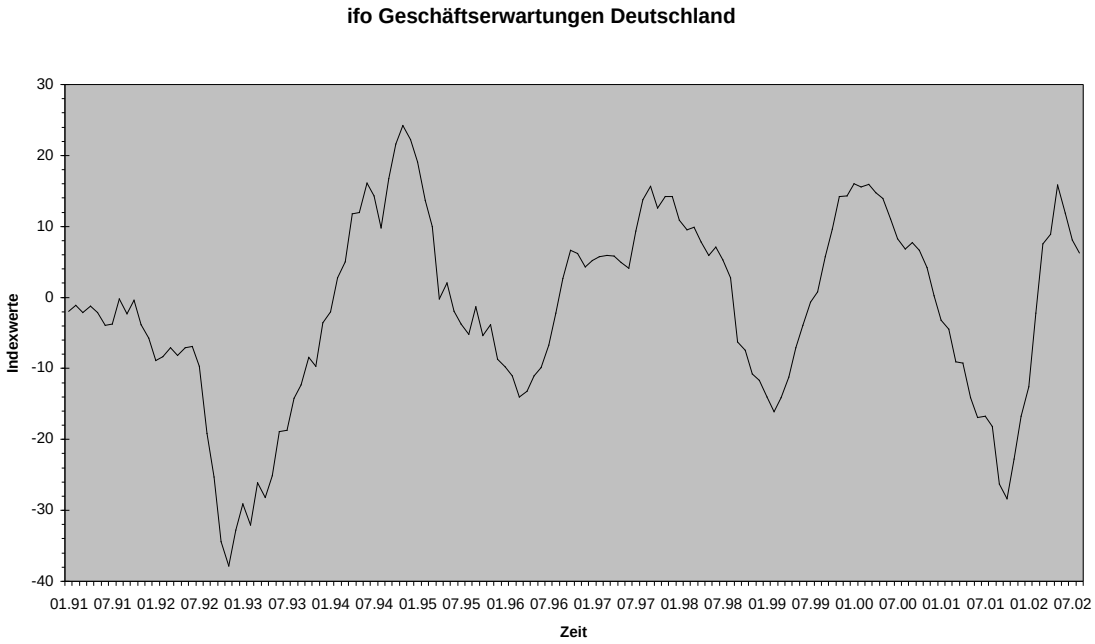

Abb. 4.3: Ifo Geschäftserwartungen Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe
Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

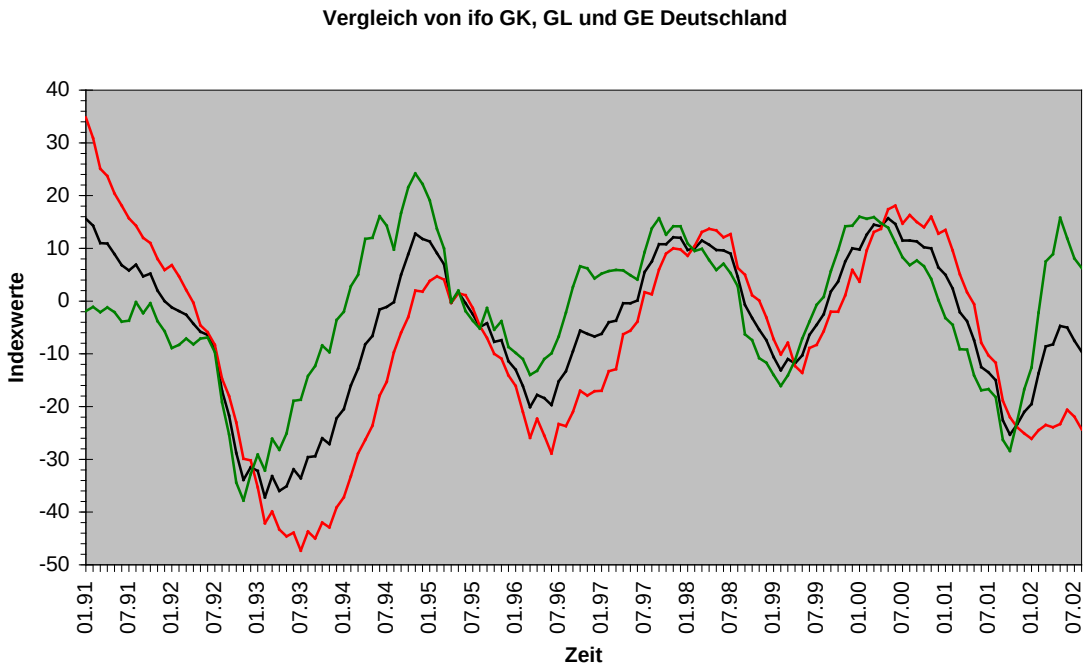

Abb. 4.4: Ifo Geschäftsklima (schwarz), ifo Geschäftslage (rot) und ifo Geschäftserwartungen (grün) Deutschland
für das Verarbeitende Gewerbe
Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

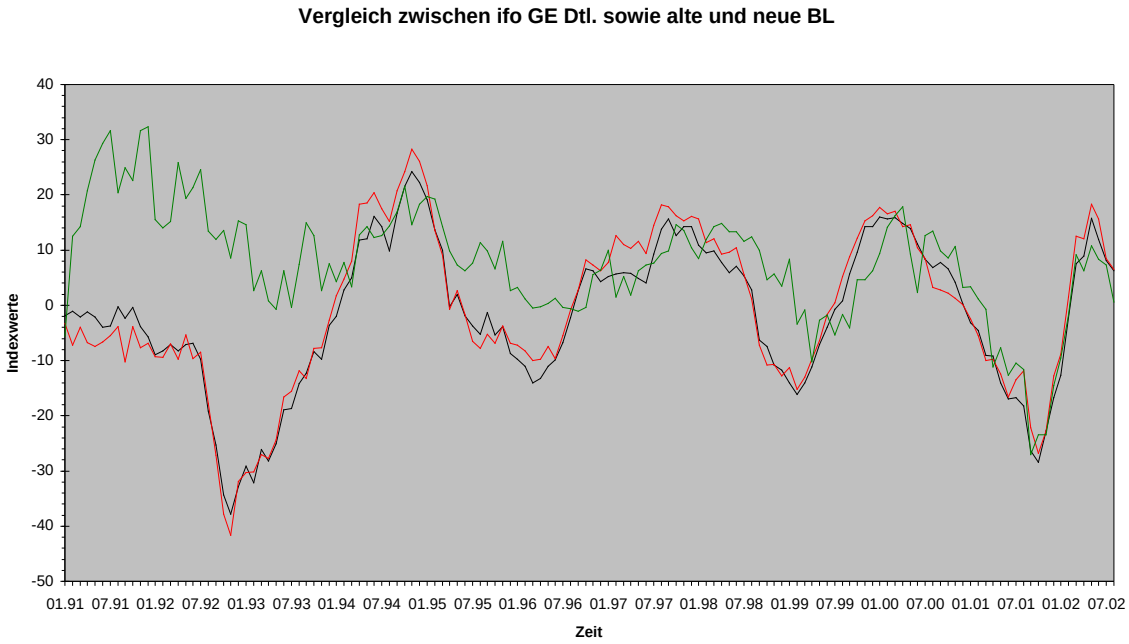

Abb. 4.5: Ifo Geschäftserwartungen Verarbeitendes Gewerbe für alte BL (rot), neue BL (grün) und
Deutschland (schwarz)
Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

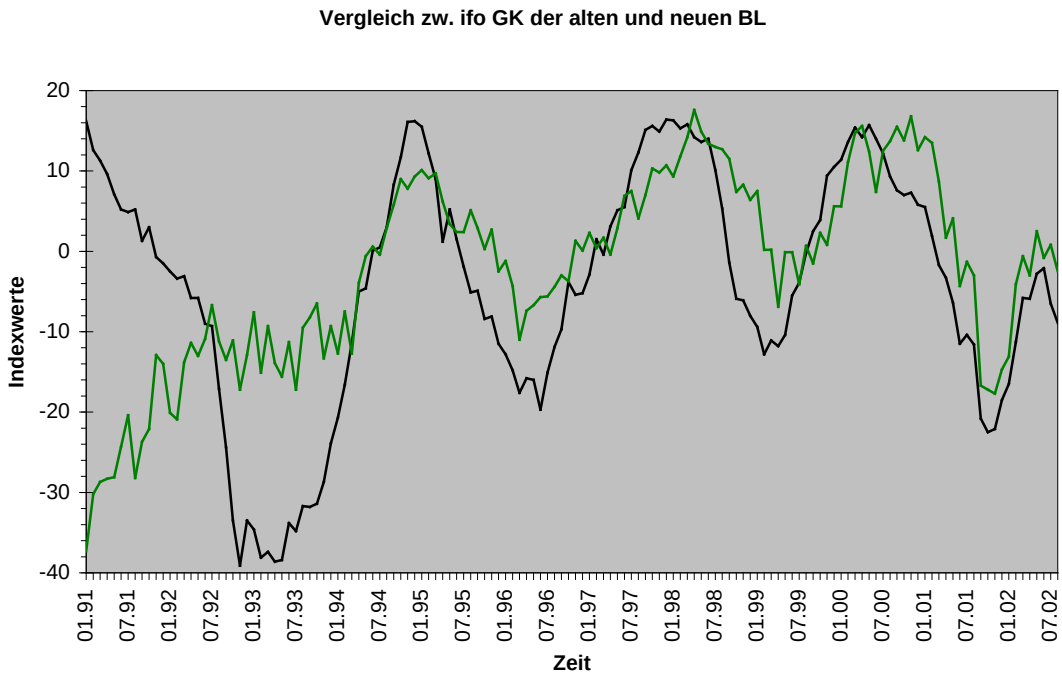

Abb. 4.6: Ifo Geschäftsklima Verarbeitendes Gewerbe vergleichend für alte BL (schwarz) und neue BL (grün)
Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

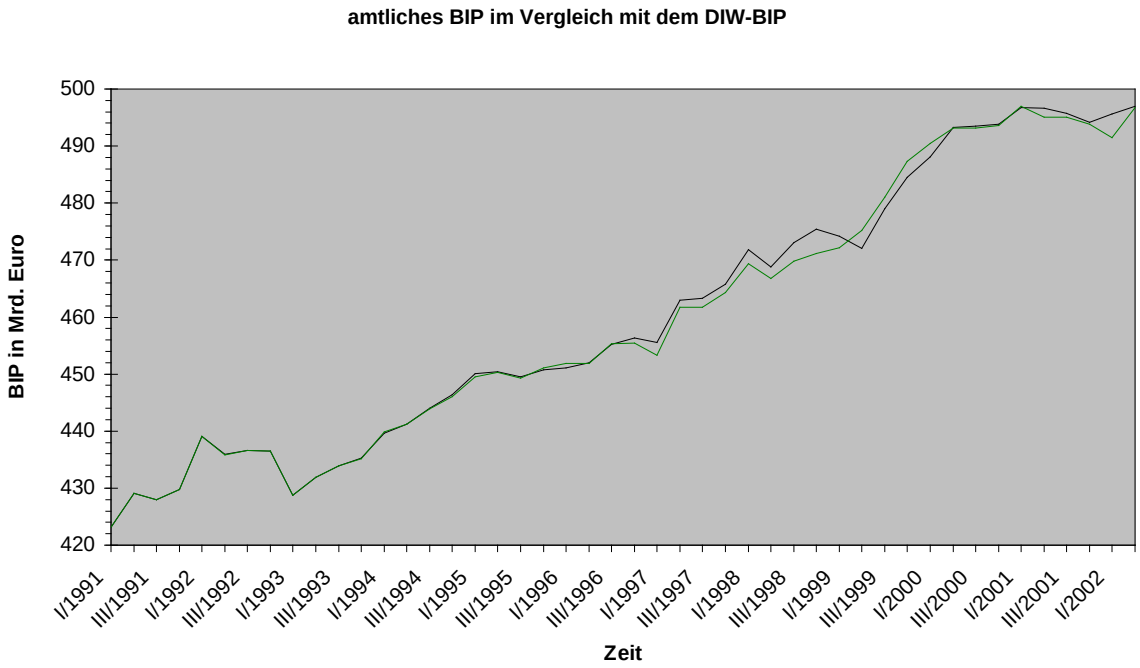

Abb. 5.1: Amtliches BIP (schwarz) und das BIP des DIW (grün) in saisonbereinigter Form
Quelle: Fachserie 18: VGR, Reihe 3 und S 20 sowie DIW Zeitreihenservice Statfinder

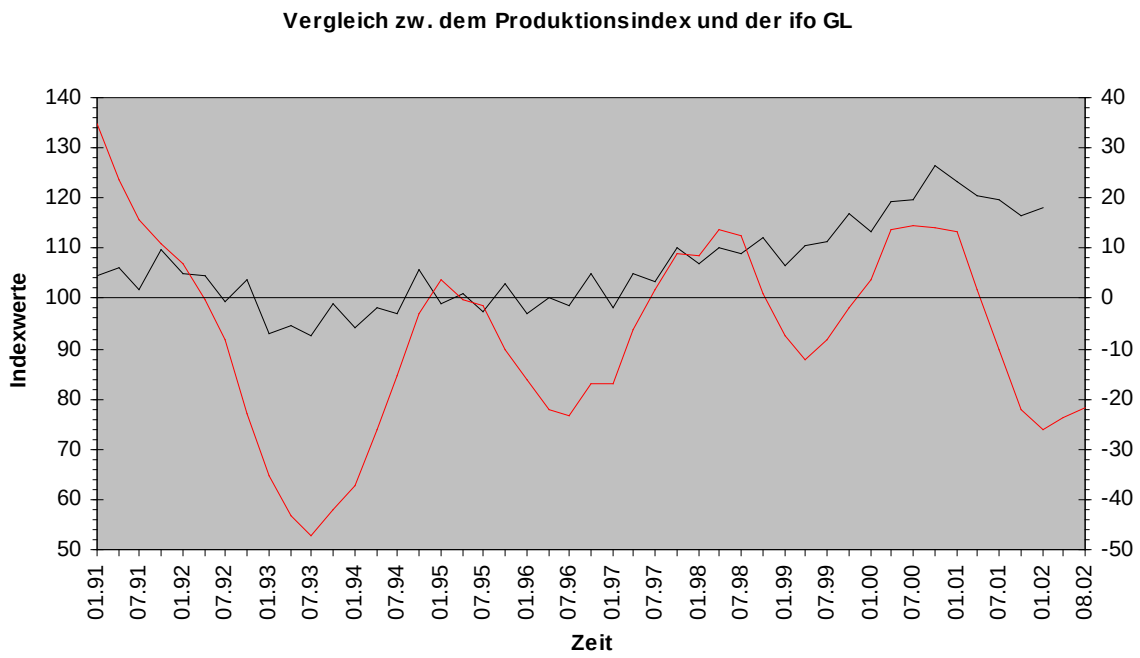

Abb. 5.2: Produktionsindex Deutschland des Verarbeitenden Gewerbes (schwarz) im Vergleich mit
der ifo Geschäftslage Deutschland (rot) für das Verarbeitende Gewerbe
Quelle: Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1 und S 17 sowie ifo DataBase

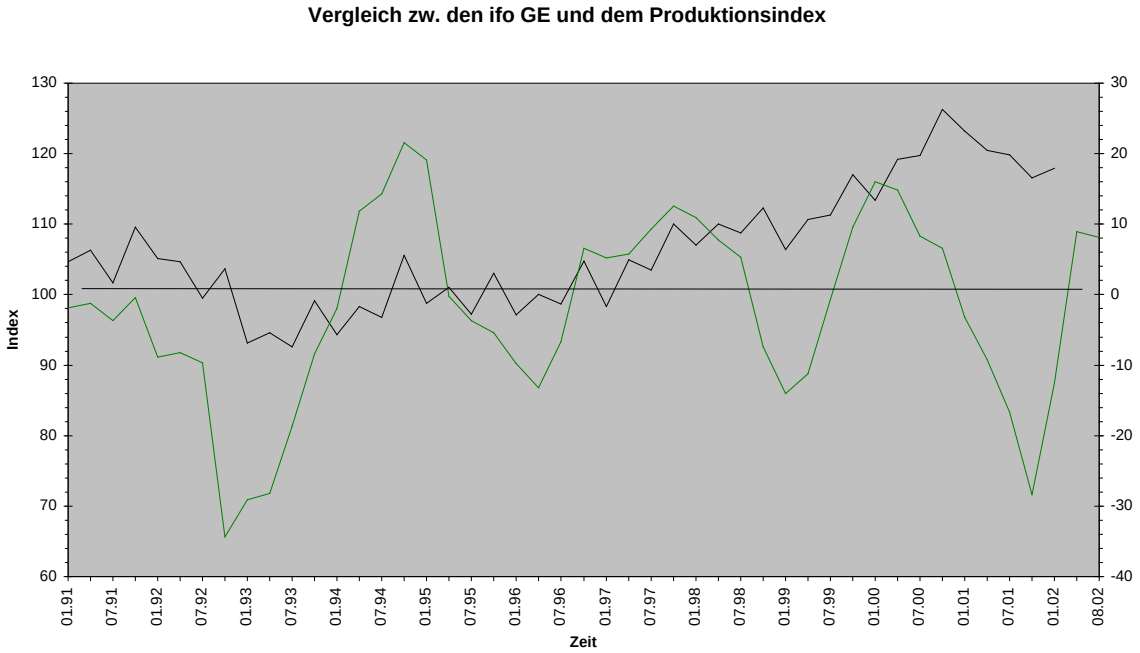

Abb. 5.3: Produktionsindex Deutschland (schwarz) für das Verarbeitende Gewerbe im Vergleich mit
den ifo Geschäftserwartungen Deutschland (grün) für das Verarbeitende Gewerbe
Quelle: Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1. Und S 17 sowie ifo DataBase

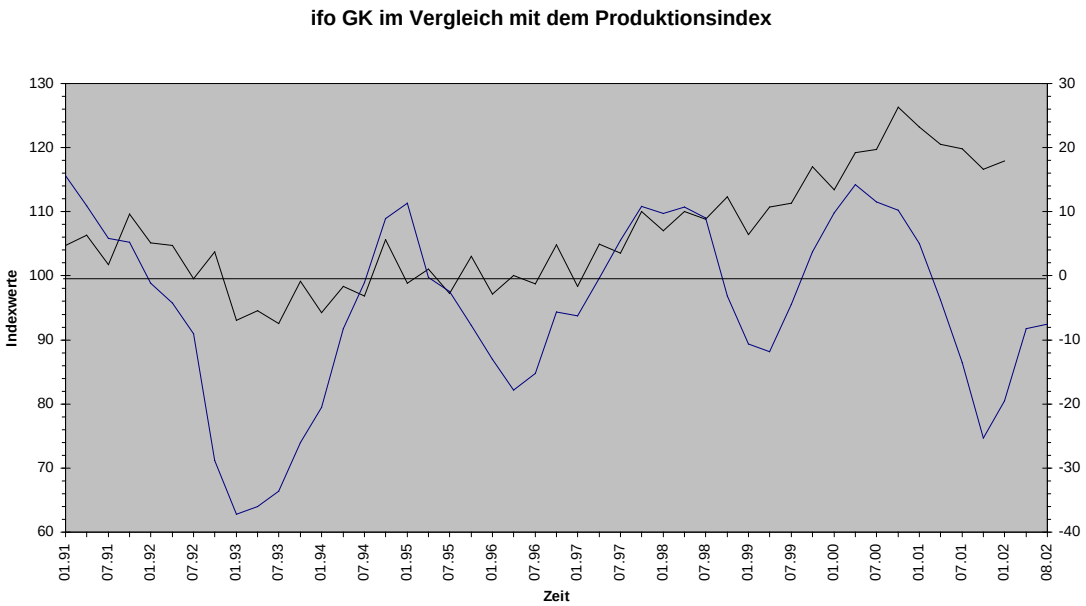

Abb. 5.4: Der Produktionsindex Deutschland (schwarz) des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich mit
dem ifo Geschäftsklima Deutschland (blau) des Verarbeitenden Gewerbes
Quelle: Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1. Und S 17 sowie ifo DataBase

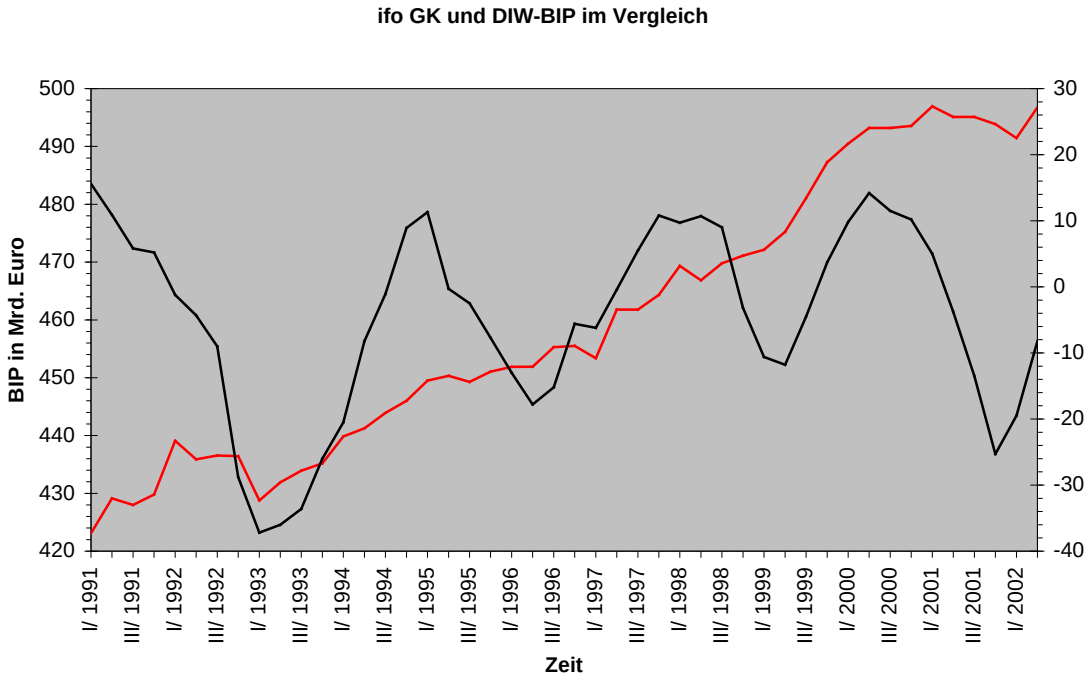

Abb. 5.5: Vergleich zwischen ifo Geschäftsklimaindex Deutschland (schwarz) des Verarbeitenden Gewerbes
und dem BIP des DIW (rot)
Quelle: ifo DataBase und DIW Zeitreihenservice Statfinder

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2.1. saisonbereinigtes vierteljährliches BIP der amtlichen Statistik

Quelle: Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Reihe 3 entsprechende Vierteljahreshefte und Reihe S 20: revidierte Vierteljahresergebnisse der Inlandsproduktberechnung 1991 bis 1998, Hrsg: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Metzler-Poeschel Verlag Stuttgart 1999

Tabelle 2.2. vierteljährlicher kalenderbereinigter Produktionsindex Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe

Tabelle 2.3. vierteljährliche Produktionsindizes des Verarbeitenden Gewerbes für alte und neue Bundesländer

Quelle: Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1 Indizes der Produktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe, entsprechende Monatshefte und S 17 Neuberechnung der Produktionsindizes und des Index der Arbeitsproduktivität auf Basis 1995 von 1991 bis 1996, Hrsg: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Metzler-Poeschel Verlag Stuttgart 1998

Tabelle 3. saisonbereinigtes vierteljährliches BIP des DIW

Quelle: DIW Zeitreihenservice Statfinder, www.diw.de/deutsch/service/datenservice/statfinder

Tabelle 4.1. ifo Geschäftsklima Deutschland monatlich für das Verarbeitende Gewerbe

Tabelle 4.2. ifo Geschäftslage Deutschland monatlich für das Verarbeitende Gewerbe

Tabelle 4.3. ifo Geschäftserwartungen Deutschland monatlich für das Verarbeitende Gewerbe

Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase Zeitreihen im Internet oder stallhofer@ifo.de

Tabelle 2.1.
BIP Daten der amtlichen Statistik, saisonbereinigt

Zeit	amtl. BIP
I/1991	423,12
II/1991	429,11
III/1991	427,97
IV/1991	429,79
I/1992	439,04
II/1992	435,9
III/1992	436,58
IV/1992	436,47
I/1993	428,8
II/1993	431,86
III/1993	433,95
IV/1993	435,27
I/1994	439,67
II/1994	441,23
III/1994	444
IV/1994	446,35
I/1995	450,1
II/1995	450,39
III/1995	449,55
IV/1995	450,78
I/1996	451,07
II/1996	451,99
III/1996	455,23
IV/1996	456,35
I/1997	455,58
II/1997	462,92
III/1997	463,26
IV/1997	465,75
I/1998	471,87
II/1998	468,83
III/1998	473,08
IV/1998	475,4
I/1999	474,18
II/1999	472,05
III/1999	478,97
IV/1999	484,5
I/2000	488,08
II/2000	493,28
III/2000	493,51
IV/2000	493,82
I/2001	496,78
II/2001	496,67
III/2001	495,73
IV/2001	494,22
I/2002	495,62
II/2002	496,97

Quelle: Fachserie 18: VGR, Reihe 3 und S 20

Tabelle 2.2.
Produktionsindex Deutschland des Verarbeitenden Gewerbes, kalenderbereinigt

Zeit	PI
I/ 1991	104,7
II/ 1991	106,3
III/ 1991	101,7
IV/ 1991	109,6
I/ 1992	105,1
II/ 1992	104,7
III/ 1992	99,5
IV/ 1992	103,7
I/ 1993	93,1
II/ 1993	94,6
III/ 1993	92,6
IV/ 1993	99,1
I/ 1994	94,3
II/ 1994	98,3
III/ 1994	96,8
IV/ 1994	105,6
I/ 1995	98,8
II/ 1995	101
III/ 1995	97,2
IV/ 1995	103
I/ 1996	97,1
II/ 1996	100
III/ 1996	98,7
IV/ 1996	104,8
I/ 1997	98,3
II/ 1997	104,9
III/ 1997	103,5
IV/ 1997	110
I/ 1998	107
II/ 1998	110
III/ 1998	108,8
IV/ 1998	112,3
I/ 1999	106,4
II/ 1999	110,7
III/ 1999	111,3
IV/ 1999	117
I/ 2000	113,4
II/ 2000	119,2
III/ 2000	119,7
IV/ 2000	126,3
I/ 2001	123,2
II/ 2001	120,5
III/ 2001	119,8
IV/ 2001	116,6
I/ 2002	117,9

Quelle: Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1 und S 17

Tabelle 2.3.
Produktionsindizes Verarbeitendes Gewerbe, kalenderbereinigt,
für die alten und neuen Bundesländer

Zeit	alte BL
I/ 1991	106,9
II/ 1991	109,1
III/ 1991	104
IV/ 1991	112
I/ 1992	107,9
II/ 1992	107,5
III/ 1992	101,9
IV/ 1992	105,7
I/ 1993	94,9
II/ 1993	96,3
III/ 1993	93,8
IV/ 1993	100,2
I/ 1994	95,3
II/ 1994	99
III/ 1994	97,4
IV/ 1994	106,2
I/ 1995	99,1
II/ 1995	101,1
III/ 1995	96,9
IV/ 1995	102,8
I/ 1996	97,4
II/ 1996	99,8
III/ 1996	98,3
IV/ 1996	104,3
I/ 1997	98,2
II/ 1997	104,3
III/ 1997	102,8
IV/ 1997	109,3
I/ 1998	106,2
II/ 1998	109
III/ 1998	107,6
IV/ 1998	111,1
I/ 1999	105,3
II/ 1999	109,2
III/ 1999	109,7
IV/ 1999	115,1
I/ 2000	111,7
II/ 2000	117,1
III/ 2000	117,5
IV/ 2000	123,9

Zeit	neue BL
I/ 1991	79,7
II/ 1991	71,8
III/ 1991	76,9
IV/ 1991	91,3
I/ 1992	81,2
II/ 1992	76,3
III/ 1992	75,3
IV/ 1992	82,2
I/ 1993	69,7
II/ 1993	74
III/ 1993	83
IV/ 1993	97,3
I/ 1994	81,4
II/ 1994	89,6
III/ 1994	91,3
IV/ 1994	102,6
I/ 1995	93,3
II/ 1995	99,8
III/ 1995	101,3
IV/ 1995	105,6
I/ 1996	93,5
II/ 1996	104,6
III/ 1996	106,6
IV/ 1996	112,3
I/ 1997	99
II/ 1997	113,8
III/ 1997	116,2
IV/ 1997	121,1
I/ 1998	119,4
II/ 1998	127,7
III/ 1998	129,8
IV/ 1998	131,5
I/ 1999	126,5
II/ 1999	135,2
III/ 1999	139
IV/ 1999	147,9
I/ 2000	142
II/ 2000	155,4
III/ 2000	157,5
IV/ 2000	167

Quelle: Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe, Reihe 2.1 und S 17

Tabelle 3.
BIP Daten des DIW,
saisonbereinigt

Zeit	DIW BIP
I/ 1991	423,1
II/ 1991	429,13
III/ 1991	428
IV/ 1991	429,79
I/ 1992	439,09
II/ 1992	435,87
III/ 1992	436,55
IV/ 1992	436,44
I/ 1993	428,76
II/ 1993	431,89
III/ 1993	433,91
IV/ 1993	435,18
I/ 1994	439,85
II/ 1994	441,24
III/ 1994	443,92
IV/ 1994	446
I/ 1995	449,5
II/ 1995	450,33
III/ 1995	449,27
IV/ 1995	451,04
I/ 1996	451,88
II/ 1996	451,91
III/ 1996	455,29
IV/ 1996	455,49
I/ 1997	453,36
II/ 1997	461,78
III/ 1997	461,79
IV/ 1997	464,32
I/ 1998	469,33
II/ 1998	466,84
III/ 1998	469,77
IV/ 1998	471,12
I/ 1999	472,13
II/ 1999	475,23
III/ 1999	481,08
IV/ 1999	487,28
I/ 2000	490,48
II/ 2000	493,2
III/ 2000	493,2
IV/ 2000	493,56
I/ 2001	496,92
II/ 2001	495,1
III/ 2001	495,09
IV/ 2001	493,86
I/ 2002	491,45
II/2002	496,77

Quelle: www.diw.de, Statfinder

Tabelle 4.1.
Ifo Geschäftsklima Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe

Zeit	ifo GK Index
01.91	15,6
02.91	14,3
03.91	11
04.91	10,9
05.91	8,9
05.91	6,8
07.91	5,8
08.91	6,9
09.01	4,7
10.91	5,2
11.91	2
12.91	0
01.92	-1,2
02.92	-1,9
03.92	-2,6
04.92	-4,3
05.92	-5,8
06.92	-6,4
07.92	-9
08.92	-17
09.92	-21,7
10.92	-28,8
11.92	-33,9
12.92	-31,5
01.93	-32,2
02.93	-37,2
03.93	-33,2
04.93	-36
05.93	-35,1
06.93	-31,9
07.93	-33,6
08.93	-29,6
09.93	-29,4
10.93	-26
11.93	-27,1
12.93	-22,2
01.94	-20,5
02.94	-16
03.94	-12,8
04.94	-8,2
05.94	-6,6
06.94	-1,6
07.94	-1,1
08.94	-0,2
09.94	5
10.94	8,9
11.94	12,8
12.94	11,8

Zeit	ifo GK Index
01.95	11,3
02.95	9,1
03.95	7
04.95	-0,3
05.95	1,7
06.95	-0,4
07.95	-2,5
08.95	-4,9
09.95	-4,2
10.95	-7,7
11.95	-7,4
12.95	-11,4
01.96	-13
02.96	-16,1
03.96	-20,1
04.96	-17,8
05.96	-18,4
06.96	-19,7
07.96	-15,2
08.96	-13,3
09.96	-9,5
10.96	-5,6
11.96	-6,2
12.96	-6,7
01.97	-6,2
02.97	-4
03.97	-3,7
04.97	-0,4
05.97	-0,4
06.97	0,1
07.97	5,5
08.97	7,5
09.97	10,8
10.97	10,8
11.97	12,1
12.97	12
01.98	9,7
02.98	10
03.98	11,5
04.98	10,7
05.98	9,7
06.98	9,6
07.98	9
08.98	4,6
09.98	-0,7
10.98	-3,2
11.98	-5,4
12.98	-7,4

Zeit	ifo GK Index
01.99	-10,6
02.99	-13,1
03.99	-11
04.99	-11,8
05.99	-10,3
06.99	-6,4
07.99	-4,5
08.99	-2,5
09.99	1,8
10.99	3,7
11.99	7,5
12.99	10
01.00	9,8
02.00	12,6
03.00	14,5
04.00	14,2
05.00	15,7
06.00	14,6
07.00	11,5
08.00	11,5
09.00	11,3
10.00	10,2
11.00	10
12.00	6,4
01.01	5
02.01	2,4
03.01	-2,1
04.01	-3,8
05.01	-7,4
06.01	-12,5
07.01	-13,5
08.01	-15
09.01	-22,6
10.01	-25,3
11.01	-23,4
12.01	-21
01.02	-19,5
02.02	-13,7
03.02	-8,6
04.02	-8,2
05.02	-4,7
06.02	-5
07.02	-7,5
08.02	-9,6

Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

Tabelle 4.2.
ifo Geschäftslage Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe

Zeit	ifo GL
01.91	34,8
02.91	30,9
03.91	25,1
04.91	23,7
05.91	20,4
06.91	18,1
07.91	15,7
08.91	14,3
09.01	12
10.91	11
11.91	8
12.91	5,9
01.92	6,8
02.92	4,7
03.92	2,1
04.92	-0,3
05.92	-4,6
06.92	-5,9
07.92	-8,3
08.92	-14,7
09.92	-18
10.92	-23
11.92	-29,9
12.92	-30,2
01.93	-35,3
02.93	-42,1
03.93	-39,9
04.93	-43,3
05.93	-44,6
06.93	-43,9
07.93	-47,3
08.93	-43,7
09.93	-45
10.93	-42
11.93	-42,9
12.93	-39,1
01.94	-37,2
02.94	-33,2
03.94	-28,9
04.94	-26,3
05.94	-23,6
06.94	-17,9
07.94	-15,3
08.94	-9,7
09.94	-6
10.94	-3
11.94	2
12.94	1,8

Zeit	ifo GL
01.95	3,8
02.95	4,7
03.95	4,1
04.95	-0,3
05.95	1,5
06.95	1,1
07.95	-1,3
08.95	-4,7
09.95	-7
10.95	-10
11.95	-10,9
12.95	-14,1
01.96	-16,1
02.96	-21
03.96	-25,9
04.96	-22,3
05.96	-25,5
06.96	-28,9
07.96	-23,3
08.96	-23,7
09.96	-21
10.96	-17
11.96	-17,9
12.96	-17,1
01.97	-17
02.97	-13,3
03.97	-12,9
04.97	-6,3
05.97	-5,6
06.97	-3,9
07.97	1,7
08.97	1,3
09.97	6
10.97	9
11.97	10
12.97	9,8
01.98	8,6
02.98	10,5
03.98	13,1
04.98	13,7
05.98	13,4
06.98	12,1
07.98	12,7
08.98	6,3
09.98	5
10.98	1,1
11.98	0,1
12.98	-3,1

Zeit	ifo GL
01.99	-7,2
02.99	-10,1
03.99	-7,9
04.99	-12,3
05.99	-13,6
06.99	-8,9
07.99	-8,3
08.99	-5,7
09.99	-2
10.99	-2
11.99	1,1
12.99	5,9
01.00	3,7
02.00	9,6
03.00	13,1
04.00	13,7
05.00	17,4
06.00	18,1
07.00	14,7
08.00	16,3
09.00	15
10.00	14
11.00	16
12.00	12,8
01.01	13,5
02.01	9,6
03.01	5,1
04.01	1,7
05.01	-0,6
06.01	-7,9
07.01	-10,3
08.01	-11,7
09.01	-18,9
10.01	-22
11.01	-23,9
12.01	-25,1
01.02	-26,1
02.02	-24,5
03.02	-23,5
04.02	-23,9
05.02	-23,3
06.02	-20,6
07.02	-21,9
08.02	-24,3

Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

Tabelle 4.3.
ifo Geschäftserwartungen Deutschland für das Verarbeitende Gewerbe

Zeit	ifo GE	Zeit	ifo GE	Zeit	ifo GE
01.91	-1,9	01.95	19,1	01.99	-14
02.91	-1,1	02.95	13,7	02.99	-16,1
03.91	-2,1	03.95	10	03.99	-14,1
04.91	-1,2	04.95	-0,2	04.99	-11,2
05.91	-2,1	05.95	2	05.99	-7,1
06.91	-3,9	06.95	-1,9	06.99	-3,9
07.91	-3,7	07.95	-3,7	07.99	-0,7
08.91	-0,2	08.95	-5,2	08.99	0,8
09.01	-2,3	09.95	-1,3	09.99	5,7
10.91	-0,4	10.95	-5,4	10.99	9,6
11.91	-3,8	11.95	-3,8	11.99	14,2
12.91	-5,7	12.95	-8,7	12.99	14,3
01.92	-8,9	01.96	-9,8	01.00	16
02.92	-8,3	02.96	-11	02.00	15,6
03.92	-7,1	03.96	-14	03.00	15,9
04.92	-8,2	04.96	-13,2	04.00	14,8
05.92	-7,1	05.96	-11	05.00	13,9
06.92	-6,9	06.96	-9,9	06.00	11,1
07.92	-9,7	07.96	-6,7	07.00	8,3
08.92	-19,2	08.96	-2,2	08.00	6,8
09.92	-25,3	09.96	2,7	09.00	7,7
10.92	-34,4	10.96	6,6	10.00	6,6
11.92	-37,8	11.96	6,2	11.00	4,2
12.92	-32,8	12.96	4,3	12.00	0,2
01.93	-29,1	01.97	5,2	01.01	-3,2
02.93	-32,1	02.97	5,7	02.01	-4,5
03.93	-26,1	03.97	5,9	03.01	-9,1
04.93	-28,2	04.97	5,8	04.01	-9,2
05.93	-25,1	05.97	4,9	05.01	-14,1
06.93	-18,9	06.97	4,1	06.01	-16,9
07.93	-18,7	07.97	9,3	07.01	-16,7
08.93	-14,2	08.97	13,8	08.01	-18,2
09.93	-12,3	09.97	15,7	09.01	-26,3
10.93	-8,4	10.97	12,6	10.01	-28,4
11.93	-9,7	11.97	14,2	11.01	-22,8
12.93	-3,6	12.97	14,2	12.01	-16,7
01.94	-2	01.98	10,9	01.02	-12,6
02.94	2,8	02.98	9,5	02.02	-2,2
03.94	5	03.98	9,9	03.02	7,5
04.94	11,8	04.98	7,8	04.02	8,9
05.94	12	05.98	5,9	05.02	15,8
06.94	16,1	06.98	7,1	06.02	11,9
07.94	14,3	07.98	5,3	07.02	8,1
08.94	9,8	08.98	2,8	08.02	6,3
09.94	16,7	09.98	-6,3		
10.94	21,6	10.98	-7,4		
11.94	24,2	11.98	-10,8		
12.94	22,2	12.98	-11,7		

Quelle: www.ifo.de, ifo DataBase

Urheberschaftserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit allein und nur unter Verwendung der aufgeführten Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe.

Judith Tabea Brehm

Berlin, 02. Oktober 2002

This document was created with Win2PDF available at http://www.daneprairie.com.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.